Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 19

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Beilagen:
I. Blätter für die jüd. Frau
II. Spiegel der jüdischen Welt

21. Ijar 5691.
8. Mai 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Das Schwinden der böhmischen Judenheit

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Judenheit in Böhmen in besorgniserregender Abnahme begriffen ist.

Mit besonderem Interesse erwartet man die Ergebnisse der Volkszählung vom Dezember 1930, die in dieser Woche publiziert werden sollen. Denn diese Ergebnisse sollen uns nach dem Dezennium des großen Krieges wieder ein Jahrzehnt Friedenszeit zeigen, in dem sich wieder die normalen Verhältnisse spiegeln.

Diesmal wurden in Böhmen 76.384 Israeliten gezählt, gegenüber 79.777 im Jahre 1921, also wiederum ein Abgang von 3393 Seelen, das sind 4.3% der Anzahl vom Jahre 1921.

Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, die Anzahl der böhmischen Juden zu vergleichen, wie sie sich nach den einzelnen Aufschreibungen und Zählungen ergibt.

Zuerst ist diese Zahl fast stets dieselbe. Die Ursachen sind ja bekannt: Behördliche Maßnahmen, Ausweisungen, Beschränkungen der Zahl von jüdischen Familien, Krankheiten, Pest, Verfolgungen.

Es wurden gezählt in Böhmen:

Jahr	Juden
1754	29.094
1764	31.937
1774	31.929

Dann kommt eine Zeit der allmählichen Vermehrung der Anzahl der Juden. Die Zahl von 32.390 Juden im Jahre 1776 steigt auf 39.693 im Jahre 1780.

Jahr	Juden
1780	39.693
1790	45.906
1800	47.865

Während in den zwanzig Jahren 1754—74 die böhmischen Juden bloß um 2.835 Seelen zugenommen haben, steigt ihre Anzahl im selben Zeitraum 1780—1800 um 8.172 Seelen.

Nach einer kurzen Zeitspanne der Kriege erfolgt eine noch rapidere Steigerung. In den nächsten zwanzig Jahren beträgt der Zuwachs bereits 11.742 Seelen.

Jahr	Juden
1800	47.865
1810	50.629
1820	59.607
1830	67.338

Im Jahre 1834 erreicht die Anzahl der Juden die Höhe von 69.402 Seelen, sinkt aber wieder auf 64.780 im Jahre 1840. Dann kommt der eigentliche Aufstieg:

Jahr	Juden
1840	64.780
1850	75.459
1869	89.938
1880	94.449

Diese dreißig Jahre waren die günstigsten, wie wir aus folgenden Zahlen ersehen:

1890	94.479
1900	92.745
1910	85.826
1921	79.777
1930	76.384

Die im Dezember vorigen Jahres festgestellte Anzahl der böhmischen Juden entspricht daher ihrer Anzahl im Jahre 1850, also vor 80 Jahren! In den letzten 40 Jahren verminderte sich die böhmische Judenheit um 18.095 Seelen, d. i. um volle 19%.

Dies hängt eng mit dem Zustrom der Juden vom Land in die großen Städte, vor allem in die Hauptstadt zusammen.

Diese Konzentration ersehen wir aus folgender Zusammenstellung:

Es lebten im Jahre	Juden in Böhmen	Juden auf dem Gebiete von jetzigen Groß-Prag	Von 100 böhm. Juden lebten in der Hauptstadt
1880	94.449	20.508	21.71
1890	94.479	23.473	24.85
1900	92.745	27.289	29.43
1910	85.826	29.107	33.91
1921	79.777	31.751	39.85
1930	76.384	35.463	46.42

Es leben also bereits 46.4% aller böhmischen Juden in der Hauptstadt Prag. Fast jeder zweite böhmische Jude lebt in der Hauptstadt. Vor 50 Jahren konzentrierte die Hauptstadt Prag nur ein Fünftel, jetzt aber die volle Hälfte der ganzen böhmischen Judenheit.

Die Gesamtbevölkerung Böhmens ist in stetiger Zunahme begriffen. Ihre Anzahl stieg von 5,843.094 Seelen im Jahre 1890 auf 7,109.221 im Jahre 1930. Somit sinkt noch auffallender der perzentuelle Anteil der böhmischen Juden an der Einwohnerzahl von Böhmen.

Das rasche Tempo dieser Entwicklung wird nur dadurch gehemmt, daß die Prager Judenheit im neuen Staate als in der Hauptstadt lebend einen neuen Zuzug aus den übrigen Gebieten hat und daß sich hier auch viele fremde Hochschüler aufhalten.

Die Konzentration vom Lande in die Hauptstadt hat ein erhöhtes nationales Bewußtsein der Juden zur Folge. Wir ersehen dies daraus, daß sich bei der letzten Volkszählung weit mehr Juden zur Jüdischen Nationalität bekannt haben, als im Jahre 1921.

Dieses erhöhte nationale Bewußtsein kann vielleicht den Austritten aus dem Judentum Einhalt tun, keinesfalls kann es jedoch das Problem des Rückganges der jüdischen Bevölkerung lösen, das seine ökonomischen, kulturellen, sozialen, religiösen und weltanschaulichen Ursachen hat, denen wir derzeit machtlos gegenüberstehen.

Dr. Franz Friedmann.

Die Verhandlungen auf einem toten Punkt

London, 30. April. (J.T.A.) Die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der Jewish Agency sind auf einem toten Punkt angelangt. Während die Vertreter der Jewish Agency auf sofortiger Festlegung der Landentwicklungspolitik sowie auf der Forderung bestehen, daß die für die Erschließung Palästinas bestimmten staatlichen Mittel zu gleichen Teilen zur Förderung der jüdischen und der arabischen Interessen verwendet werden sollen, beabsichtigt die Regierung, die geplante Landentwicklungskommission als Departement der Palästinaregierung zu organisieren und der Kommission die Entscheidung über die Verwendung der zur Durchführung des Landentwicklungsplans bestimmten Gelder zu überlassen, ein Plan, dem die Jewish Agency nicht zustimmen kann. Die Verhandlungen wurden unterbrochen und es wurde vorläufig keine weitere Besprechung zwischen den Vertretern der englischen Regierung und den Unterhändlern der Jewish Agency anberaumt.

✦

London, 1. Mai. (J.T.A.) Die tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen den Vertretern der Jewish Agency und der mit der Führung der Verhandlungen mit diesen beauftragten interministeriellen Kommission wird u. a. darauf zurückgeführt, daß die Kommission unter dem Eindruck der in Jerusalem stattgefundenen inoffiziellen Besprechungen zwischen dem High Commissioner und den Vertretern der arabischen Exekutive stand. Die ursprünglich im Vordergrund der Verhandlungen stehende Frage der Zusammensetzung der Landentwicklungskommission ist auf der letzten Besprechung zwischen den englischen Regierungsvertretern und der Jewish Agency vollständig hinter die Erörterung der grundsätzlichen Frage, welches das Ziel des Landentwicklungsplans sein soll, zurückgetreten. Die Regierungskommission nahm den Standpunkt ein, daß die Araber in erster Reihe, wenn nicht ausschließlich, Nutznießer des Planes sein sollen. Sie machte ferner geltend, daß es gegenwärtig unmöglich sei, die Zahl der von ihrem Boden verdrängten Araber festzustellen, es handle sich aber jedenfalls, wie auch Dr. Shiels im Unterhause erklärt habe, um viele Tausende, etwa 29% der Bevölkerung. Augenblicklich könne nur die Art der Zusammensetzung der der Palästinaregierung anzugliedernden Landentwicklungskommission erörtert werden. Dagegen müsse die Bestimmung über die Verwendung der zur Durchführung des Landentwicklungsplans bestimmten Gelder der künftigen Landentwicklungskommission selbst überlassen bleiben.

Demgegenüber bestanden die Vertreter der Jewish Agency darauf, daß die Richtlinien der Landentwicklungspolitik in den gegenwärtigen Verhandlungen festgelegt werden. Sie erklärten, daß die Zahl der unmittelbar durch jüdische Bodenkäufe von ihrem Landbesitz verdrängten Araber, die allein auf Grund der Bestimmungen des MacDonald-Briefes Anspruch darauf haben, bei der im Landentwicklungsplan vorgesehenen Bodenzuweisung berücksichtigt zu werden, nur wenige Hundert betrage. Die Mittel des Landentwicklungsfonds müßten daher zur Hälfte zugunsten der verdrängten Araber und zur Entwicklung der arabischen Landwirtschaft im allgemeinen sowie zu Krediten für arabische Siedler, zur anderen Hälfte aber zur Förderung der jüdischen Kolonisation und zur Erteilung von Krediten an die bestehenden jüdischen Kolonien verwandt werden.

Die arabische Exekutive hat andererseits an die Regierung die For[illegible] daß die Bestimmungen des MacDonald-Briefes völlig außer Acht gelassen und daß die Mittel des Entwicklungsfonds zunächst zur Ansiedlung aller [illegible]losen Araber verwandt werden.

Im Hinblick darauf, daß ihre Pläne sowohl bei den Arabern als auch bei den Juden auf Opposition stoßen, wird die Regierung wohl ihre Absicht, der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes auf ihrer Tagung im Juni d. J., einen von beiden Parteien gebilligten Landentwicklungsplan vorzulegen, aufgeben müssen.

Die Exekutive der Jewish Agency hat sofort nach dem Abschluß der Konferenz mit den Vertretern der Regierung eine Sitzung einberufen, um über die im Hinblick auf die neugeschaffene schwierige politische Lage gebotenen Maßnahmen zu beraten. Die Beratungen der Exekutive wurden auch am folgenden Tage fortgesetzt.

✦

London, 4. Mai. (J.T.A.) Zum richtigen Verständnis der Nachricht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen englischer Regierung und Jewish Agency ist mitzuteilen, daß es sich keineswegs etwa um eine offizielle Unterbrechung, geschweige denn um einen endgültigen Abbruch, der Verhandlungen handelt. Die Beratungen sind lediglich infolge tiefgehender Meinungsverschiedenheiten zwischen dem interministeriellen Komitee und den Vertretern der Jewish Agency auf einem toten Punkt angelangt, und es wurde vorläufig kein Termin zur Fortsetzung der Besprechungen anberaumt.

★

Jizchak Grünbaum über die Verhandlungen

London, 3. Mai. Abg. Jizchak Grünbaum, der an den im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung abgehaltenen Beratungen der politischen Kommission teilgenommen hat, äußerte sich in einem Gespräch mit einem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur über eine Reihe aktueller Fragen der zionistischen Politik. Zunächst besprach Abg. Grünbaum jene Momente, die ihn zur Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Beteiligung der Radikalen Zionisten an den Verhandlungen geführt haben.

Die politische Kommission, führte Abg. Grünbaum aus, hat zweifellos auf unsere Stellung im ersten Teil der Verhandlungen und auch jetzt einen großen Einfluß ausgeübt. Der MacDonald-Brief hat uns wohl nicht in Begeisterung versetzt, aber niemand wird leugnen können, daß dieser Brief im Hinblick darauf, daß durch ihn gewisse Gefahren abgewendet wurden und daß er auch gewisse Erleichterungen gebracht hat, gegenüber dem Paßfield'schen Weißbuch einen Fortschritt darstellt. Die Haltung der Revisionisten zur Frage der Verhandlungen und zu so vielen anderen Fragen ist meiner Meinung nach unrichtig. Man kann von der englischen Regierung nicht verlangen, daß sie, wie die Revisionisten es wünschen, keine Verhandlungen mit der Jewish Agency vor dem Zusammentritt des Zionistenkongresses führe, da doch die britische Regierung zweifellos zu der am 9. Juni stattfindenden Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes mit einer vollständigen Beantwortung der ihr gestellten Fragen kommen will. Die Antwort bezüglich des Landentwicklungsplanes würde, wenn keine Verhandlungen stattfänden, ohne unsere Zustimmung und vielleicht sogar gegen uns erfolgen, falls die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten. Wir würden töricht handeln, wenn wir es zuließen, daß die englische Regierung ihre Antwort erteilt, bevor sie sich mit uns beraten hat. In diesem Falle würde die Beantwortung sicher mit Zustimmunge der Araber erfolgen. Bezüglich der Frage des Präsidiums der Zionistischen Organisation, die eine der Hauptfragen auf dem Kongreß sein werde, erklärte Abg. Grünbaum, es wäre notwendig, einen Kampf um diese Frage auf dem Kongreß zu vermeiden und statt dessen alle Aufmerksamkeit auf den Kampf um unser Recht in Palästina, der doch der entscheidende Faktor sei, zu konzentrieren. Unsere Stellung zur Leitung, führte Abg. Grünbaum weiter aus, hat sich nicht geändert, wenn wir auch im Kampf um unser Recht mit der Exekutive und Dr. Weizmann zusammenarbeiten. Wir sind befriedigt darüber, daß Dr. Weizmann in richtiger Erkenntnis der Lage bereits zu wiederholten Malen erklärt hat, seine Kandidatur bei der Wahl des Präsidenten der Organisation nicht mehr aufstellen zu wollen. Wir akzeptieren diese Erklärung. Wir zweifeln nicht an ihrer Aufrichtigkeit und Bestimmtheit. Wir glauben, daß wir jetzt mit anderen Gruppen zusammenkommen können, um die Frage der künftigen Leitung und dess Präsidiums zu beraten. Wir treten für eine Koalition ein, an der sich alle beteiligen sollen, die die Last der zionistischen Arbeit in der Galuth und der Aufbauarbeit in Erez Israel tragen.

Die Frage der künftigen zionistischen Leitung

New York, 1. Mai. (JTA.) Die von der Landesexekutive der amerikanisch-zionistischen Organisation in ihrer letzten Sitzung gefaßte politische Resolution hat folgenden Wortlaut:

Das Exekutivkomitee würdigt die historischen Verdienste Dr. Weizmanns um die Sache des Zionismus. Mit Hingabe und Geschick hat er die Verhandlungen geführt, deren Ergebnis die Erlassung der Balfour-Deklaration und ihre Erhebung zu einem Bestandteil des internationalen Rechts durch ihre vom Völkerbund vorgenommene Verankerung in dem England übertragenen Palästinamandat war. Mit gleicher Hingabe hat er sich der Organisierung des Keren Hajessod und der Aufbringung von Mitteln für Palästina gewidmet. Seine unermüdliche Energie hat in hohem Maße dazu beigetragen, daß sich der Jischuw ungeachtet der großen politischen und finanziellen Schwierigkeiten entwickeln konnte. Seine nie nachlassenden Bemühungen, die den Juden auf Grund des Mandats zustehenden Rechte in der Zeit seit den Ereignissen im August 1929 gegenüber großen Schwierigkeiten und einer mächtigen Gegnerschaft zu verteidigen, verdient unsere volle Anerkennung. Wir bedauern es, daß Umstände eingetreten sind, die Dr. Weizmann zu dem Entschlusse bewogen haben, sein Amt als Präsident der Zionistischen Weltorganisation nicht weiter auszuüben. Wir vertrauen jedoch darauf, daß sein Rat und seine Dienste seinem Volke und unserer gemeinsamen Sache weiter zur Verfügung stehen werden.

Dr. Weizmanns Rücktritt als Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Weltorganisation macht die Frage der Leitung zu einer dringenden und sofort zu lösenden. Im Hinblick auf die tiefen Spaltungen, die heute im Zionismus bestehen, treten wir für die Wahl einer mehrgliedrigen Leitung ein, die mit der Durchführung der vom Kongreß zu beschließenden politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen beauftragt und kollektiv mit den bisher dem Präsidenten der Weltorganisation zugestandenen Befugnissen ausgestattet werden soll, Befugnissen, die sie zeitweilig nach Belieben einem einzelnen oder mehreren Mitgliedern der Leitung übertragen kann.

Aenderungen in der hohen britischen Beamtenschaft

Jta. Wir erfahren aus verläßlicher Quelle, daß der Gouverneur von Jerusalem, Major Keith-Roach, der jetzt seinen Sommerurlaub antritt, nicht mehr zurückkehren wird. Ebenso soll Major Foley, der Leiter der Polizei des Norddistrikts nach seinem Sommerurlaub nicht mehr zurückkehren. Der Chef der Landespolizei, Mawaragodatto verabschiedet sich soeben endgültig. In den Kreisen der britischen Beamtenschaft erzählt man, daß die Rückkehr des Leiters des Justizdepartements Bentwich nach Palästina wiederum verschoben wurde, da er von der Regierung nach Rußland und Persien geschickt werde, um dort Arbeitsfragen zu untersuchen.

Erlösung des Bodens

Geulath Haarez, Auslösung des Bodens, ist seit Beginn der zionistischen Kolonisation in Palästina eines der allerwichtigsten Probleme. Die Ereignisse vom August 1929 haben, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachtet, gezeigt, welche Bedeutung vor allem geschlossene jüdische Siedlungen in unserem Lande haben. Ueberall, wo geschlossene Siedlungen bestanden, wie in Emek, in den jüdischen Stadtvierteln von Jerusalem und Haifa, in Scharon, sind Verluste an Menschenleben nicht, oder fast nicht, zu beklagen gewesen. Die größten Opfer sind in Hebron, Artuf, Beertubia und überhaupt an solchen Plätzen entstanden, in denen die jüd. Siedlungen Inseln in rein arabischer Umgebung bildeten. Bei Fortsetzung unserer Kolonisation werden unsere Bemühungen darauf gerichtet sein müssen, möglichst in sich geschlossene starke Siedlungen zu schaffen.

Geulath Haarez kann auf zwei Wegen durchgeführt werden: Der eine Träger der Erlösung des Bodens ist der Keren Kajemeth Leisrael, der aber das Schwergewicht seiner Arbeit der Erlösung des landwirtschaftlichen Bodens widmen mußte. Der andere ist die Privatinitiative, die sowohl in landwirtschaftlicher wie in städtischer Kolonisation sich entfaltet hat. Unsere städtische Kolonisation ist fast ausschließlich privater Initiative zu danken. Die Juden, die teilweise schon vor dem Kriege Boden, wie z. B. die Fläche, auf der heute Hadar-Hakarmel bei Haifa gebaut ist, oder den Boden von Talpioth bei Jerusalem sich gesichert haben, haben sich außerordentliche Verdienste um Palästina erworben. Aber auch sich selbst haben sie keinen schlechten Dienst geleistet. Durch die große jüdische Einwanderung nach dem Kriege ist naturgemäß der Wert dieser vorstädtischen Böden außerordentlich gestiegen und es gibt eine große Anzahl von Fällen, in denen Juden, die durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse, wie z. B. in Rußland, vollkommen verarmt waren, durch ihren Bodenbesitz in Jerusalem sich wieder eine wirtschaftliche Existenz aufbauen konnten. In Tel Awiw hat vor vielen Jahren der Keren Kajemeth zwar die Grundlage für die Stadt gelegt. Die spätere Entwicklung aber ist fast ausschließlich privaten Kräften, die sich dort entfaltet haben, zu verdanken.

Die Steigerung des jüdischen Bodenbesitzes in den Städten ist neben der wirtschaftlichen auch von enormer politischer Bedeutung gewesen. Jeder Grundbuchtitel, der auf den Namen eines in Palästina oder in „chuz laarez“ lebenden Juden in den palästinensischen Grundbuchämtern übertragen wurde, hat der Regierung und der ganzen Welt das Interesse der Judenheit an der Entwicklung des Landes bewiesen und es ist gar kein Zweifel, daß auch in Zukunft unsere politische Situation um so stärker sein wird, je mehr wir uns auf Bodenbesitz im Lande stützen können werden.

Die „Palestine Land Development Co. Ltd.“, die u. a. von Professor Warburg und Dr. Ruppin im Jahre 1908 gegründet wurde, hat in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, nichtjüdischen Boden in jüdischen Besitz zu überführen. Die Zionistische Organisation, bzw. ihre Institute, sind an dem Aktienkapital der PLGC. sehr erheblich beteiligt. Sie besitzen von dem zirka 80.000 £ betragenden Kapital etwa 50.000 £. Die Jewish Agency ist neuerdings durch Dr. Senator in ihrem Direktorium vertreten.

Im Laufe ihrer Tätigkeit hat die „Palestine Land Development Co. Ltd.“ fast für zweieinhalb Millionen Pfund Boden jüdisch gemacht, hiervon städtische Böden für dreiviertel Millionen Pfund. Diese städtischen Böden sind in allen Ländern der Galuth nach durchgeführter Parzellierung verkauft worden. Für viele dieser Bodenkäufer war der Besitz eines Baugrundstückes in einer der Städte Palästinas ein Motiv, nach Palästina überzusiedeln, für viele bedeutet der Besitz eines Grundstückes eine Hoffnung für die Zukunft ihrer Kinder in unserem Lande. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß, besonders die Baugrundstücke in und um Haifa, wertvoller werden müssen, je mehr diese Stadt zu einem Welthandelzentrum sich entwickeln wird. Der Hafenbau, für den die Regierung eine Anleihe aufgenommen hat, ist seit längerer Zeit im Gange und geht seiner Vollendung entgegen. Die Vermessungsarbeiten für die Eisenbahnstrecke Haifa—Bagdad werden jetzt nach neueren Mitteilungen durchgeführt. Es ist zweifellos die Tendenz der Regierung, diese Bahn später über Persien nach Indien weiter zu leiten.

Abgesehen von der wirtschaftlichen Perspektive Haifas ist aber diese Stadt und besonders der an sie angrenzende Zug des Karmel, der klimatisch gesündeste und — was Naturschönheit anbetrifft — schönste Punkt des Landes. Heute schon entwickelt sich der Karmel zu einer Sommerfrische, die nicht nur von Palästinensern besucht wird. Zweifellos hat sich die „Palästine Land Development Co. Ltd.“ durch Sicherung großer Bodenkomplexe um Haifa herum einen Verdienst erworben, das sich im Laufe der Jahre, noch mehr als heute schon sichtbar, auswirken wird.

Die Gesellschaft hat es weiterhin verstanden, Großkapitalisten für die Investierung von Kapitalien in Orangenpflanzungen, zu interessieren. Erwähnt seien nur die Namen des verstorbenen Lord Melchett, der bei Kfar-Saba eine sehr große Pflanzung angelegt hat und von Felix Warburg, New York.

Die Bedeutung der Auswirkung der privaten Initiative durch Erwerb von Baugrundstücken in Palästina ist in vielen zionistischen Kreisen noch nicht genügend erkannt worden. Es ist in jeder Beziehung eine zionistische Aufgabe hohen Ranges, die Mittel der „Palestine Land Development Co. Ltd.“ zur Durchführung ihrer umfassenden Pläne für Geulath Haarez zu stärken. Neben dem Erwerb von Grund und Boden durch sie kann dies auch durch Kauf von Aktien der Gesellschaft oder von ihren fest verzinslichen Anleihen geschehen. Gerade in letzter Zeit ist eine sieben-prozentige Emission herausgekommen, die teilweise auch in der Tschechoslowakei schon placiert ist. Neuerdings interessiert sich eine Anzahl jüdischer Kultusgemeinden für Anlagen ihrer Fonds in diesen Werten und zweifellos ist es eine Tatsache von weittragenster Bedeutung, wenn unsere Kultusgemeinden dazu kommen, sich auch wirtschaftlich mit Palästina zu verbinden.

N. R.

\+

Anmerkung der Redaktion: Im Auftrag der „Palestine Land Development Co. Ltd.“ führt zur Zeit deren Vertreter, Herr Jacob Josefsberg aus Berlin, in der Tschechoslowakei eine Aktion zum Absatz von Bauparzellen und sieben-prozentigen Obligationen der PLDC. durch.

Der XVII. Zionistenkongreß

Die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß.

Die Hauptwahlkommission für die Tschechoslowakische Republik hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und trifft die erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung der Kongreßwahlen.

Mit Rücksicht darauf, daß laut Beschluß der Zionistischen Exekutive, der Beginn des XVII. Zionistenkongresses für den 29. Juni 1931 anberaumt wurde, setzt die Hauptwahlkommission im Sinne des Wahlreglements folgende Termine für die Durchführung der Kongreßwahlen fest:

1. Endtermin der Schekelaktion (Stichtag für die Festsetzung der Zahl der Delegiertenmandate) 4. Mai 1931.
2. Einrichtung der Wahlvorschläge bei der HWK (bis 12 Uhr mittags) 19. Mai 1931.
3. Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen 26. bis inkl. 31. Mai.
4. Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß 31. Mai bis inkl. 4. Juni.
5. Skrutinium der HWK. 9. Juni 1931.

Mähr.-Ostrau, 28. April 1931.

Die Hauptwahlkommission für die ČSR.

\+

Vom Bureau des XVII. Zionistenkongresses.

1. Pässe und Visa.

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement als die zuständige Stelle der Schweizerischen Bundesregierung in Bern hat unter Nr. S. 4035 Rg./W. vom 24. April 1931 dem Kongreßbureau eine Reihe von Begünstigungen für die Kongreßteilnehmer zugestanden.

Es gelten die folgenden Bestimmungen:

a) Inhaber gültiger Pässe aller Staaten mit Ausnahme der unter b) genannten Länder benötigen kein Schweizer Visum, sondern nur gegebenenfalls ein Durchreisevisum durch zwischenliegende Länder.

b) Inhaber von Pässen der Staaten Polen, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland und der Türkei erhalten das Schweizer Visum von den zuständigen Schweizer Konsulaten unter Vorweisung der Kongreß-Legitimation gebührenfrei.

c) Auch „Schriftenlose“, das heißt solche, die keine gültigen, von der Schweiz anerkannten Ausweispapiere haben (staatenlose Inhaber von Nansenpässen, von Laisser passers usw.), ausgenommen Sowjetrussen, erhalten gleichfalls gegen Vorweisung der Kongreßlegitimation das Schweizer Visum von den zuständigen Schweizer Behörden ohne weiteres und gebührenfrei, wenn ihre Rückreise in den Herkunftsstaat oder die Weiterreise in einen dritten der Schweiz angrenzenden Staat gesichert ist.

Kongreßteilnehmer der Kategorie b) und c) haben also nichts weiter zu tun, als beim zionistischen Verband des Landes, in dem sie wohnen, eine Kongreßlegitimation zu beheben (diese Legitimationen werden bei allen Landesverbänden spätestens am 30. Mai in ausreichender Zahl vorrätig sein) und unter Vorlage dieser Legitimation das zuständige Schweizer Konsulat um die unentgeltliche Ausstellung eines Visums zu ersuchen.

d) Kongreßteilnehmer, die Sowjetrussen sind, müssen zur rechtzeitigen Erlangung des Einreisevisums spätestens bis zum 31. Mai 1931 ein Einreisegesuch an den Zionistischen Verband ihres Landes, in welchem sie wohnen, mit Angabe folgender Einzelheiten richten: Familienname, Vorname, Geburtsdatum, Wohnort und genaue Adresse, Art der Legitimation (Paß), deren Aussteller, Ausstellungsdatum und Nummer, Eigenschaft, in welcher der Gesuchssteller am Kongreß teilnimmt (Delegierter, Journalist, Beamter, Gast), Land, für welches das Rückreisevisum des Gesuchsstellers gilt und Gültigkeitsdauer des Rückreisevisums.

Die zionistischen Landesverbände werden diese Einreisegesuche von Sowjetrussen an das Kongreßbureau weiterleiten, das die Einreisebewilligung beschaffen wird.

Diese Bestimmung gilt auch für Beamte des Kongreßbureaus, welche aber ihr Einreisegesuch direkt an das Kongreßbureau zu richten haben.

Zweite Adresse des Kongreßbureaus.

Vom 15. Mai d. J. ab sind Zuschriften an das Bureau des XVII. Zionistenkongresses folgendermaßen zu adressieren:
Bureau des XVII. Zionistenkongresses, Basel (Schweiz), Mustermesse. (Bankkonto: Schweizerischer Bankverein, Basel, Claraplatz. Telegramm-Adresse: Congrezion; Mosse-Code.)

Eine Woche revisionistischen Pulvers in Wien

Zunächst einmal etwas, was die „Selbstwehr“ tangiert. In der Urteilskraft des Herrn Spann, eines Landsmannes Jabotinskys, der dessen Vorträge in Europa managt, ist diese unwürdig, eine Einlaßkarte zu einem revisionistischen Vortrag zu bekommen, „da sie doch nur gegen die Revisionisten schreibt“. Und dies, nachdem vor zwei Tagen die „Selbstwehr“ einen propagandistischen Artikel für die Tagung der Revisionisten in der Tschechoslowakei publizierte. So ungefähr wurde den anderen Blättern. insofern sie zionistisch und „offiziell“ sind, in der Regel bezüglich deren Würdigkeit bedeutet. Hierzu wurde noch erklärt, daß Herr Spann ja die Sache nur kommerziell handhaben könne. Vielleicht mit Rücksicht auf Berichterstattung für andere Zeitungen, eher doch zugestandenermaßen aus nachträglich gereifter Einsicht, erhielt der Schreiber dieser Zeilen dennoch eine Karte zugeschickt.

Es hieß schon von allem Anfang an, daß der Saal bereits so gut wie ausverkauft sei. Dies brachte die Platzreflektanten ins Strömen. Und so bettelten gar viele vergebens an der Abendkasse um Karten für jeden Preis.

So konnten die österreichischen Revisionisten, nachdem schon der eine große Abend mit teueren Preisen zusehends einen hohen „Wahlfonds“ herausschlug, sofort einen zweiten, ebenso großen, aber mit populären Preisen improvisieren. Dies erwies sich um so günstiger, als im Verlaufe des Vortrags sich ergab, daß Jabotinsky von seiner Materie erst nur den politischen Teil erschöpfen konnte; was er nun in der Folge in Behandlung des ökonomischen Teils noch auszuführen hatte, kann indes in diesem Bericht noch keine Aufnahme finden. Allerdings gab es hinterher hierüber manche Andeutung beim vorangehenden Presseempfang.

Auch einen solchen, abgesehen von einem Kommers für individuell Geladene, wobei auch ein Vizepräsident des zionistischen Landeskomitees erschienen war, arrangierten die Revisionisten in Wien. Unerwähnt bleibe indes die eminent wichtige militärische Rapportabnahme seitens des „höchsten Kommandanten“.

Für die Wiener Opposition war es immerhin alles in allem eine regelrechte Festwoche. Und dies um so bedeutender, als unmittelbar vorher Stricker mit seiner Gruppe einrückte. Stricker empfing auch folgerichtig die Feuertaufe, einige Tage vor der Ankunft Jabotinskys, indem er nach Kattowitz usw. zur Propaganda sich begab. Er war aber pünktlich zurück, als die Journalisten, hier ohne Unterschied der Nation und sogar der zionistischen Richtung, empfangen wurden. Fast vergaß man hierbei zum Beginn, daß es sich hier um eine Aussprache mit der Presse handelte, indem die zwei Großen im Austausch gegenseitiger Begrüßungen in der Form von Ansprachen ihrer Herzensfreude über das Zusammenfinden Ausdruck gaben. Namentlich Jabotinsky meinte, daß der Gewinn Strickers „eine Staatsprüfung für den Revisionismus“ sei.

Die etwas ausführlich scheinende Behandlung all dieser äußerlichen Momente will zeigen, was geschickte Propaganda und Agilität imstande ist. Wäre es nicht dringend vonnöten, daß auch Weizmann zu all seinen Bürden auch noch die eine, lange nicht die unwichtigste, auf sich lade, zu unserer simplen Masse, die schließlich jedem Großen zujubelt, zu kommen?

Was nun Jabotinsky wiederum sagt, enthält neben dem allzuoft Wiederholten auch manches Zugelernte, manches neu Erdachte und auch manches für Uneingeweihte scheinbar Logische.

Von der Legionsidee wird uns nunmehr noch wenig beschert. Man kann sogar jetzt in der Kristallisation von Jabotinskys Grundidee mit ihm konform gehen. Interessant ist seine Feststellung, daß die Garnison von 2000 Mann in Erez Israel in dieser Stärke ausreicht; allerdings ist die Zusammensetzung verfehlt: es gehören namentlich Juden in diese stehende Garnison! Nun ist noch ein jüdischer Selbstschutz oder Miliz oder wie Sie es nennen wollen, meint Jabotinsky, unerläßlich. Hierfür fordert er die Legalisierung.

Der MacDonald-Brief dient Jabotinsky als klarer Beweis für die Wirksamkeit seines Mittels des moralischen Druckes. Gewiß könne man jedoch von „diesen Leuten“ nicht erwarten, daß sie diesen Druck kontinuierlich fortführen. Glaubt man nun vielleicht — wenn schon der Brief einen Erfolg des Druckes bedeutet —, im MacDonald-Brief etwas Positives zu finden? Nein, er ist doch nur eine authentische Sanktion des Weißbuches. An sich sei ja das Weißbuch gar nichts Neues gewesen, lediglich eine grobschlächtige Dokumentierung dessen, was die Praxis ist. Dasselbe, in wohlwollender Sprache, sei der MacDonald-Brief, der obendrein ein Parlament mit arabischer Mehrheit, wenn er es auch nicht erwähnt, doch so gut wie sanktioniere. Das Katastrophale an diesem Brief sei die Aeußerung MacDonalds, daß ein gedeihliches Arbeiten in Erez Israel nur möglich sein könne, wenn ein Einvernehmen mit den Arabern hergestellt sei. Geradezu furchtbar ist es, wie Jabotinsky nun vor einem nicht durch und durch denkenden Publikum von Tausenden promulgiert, daß mit der Andeutung MacDonalds, daß eine Verständigung für jeden Fall von Nutzen sei, festgesetzt wird, daß wohl Konzessionen für die Juden in Erez Israel zu haben seien, jede jedoch nur mit Zustimmung der Araber. Das heißt also, daß die Araber alles bekommen haben und nicht weniger! Dies das neue Credo der Revisionisten.

Aus dem Komplex von Jabotinskys jüngster Ideologie sei noch hervorgehoben, daß die Revisionisten, wenn sie besser repräsentieren wollen (wir wissen ja: Großmann in London, Soskin in Genf), stets von unseren Offiziellen als unverantwortliche sind hingestellt worden. Weiter erklärte Jabotinsky: Die bisherigen Führer seien wohl sehr ehrlich, genial, patriotisch, so verdienstvoll, daß sie die Geschichte nicht vergessen wird, aber — ihr Weg ist doch der falsche, was die Geschehnisse vollauf bestätigen . . . Interessieren dürfte, was Jabotinsky auf die Frage eines naiven Journalisten, ob die Revisionisten sich nicht dessen bewußt seien, daß ihre Propaganda dem Zionismus schade, erwiderte. Vage gab dies Jabotinsky zu, fügte aber die neue Anklage gegen Weizmann hinzu, daß Großmann, als ihm dieser während der politischen Krise anbot, alles zu vergessen und nunmehr zusammen zu arbeiten, zurückgewiesen habe.

Der Schreiber dieses stellte einige Fragen: Ob die Revisionisten, wenn der Kongreß sich für sie entscheide, auch in eine Koalition mit anderen eingehen würden? „Nur mit solchen, die ganz unser Programm unterschreiben.“ Wie sie die Kolonisation fortsetzen würden, ehe von England das Regime der Staatskolonisation voll erwirkt würde? Darauf eine Andeutung, daß man wahrscheinlich die Fonds beibehalten werde, wenn auch im System etwas zu ändern sein werde. Und ob die Revisionisten, wenn sie am Kongreß überstimmt würden, nicht einen neuen Kongreß schaffen würden? Das will Jabotinsky nicht; es würden schon Formen gefunden werden, die es den Revisionisten ermöglichen werden, in ihrem Sinne zu arbeiten . . .

S. Picker.

Tschechoslowakische Judenheit für das Werk von Ort-Ose-Emigdirekt

Der Bevollmächtigte von Ort-Ose-Emigdirekt, Herr Redakteur J. Trotzki, der nach einem längeren Aufenthalt in der Tschechoslowakei nach Berlin zurückgekehrt ist, gab in einem Bericht über seine Tätigkeit in der Tschechoslowakei seiner Genugtuung darüber Ausdruck, das die tschechoslowakische Judenheit den Lebensinteressen der osteuropäischen Juden so viel wahre Hingabe widmet. In mehreren Städten der Tschechoslowakei geht eine Sammelaktion zu Gunsten des Aufbauwerkes der im Gemeinschaftlichen Hilfskomitee vereinigten Organisationen Ort, Ose und Emigdirekt auf dem Gebiete des Wirtschaftsaufbaues, des Gesundheitsschutzes und der Emigration vor sich. In Troppau wird die Aktion von der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit, u. a. vom Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde, des Brüdervereins „Hoct“, der Bnei Brith-Loge, der Chewra Kadischa, des Vereins für Altersfürsorge, des Frauen-Vereins und des zionistischen Vereins Jeschurun, gestützt. Der Vortrag des Herrn J. Trotzki über die Lage der Juden in Osteuropa machte tiefsten Eindruck auf eine zahlreich erschienene Zuhörerschaft. — Mit nicht weniger Erfolg geht die Aktion in Mährisch-Ostrau vor sich, die vom Präsidium der Gemeinde, von der Bnei Brith-Loge, der Loge „Societaet“ und den Führern der zionistischen, misrachistischen und agudistischen Gruppen kräftig gestützt wird. An der Spitze des zur Durchführung der Sammelaktion gebildeten Komitees steht Dr. Max Böhm. — In Olmütz haben Victor Bermann, der Gemeindevorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Meißner und Kommerzialrat Fleischer aus Anlaß der Ankunft des Herrn J. Trotzki zu einer Kundgebung aufgerufen, in der Herr Trotzki über die Tätigkeit von Ort-Ose-Emigdirekt referierte. Die Versammelten nahmen den an sie gerichteten Appell zur Mithilfe mit Begeisterung auf, die Sammelaktion war von Erfolg gekrönt. — Das in Jägerndorf unter dem Vorsitz des Oberstaatsbahnrates Ing. Josef Baar gegründete Komitee für Ort-Ose-Emigdirekt führt mit großer Energie die Sammelaktion durch. — Starke Wirkung hatten die Ausführungen des Herrn J. Trotzki in einer Volksversammlung in Neutitschein, wo sich die gesamte jüdische Gemeinde an der Sammelaktion beteiligt. An der Spitze der Aktion stehen Dr. Ernst Bermann und Frau Professor Hermann.

Kongreßdiskussion

Der XVII. Zionistenkongreß im Lichte der Misrachi

I.

Uebereinstimmend wird festgestellt, daß der XVII. Zion. Kongreß eine historische Wendung in der Entwicklung des Zionismus mit sich bringen wird. Drei wichtige Probleme sind es, welche die Gemüter in Erregung bringen. 1. Die Frage der Linie unserer Politik gegenüber der englischen Regierung und Arabern. 2. Die Frage der sozialen Form des werdenden Palästinas. 3. Die Frage der Erhaltung und Neubelebung der zionistischen Organisation.

Der Misrachi hatte stets gemeinsam mit der überwiegenden Mehrheit der Zionisten die Ansicht vertreten, daß unser politischer Partner beim Aufbau Palästinas die englische Mandatarmacht ist. Wir haben stets die Ansicht vertreten, daß wir nicht gewillt sind ein System der „Non-Kooperation" mitzumachen. Aus dieser Erkenntnis heraus, haben wir stets gesagt, daß das Schwergewicht der politischen Arbeit der zionistischen Bewegung in die Aufklärung der englischen öffentlichen Meinung zu legen ist. Wir sind auch heute der Ansicht, daß unsere Idee rein und mächtig genug ist um sich eine gute öffentliche Meinung zu sichern. Natürlich ist und darf die Aufklärungsarbeit über die Ziele des Zionismus nicht auf England allein beschränkt sein; es soll die ganze zivilisierte Welt unsere Bestrebungen kennen. Und damit kommen wir zu der brennendsten Frage unserer Politik, der Frage der Zielsetzung des Zionismus.

Der Misrachi war Jahre hindurch dagegen, daß man diese Frage aufwerfe um daraus ein künstliches Kampfobjekt zu machen. Anders aber liegen die Verhältnisse seit Veröffentlichung des Shaw-Berichtes und Diskutierung der Frage des Endzieles. Und wenn wir stets der Meinung gewesen sind, daß die Beantwortung der Frage, was wir wollen, überflüssig ist, so müssen wir heute, wo uns die nichtjüdische und auch zum Teil die jüdische Welt fragt: Was will der Zionismus? offen und klar antworten.

Wir Misrachi, haben im Zionismus nicht nur jenen Faktor gesehen, der geeignet wäre, die politische und ökonomische Not der Judenheit zu lösen, sondern wir waren der Ansicht, daß auch der geistigen Not Abhilfe geschaffen werden muß und hiezu schien uns der Rahmen der zionistischen Organisation der geeignetste. Wir haben im Zionismus den Vorläufer der göttlichen Erlösung gesehen und schlossen wir uns der Bewegung an, weil wir in ihr den einzigen Faktor gesehen haben der geeignet ist die Wiederbelebung des jüdischen Volkes, des jüdischen Landes und des jüdischen Lebens auf Basis der Thora zu gewährleisten. Wir haben uns jenem Zionismus angeschlossen, der vor dem Kriege und während des Krieges und insbesondere in den Tagen von San Remo offen und deutlich gesagt hat, daß wir in Palästina die Wiederherstellung unserer alten Heimat erstreben. Wenn wir heute von der Welt gefragt werden, so können wir wieder ruhigen Herzens sagen, wir wollen, daß Palästina ein Erez Jisrael werde. Und wenn weiter gefragt wird, ob wir im Lande eine jüdische Majorität wollen, so müssen wir mit einem mächtigen Ja antworten. Sicherlich sind wir uns dessen bewußt, daß die Welt heute in hohem Maße ihre Meinung geändert hat. Wir sind uns dessen vollauf bewußt, daß der Kampf, den wir zu führen haben werden, vielleicht ein schwererer sein wird, als er während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren war. Wir dürfen uns aber niemals damit zufrieden geben, daß wir auf unser historisches Recht — und dieses historische Recht wurde von der zivilisierten Welt anerkannt — verzichten. Wir kommen nach Palästina auf Grund unseres historischen Rechtes und dieses historische Recht ist nicht mit dem Rechte der anderen Einwohner Palästinas gleichzustellen. Der Misrachi hat in der letzten Periode an der Exekutive teilgenommen und war bestrebt während dieser Zeit die Arbeiten der Exekutive in diesem Sinne zu beeinflussen. Gleich nach den August-Unruhen trat das AC. in London zusammen. Dort wurde ganz energisch mit voller Schärfe die Forderung aufgestellt, daß nicht nur alles wieder gutgemacht werde, sondern auch die Mandatarmacht endlich dazu übergehe die Rolle des passiven Zuschauers zu verlassen und im Geiste des Mandates den Rahmen der nationalen Heimstätte aktiv fördere. Alle Eingaben der zionistischen Exekutive wurden in diesem Geiste verfaßt und diese Resolution galt als Basis der Politik der Exekutive. Der Misrachi hatte damals allen Grund in der Exekutive zu verbleiben, denn nicht in letzter Reihe war es unserem Einflusse zu verdanken, daß das AC. für eine energische Politik eintrat.

Während den Verhandlungen der Shaw-Kommission in E. J. waren wir gezwungen energische Vorstellungen innerhalb der Exekutive zu machen, damit die Aussage Sachers nicht dem Gedanken des Zionismus widerspreche. Die Aussage Sachers wie auch die spätere (Jänner 1930) Rede Weizmanns in Jena hatte zur Folge, daß es klar zu Tage getreten ist, was wir unter Zionismus verstehen. Wenn auch damals nicht ausgesprochen war, daß unser Ziel eine jüdische Mehrheit ist, so hat doch Sacher in seiner Aussage vor der Shaw-Kommission gesagt: „Wir erstreben durch eine möglichst starke Immigration und Ansiedlung von Juden im Lande, die Zahl der jüdischen Einwohner zu vergrößern. Es ist möglich, daß dies eines Tages zur jüdischen Mehrheit führen wird. Natürlich sind wir darin einig, daß wir weder Herrscher noch Beherrschte in Palästina sein wollen." Die scharfe Abgrenzung Weizmanns von Brith Schalom schien uns Gewähr dafür, daß die zionistischen Führer den Gedanken des Zionismus nicht zu verwässern beabsichtigen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte uns die Erklärung Weizmanns in der Berliner AC.-Sitzung (August 1930) mit seiner Aeußerung über den Begriff der jüdischen Mehrheit. Der ganze Misrachi stand wie ein Mann gegen diese Verwässerung der zionistischen Idee seitens Dr. Weizmann auf. Mit aller Schärfe haben wir es abgelehnt unter Führung eines solchen Präsidenten weiter die Verantwortung zu tragen und es gelang uns durchzusetzen, daß die Mehrheit der AC.-Mitglieder Sokolow zur Abgabe einer Deklaration veranlaßte, die wohl nicht die Aeußerungen Weizmanns vollauf desavouierte, die uns aber genügte: denn das zionistische Gewissen wurde aufgerüttelt und der Begriff vom wahren Zionismus, das heißt Streben nach einer jüdischen Mehrheit, wurde auch von den allgemeinen Zionisten hochgehalten. Der Erfolg der Berliner AC.-Sitzung hatte uns beruhigt und wir traten trotz allem Bedenken nicht aus der Exekutive, weil wir das Gefühl hatten, daß nicht nur der Misrachi, sondern auch die Mehrheit der Zionisten es versteht, worum es sich dem Misrachi handelte. Noch ein Grund war für das Verbleiben des Misrachi in der Exekutive von entscheidender Bedeutung, und zwar standen wir damals knapp vor Veröffentlichung des Simpson-Berichtes und es war nicht möglich in solch schweren Situationen die zionistische Organisation ohne eine kompakte Majorität der Zionisten zu führen. Als im Oktober v. J. das Weißbuch Paßfields veröffentlicht wurde, trat der Misrachi einerseits für die Demission Dr. Weizmanns nach außen hin ein, andererseits wollten wir mit aller Kraft den Zerfall der zionistischen Organisation verhüten. Wir standen in dieser schweren Situation vor dem Dilemma: soll man das Weißbuch annehmen und damit den zionistischen Gedanken verwässern oder soll die zionistische Organisation in diesem schweren Moment ohne Exekutive bleiben und dadurch der Gefahr des Zusammenbruches ausgesetzt sein? Nach schwierigen Verhandlungen mit allen in Betracht kommenden Faktoren, traten wir dafür ein, daß die Demission Weizmanns als Mittel der politischen Demonstration zur Kenntnis genommen werde, das Weißbuch als Basis der dortigen Verhandlungen nicht akzeptiert und zur Führung der politischen Verhandlungen ein spezielles Komitee eingesetzt werde. Um aber auch dem Zusammenbruch der zionistischen Organisation vorzubeugen, wurde beschlossen, daß der XVII. Zionisten Kongreß am 24. Feber stattfinden soll. Nach dieser AC.-Sitzung war es klar, daß die englische Regierung einen stillen Rückzug anzutreten beabsichtige. Es war aber unsere Meinung, daß während dieser Zeit bis zum Kongreß, das Gewissen der Zionisten zum Kampf für unser Recht aufgerüttelt werden müsse. Um die Kraft der zionistischen Organisation zu stärken und die Basis für eine gesunde Politik zu schaffen, traten wir dafür ein und werden wir es auch beim Kongreß tun, daß die zionistische Organisation durch ihre höchste Instanz dem Kongreß offen und ehrlich ihren Willen verkünde. Wir erstreben in Palästina die Schaffung einer jüdischen Mehrheit auf Grund unseres historischen Rechtes, welches die beiden Seiten des Jordans als eine untrennbar geographisch-historische und ökonomische Einheit darstellt. Wir können aus unserer Geschichte einen Fluß Jordan, der in Mitten des Landes E. J. fließt, jedoch gibt es in unserer Geschichte keinen Fluß Jordan, der die westliche Grenze Palästinas bildet. Auf dieser Basis allein ist es möglich den schweren Kampf, der uns bevorsteht, zu führen. Es ist nicht möglich die Welt durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zu täuschen, denn niemand wird uns glauben, daß wir unsere besten Menschen, unser Hab und Gut für die Kolonisation von einigen 1000 Menschen opfern werden. Abgesehen davon, daß eine Bewegung, wie die unserige es ist, nicht ihre Politik auf Vorspiegelung falscher Tatsachen, die doch schließlich einmal offenkundig werden, stützen darf, müssen wir auch darum für die Proklamierung dieses Zieles uns einsetzen, denn sonst ist die ganze Arbeit, die wir leisten, sinn- und zwecklos.

Wenn wir oben gesagt haben, daß wir auf Grund unseres historischen Rechtes nach Palästina kommen, so müssen wir uns aber der historischen Tatsache, daß in Palästina auch eine nichtjüdische Bevölkerung existiert, bewußt sein. Schon in unserer Thora wird die Linie unserer Politik und das Verhältnis der Juden zu den Nichtjuden in Erez Jsrael klargestellt. Das Prinzip von „Chuke Achath und mischpath echad" ist für eine Minorität bedeutender als irgend welche anderen Schutzmaßnahmen. Wir wollen in aller Offenheit aussprechen, wenn wir einmal in Palästina eine jüdische Mehrheit haben werden, so darf und wird diese Mehrheit niemals die Minderheit beherrschen. Wir sind gegen das Prinzip der Herrschaft und wollen Herrschaft durch Gerechtigkeit ersetzen. Wenn die Araber an irgendeiner Zusage und Proklamation des Zionisten-Kongresses glauben werden, dann ist dies nicht der Vorschlag des Brith Schalom vom binationalem Staat. Niemals werden uns die Araber glauben, daß wir keine Mehrheit wünschen. Es ist unrichtig und erfolglos, die Araber darüber täuschen zu wollen, was die Mehrheit des jüdischen Volkes will. Wenn man aber glaubt, die Araber durch irgendeine Erklärung beschwichtigen zu können, so ist es einzig allein die Folgerung aus der jüdischen Thora, die auf sie vielleicht Eindruck machen wird. Wir täuschen uns nicht darüber, daß die Proklamierung des obigen Thoraprinzips die Araber hochschätzen werden. Aber jedenfalls wird der tiefreligiöse Araber — und die Masse ist so — der jüdischen Tradition mehr Ernst und Glauben schenken als irgend welcher „neuen Formulierung" des zionistischen Endzieles.

Fortsetzung folgt.

Protestresolution

der jüd. Frauenliga gegen die Resolutionen des Brith Trumpeldor

Die Jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit in der Č. S. R. hat von der politischen Resolution der Brith Trumpeldor Kenntnis genommen. Sie gibt ihrem schmerzlichen Bedauern Ausdruck über den militärischen und aggressiven Geist, welcher diese Resolution erfüllt und der geeignet ist, in der zionistischen Jugend künstlich jene fremde Weltanschauung der rohen Gewalt zu züchten, die dem Geiste des jüdischen Nationalismus widerspricht. Die Jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit wünscht, daß die zionistische Jugend in jener wahrhaft nationalen Erkenntnis von Einheit, Gerechtigkeit und Friedensliebe erzogen werde, die ihr allein die Gewähr dafür bietet, daß sie aus ihrem eigenen Empfinden den gerechten Weg für die Erneuerung des jüdischen Volkes findet.

Für die Exekutive der Jüdischen Frauenliga für Frieden und Freiheit in der Tschechoslowakischen Republik.

Marie Schmolka m. p. Hanna Steiner m. p.

Die englischen Vorschläge an die Mandatskommission

Genf, 29. April. (JTA.) Wie der Genfer JTA.-Korrespondent erklärt, wird der Chefsekretär der Palästinaregierung, Young, als Vertreter der englischen Regierung an der am 9. Juni stattfindenden Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes teilnehmen. In Völkerbundkreisen wird erwartet, daß die britische Regierung bei dieser Gelegenheit eine detaillierte Beantwortung der von der Mandatskommission im Verlaufe ihrer letzten Tagung gestellten Fragen betreffend Palästina vorlegen wird. Auf eine solche Absicht der englischen Regierung wird insbesondere aus dem Eifer geschlossen, mit dem die englische Regierung bemüht ist, die Verhandlungen mit den Juden und den Arabern zum Abschluß zu bringen und zu zeigen, welche positiven Schritte sie zu unternehmen gedenkt, um die Entwicklung Palästinas sowohl im Hinblick auf die Errichtung des Jüdischen Nationalheimes, als auch im Interesse der nichtjüdischen Bevölkerung zu fördern. Allerdings sei — so verlautet es gleichzeitig — die britische Regierung entschlossen, der Mandatskommission ihre Vorschläge hinsichtlich der Entwicklung Palästinas in jedem Falle zu unterbreiten, ohne Rücksicht darauf, ob Juden und Araber diesen Vorschlägen zustimmen oder nicht.

Jugoslawische Minister ins goldene Buch

Belgrad, 27. April. (JTA.) Am 26. April fand im neuen Jüdischen Haus in Belgrad eine feierliche Sitzung des Kuratoriums des Keren Kajemeth in Jugoslawien statt, an der Delegationen aller jüdischen Gemeinden Jugoslawiens, Großrabbiner Dr. Joseph Alkalay und andere Führer der jugoslawischen Judenheit sowie Generalinspektor Milan Nivolic in Vertretung des Ministerpräsidenten General Zivkovic und ein Vertreter des Außenministeriums teilnahmen. In der Sitzung wurde die Eintragung des Ministerpräsidenten General Zivkovic und des Außenministers Marinkovic in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds als Zeichen der Dankbarkeit für die wertvollen Dienste, die diese beiden Staatsmänner der zionistischen Sache geleistet haben, vorgenommen.

Ministerpräsident Zivkovic hatte ein Begrüßungsschreiben gesandt, in dem er darauf hinwies, daß die Haltung des Außenministers Marinkovic auf der letzten Tagung des Völkerbundes in Genf, wo der Außenminister sich vorbehaltlos zum Verteidiger der jüdischen Sache gemacht habe, einen Beweis für das tiefe Verständnis darstelle, das die jugoslawische Regierung den zionistischen Bestrebungen entgegenbringt. Diese Haltung der Regierung spiegle die wohlwollende Gesinnung König Alexanders, der eine gleichmäßige und gerechte Behandlung aller Bevölkerungsteile in seinem Reiche wünsche, gegenüber der jüdischen Bevölkerung wider. Die Botschaft des Ministerpräsidenten schließt mit den Worten: „Eure Sache ist gerecht und deshalb werdet Ihr immer die Hilfe Jugoslawiens finden!"

Anfrage im Unterhaus

London, 5. Mai. Colonel Howard Bury richtete in der am 4. Mai abgehaltenen Sitzung des Unterhauses an den Unterstaatssekretär für die Kolonien Doktor Drummond Shiels die Frage, ob er in der Lage sei, Mitteilungen über die im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen dem Kolonialamt und den jüdischen Organisationen Palästinas zu machen und wer die beiderseitigen Vertreter bei diesen Verhandlungen seien.

Dr. Drummond Shiels erwiderte, es hätten vor kurzem Unterredungen mit Vertretern jüdischer Organisationen über vorgeschlagene Entwicklungsarbeiten in Palästina stattgefunden. Er könne es jedoch nicht als nützlich erachten, in diesem Stadium weitere Einzelheiten mitzuteilen.

Colonel Howard Bury fragte sodann: Kann uns Dr. Shiels zumindest die Versicherung geben, daß die Bestimmungen des Weißbuches nicht weiter verstümmelt werden sollen?

Dr. Shiels erwiderte: Ich glaube nicht, daß Colonel Howard Bury eine Antwort auf diese Frage erwartet.

Henrietta Szold, Mitglied des Präsidiums des Waad Leumi

Jerusalem, 29. April. Der Waad Leumi hat in seiner letzten Sitzung Henrietta Szold zum Mitglied des Präsidiums gewählt. Henrietta Szold erhält den ursprünglich für ein Mitglied der Arbeiterpartei reservierten Sitz. Die Arbeiterpartei, die ihrer zahlenmäßigen Stärke nach Anspruch auf 3 von den 6 Sitzen des Präsidiums hatte, hat im Hinblick auf die geplante Uebertragung des Erziehungs- und Gesundheitswesens an den Jischuw den letzten der ihr zustehenden Sitze im Präsidium an die langjährige Leiterin der betreffenden Ressorts bei der Palästina-Exekutive der Jewisch Agency abgetreten.

Die Krise im Weltmisrachi kulminiert

Berlin, 6. Mai. Die seit längerer Zeit bestehende innere Krise im Weltmisrachi hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht und drängt einer Lösung zu. Die Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher und taktischer Art sowohl in politischer als auch in finanz- und verwaltungstechnischer Hinsicht, die zwischen dem deutschen Misrachi, dem holländischen Misrachi, einem wesentlichen Teil der Misrachisten in der Tschechoslowakei, kleineren Misrachigruppen in anderen Ländern sowie erheblichen Teilen des Zeire Misrachi und des Hapoel Hamisrachi einerseits und der Leitung des Weltmisrachi andererseits bestanden und die sich schon anläßlich der vom Merkas Olami vorgenommenen Zurückziehung der Misrachivertreter aus der Weltexekutive der Zionistischen Organisation zugespitzt hatten, haben sich seither weiter vertieft und nun in den den Charakter eines Ultimatums an den Weltmisrachi tragenden Beschlüssen des Delegiertentages des deutschen Misrachi, der am vergangenen Sonntag in Berlin stattgefunden hat, ihren prägnantesten Ausdruck gefunden. Wie die Entscheidung fallen wird, ob der Weltmisrachi sich nun der Erfüllung der Forderungen der Opposition geneigter zeigen wird als bisher, oder ob es zu einer Spaltung des Weltmisrachi und zur Schaffung eines linksmisrachistischen Verbandes kommen wird, ist heute noch nicht endgültig zu übersehen. Die letzte Auseinandersetzung wird auf der dem 17. Zionistenkongreß vorangehenden Weltkonferenz des Misrachi stattfinden.

Tschechoslowakisches Judentum

Die Sonntagsruhe-Verordnung für Bratislava erschienen.

Die Regierungsverordnung über die Einführung der obligaten Sonntagsruhe in Bratislava ist soeben erschienen. Sie enthält eine Reihe von Ausnahmebestimmungen hinsichtlich solcher kaufmännischer Unternehmungen, denen es gestattet ist, am Sonntag offen zu halten. Dazu gehören alle Laden mit religiösen Artikeln, Zuckerbäckereien, Viehtransport, Verkauf von frischem Obst und Blumen, Gastwirtschaften usw. Hinsichtlich jener Unternehmungen, die am Samstag gesperrt haben, sind keinerlei Ausnahmsbestimmungen getroffen worden.

Am vergangenen Sonntag fand eine Protestversammlung der sabbathaltenden Kaufleute in Bratislava statt, bei welcher der jüdische Abgeordnete Dr. Reiß, ferner Dr. Beer und Dr. Singer sprachen. Die Versammlung beschloß, die Regierung durch Memorandum zur Novellisierung der Verordnung aufzufordern.

Auch in Karpathorußland steht die Frage der Sonntagsruhe vor einer endgültigen Regelung. Doch wird, auf die besonderen Verhältnisse und die Tatsache, daß 90 Prozent der Kaufmannschaft strenggläubige Juden sind, Rücksicht genommen werden und selbst der sonst nicht judenfreundliche Landesverband der Gewerbegenossenschaften in Karpathorußland hat das Landesamt aufgefordert, die Kaufleute, die einen Tag der Woche ihren Geschäftsbetrieb ruhen lassen, von der obligatorischen Sonntagsruhe auszunehmen.

Eine Enquete des Unterrichtsministeriums bei den jüdischen Gemeinden.

Das tschechosl. Unterrichtsministerium hat an alle jüdischen Gemeinden der Tschechoslowakei Fragebogen versendet, in denen die Finanzen der Kultusgemeinden in ihren Ausgabe- und Einnahmeposten festgehalten werden sollen, sowie das Maß der Steuerleistung der jüdischen Bevölkerung. Die einschlägigen Daten werden dem Unterrichtsministerium von den jüdischen Gemeinden auf dem Wege über den Obersten Rat übermittelt und zu einem späteren Zeitpunkt durch das statistische Staatsamt publiziert werden.

Die hebräische Sprache im tschechoslowakischen Wechselrecht.

Im Leitartikel des Amtsblattes des jüdischen Gemeindeverbandes für Mähren und Schlesien wendet sich der Rechtsanwalt Dr. Hans Goldschmied **gegen die Bestimmung des tschechosl. Wechselrechtes, nach welcher Wechsel und Wechselerklärungen in hebräischer Sprache ungültig seien. Diese Bestimmung, die Gefahren für die Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Palästina beherberge, widerspreche dem § 128 der Verfassungsurkunde, nach welchen den Staatsbürgern der Tschechoslowakischen Republik in den Grenzen der allgemeinen Gesetze jede beliebige Sprache im Handels- und Privatverkehr gestatte ist.**

Unter diese Bestimmung fallen auch jiddische Wechsel. Der Autor stellt die Frage, welchen praktischen Grund diese Bestimmung habe, da es eine genügend große Anzahl jiddischer und hebräischer Dolmetsche gebe, weist auf ihre Bedeutung für das Handelsleben in Karpathorußland hin und weist auf die Möglichkeiten zu Retorsionsmaßnahmen der palästinensischen Regierung hin.

Der Stand der tschechoslowakischen Makkabi-Bewegung.

Die Turn- und Jugendbewegung des tschechoslowakischen, dem gleichnamigen Weltverbande angeschlossenen „Makkabi“ hat in den letzten fünf Jahren einen großen Aufschwung genommen. Der Makkabi umfaßt gegenwärtig 47 Turnvereine in der Tschechoslowakischen Republik, sowie 5 Sportvereine. Von den 47 Turnvereinen befinden sich in Böhmen 10, in Mähren 22, in der Slowakei 15. — Die Mitgliedschaft des Makkabi beläuft sich gegenwärtig auf 7000 aktive Mitglieder und Zöglinge. Dazu kommen noch mehrere hundert von in der Jugendbewegung des Makkabi, dem „Makkabi Hazair“, organisierten Jugendlichen.

Das Joint-Hilfswerk in Karpathorußland vor dem Zusammenbruch?

Die gemeinsamen Komitees der Jüdischen Waisenfürsorge für Karpathorußland und des Sozialen Hilfsvereins für die Ostslowakei wenden sich mit einem Aufruf in Form einer Flugschrift an die jüdische Oeffentlichkeit und weisen darauf hin, daß, da mit weiteren größeren Subventionen des jüdischen Hilfswerkes in Karpathorußland und der Ostslowakei von Seiten des Joint Distribution Comitee in Zukunft nicht mehr gerechnet werden kann und auch eine Förderung dieses Werkes von Seiten der einheimischen jüdischen Bevölkerung infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht in Frage kommt, die Zukunft des mit so großer Mühe aufgebauten sozialen Fürsorgewerkes entscheidend in Frage gestellt ist.

Tatsächlich hat das Joint Distribution Committee sich an der Arbeit des jüdischen Waisenvereines für Karpathorußland im Laufe der Nachkriegsjahre mit einem Betrage von 9,000.000 Kč, am Werke des Sozialen Hilfsvereines für die Slowakei mit 3,000.000 Kč beteiligt und dadurch 12 von den 14½ Mill. Kč getragen, die die Errichtung einer Reihe von Produktivierungswerkstätten der verschiedensten Art, eines Waisenheimes, eines Mädchenlehrlingsheimes usw. erforderte. Im Zuge der durch die Lage in Amerika bedingten Restrinktionen in den Zuwendungen des Joint ist nunmehr auch eine Einschränkung im Budget des Joint für Karpathorußland erfolgt, die geeignet ist, die bisherigen Resultate eines hartnäckigen Kampfes um die Produktivierung der jüdischen Jugend zunichte zu machen und das Schicksal jener 2800 jüdischer Kriegswaisen und Waisenkinder fraglich zu gestalten, deren größter Teil bisher unter dem sozialen Schutze der durch den Joint in Karpathorußland und der Ostslowakei erhaltenen Institutionen stand.

Wochenschau

** **Italien gegen den Mufti.** Rom, 29. April. Die einflußreiche römische Zeitung „Tevere“ befaßt sich mit dem Protestmemorandum, welches der Oberste Muslemanische Rat vor kurzem dem italienischen Konsul in Jerusalem betreffend angebliche Verfolgungen der Araber in Tripolitanien überreicht hat. Die Zeitung weist darauf hin, daß das Organ des Jerusalemer Mufti, „Al Jamea el Arabija“, übertriebene Berichte über angebliche Grausamkeiten des italienischen Militärs gegen die Araber in Tripolitanien veröffentlicht hat, und wirft dem Mufti, der in einem Manifest zum Boykott italienischer Waren aufgefordert hat, Interessenpolitik vor. Die Zeitung „Tevere“ erinnert den Mufti an die grausamen Massacres, die seine Anhänger — und, wie man behauptet, auf des Mufti Anstiftung — im Herbst 1929 an Juden begangen und die die ganze Welt erschüttert haben. Es ist unmöglich, schreibt „Tevere“, daß dem Mufti nicht bekannt sein soll, daß Italien in Tripolitanien mit viel mehr Recht und Gerechtigkeit regiert, als z. B. die Mandatarmächte in Syrien und Palästina. Die Zeitung wirft der englischen Mandatarmacht vor, daß sie die Boykottpropaganda des Mufti wohlwollend duldet und damit eine Unfrieden stiftende Politik fördert.

** **Warum Goebbels von der Anklage der Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft freigesprochen wurde.** Berlin, 1. Mai. Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg hat bekanntlich den Berliner Gauführer der Nationalsozialisten Doktor Goebbels wegen Beleidigung von Ministern und hohen Beamten zu einem Monat Gefängnis und einer höheren Geldstrafe verurteilt, ihn aber von der Anklage des Vergehens gegen § 166 durch Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Rambke aus, daß der Angeklagte von der Anklage nach § 166 freigesprochen worden sei, weil nach Ansicht des Gerichtes in dem inkriminierten Artikel des „Angriff“ nicht erkennbar war, daß die Beschimpfung sich gegen die jüdische Religionsgemeinschaft als solche richtete, sondern weil offenbar der Artikel lediglich deren Mitglieder, bzw. Vertreter treffen sollte, die in dem Artikel als Fanatiker bezeichnet worden waren. Außerdem sei der Hinweis darauf, daß es Ritualmorde gegeben habe, keine Beschimpfung, sondern eine Feststellung historischer Tatsachen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß es in Deutschland und in Oesterreich mehrere Kirchen gebe, die Heiligen geweiht seien, welche durch Religionsgegner ermordet und deshalb heilig gesprochen worden seien. Es ist nicht bekannt, ob der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch, insbesondere auch im Hinblick auf dessen Begründung durch das Gericht, Berufung eingelegt hat.

** **Endgültige Feststellung des Wahlergebnisses für die Berliner Repräsentantenversammlung.** Berlin, 5. Mai. Auf Verfügung des Polizeipräsidenten, der für die Bestätigung der jüdischen Gemeindekörperschaften zuständig ist, mußte der Wahlprüfungsausschuß, bestehend aus den Vorsitzenden der mehr als 100 Wahlbezirksvorstände, nochmals zusammentreten. Die Sitzung fand am 4. Mai unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers L.-G.-R. Dr. Lilienthal statt. Beanstandet wird, daß in einigen Bezirken Personen gewählt haben, die nicht in den Listen standen. Hier wurden allen Parteien ihrer Stärke in den betreffenden Bezirken entsprechende Abzüge gemacht. Das Ergebnis der neuerlichen Prüfung ist folgendes: Abgegebene gültige Stimmen: 77.302. Liste 1 (Liberale) 41.736; Liste 2 (Jüd. Volkspartei) 25.811; Liste 3 (Mittelpartei) 1787; Liste 4 (Konservative) 1410; Liste 5 (Poale Zion) 1930; Liste 6 („Deutsche Liste“) 1335; Liste 7 („Kelal Jisroel“) 114; Liste 8 (Ueberpart. Vereinigung) 2336; Liste 9 (Positiv Liberale) 722; Liste 10 (Ostjüd. Demokr.) 121. An Mandaten erhalten — ebenso wie nach der ersten Zählung — Liberale: 24, Jüd. Volkspartei: 14, Mittelpartei, Poale Zion und Ueberparteiliche Vereinigung je 1. An Stelle des inzwischen verstorbenen Kommerzienrats Gerson Simon wird als auf der Liste der Mittelpartei gewählt Dr. Alfred Wiener, Syndikus des C. V., festgestellt. Im allgemeinen rechnet man mit baldiger Bestätigung und Amtseinführung der am 30. November 1930 Gewählten.

* **Das Plenum des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Mähren** hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß seines Präsidiums bestätigt, wonach von dem Fonds-Vermögen des Verbandes ein erheblicher Betrag in siebenprozentigen Obligationen der „Palästine Land Development Co. Ltd.“ angelegt wird. Einige Gemeinden in der Tschechoslowakei haben sich diesem Vorgehen bereits angeschlossen. Es ist wohl das erstemal, daß jüdische Gemeindeverbände ihnen zur Verfügung stehendes Kapital in verzinslichen Werten in Palästina anlegen.

Typhus, Hunger und Obdachlosigkeit als Folge der Ueberschwemmungskatastrophe in Polen. Warschau, 2. Mai. Aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Wilna und anderen Teilen Polens treffen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten, darunter viele hunderte jüdische Familien, trotz der Minderung der Hochwassergefahr noch immer ohne Obdach und vielfach ohne jede Nahrung ist und daß infolgedessen die Typhusepidemie immer weiter um sich greift. In einigen Gebieten ist die Hochwasserflut immer noch im Steigen. In der Stadt Drue stehen mehr als die Hälfte der Häuser und sämtliche Synagogen, Kirchen und Regierungsämter unter Wasser. Mehrere aus Holz gebaute Häuser wurden von den Fluten fortgetragen, andere von der Flut bedrohte Holzhäuser mußten mit Stricken an Bäumen festgebunden werden, damit die Flut sie nicht mit sich reißt. In der alten Synagoge, die eine künstlerisch und kulturhistorisch sehr wertvolle, 486 Jahre alte Thoralade birgt, steht das Wasser vier Meter hoch. Nur mit äußerster Mühe und zum Teil unter Lebensgefahr konnte die jüdische Einwohnerschaft 170 Thorarollen retten. Dagegen aber wurden mehr als 3000 Talmudfolianten und andere religiöse Bücher von den Fluten fortgetragen. In Drue sind 800 Familien ohne jede Nahrung. 30 Personen sind infolge des Hungers an Typhus erkrankt. In Braslaw wurde für die Typhuskranken ein Notspital errichtet. Die Kranken mußten aber infolge der steigenden Flut dreimal in höher gelegene Häuser übersiedelt werden. Das Spital beherbergt 50 Typhuskranke. Die Stadt Wilna liegt noch immer in Finsternis, da alle Versuche, das überschwemmte Elektrizitätswerk in Betrieb zu setzen, bis jetzt mißlungen sind.

** **Dr. Shiels Repräsentant Englands auf der nächsten Tagung der Mandatskommission.** Genf, 30. April. Wie der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur erfährt, wird die englische Regierung auf der nächsten Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes, die am 9. Juni d. J. eröffnet wird, außer durch den Chefsekretär der Palästinaregierung Young auch durch den Unterstaatssekretär für die Kolonien Dr. Drummond Shiels vertreten sein.

* **Gesellschaftlicher Antisemitismus in Südafrika. Kapstadt, 3. Mai. (JTA.) Auf einem von der Maccobean-Guild am 29. April in Kapstadt veranstalteten Bankett hielt der Abg. Robinsohn, eines der 5 Mitglieder des südafrikanischen Parlaments, eine Ansprache, in der er gegen die unvernünftigen Vorurteile Stellung nahm, die gegenwärtig in Südafrika gegenüber den Juden bestehen. Er wies auf den gesellschaftlichen Antisemitismus hin, der u. a. darin zum Ausdruck komme, daß Juden bei der Aufnahme in die gesellschaftlichen und Sportklubs in Durban große Schwierigkeiten gemacht werden. Wenn auch die Juden Südafrikas auf allen Gebieten die gleichen Rechte wie ihre christlichen Mitbürger genießen, werden doch das Gesetz der Einschränkung der Einwanderung auf Grund eines Quotengesetzes stets eine Quelle der Unzufriedenheit für die Juden bilden.**

** **Ein Memorandum des Waad Leumi an die Mandatskommission.** Jerusalem, 30. April. Der jüdische Nationalrat für Palästina (Waad Leumi) hat beschlossen, der permanenten Mandatskommission des Völkerbundes ein Memorandum zu unterbreiten, das neben einer Erwiderung auf die im Bericht Sir John Hope Simpsons über Einwanderung, Kolonisation und Landentwicklung in Palästina gemachten Vorschläge auch eine kritische Analyse des bisher von der Palästinaregierung gehandhabten Arbeitssystems enthalten wird.

Palästina

△ **Erziehungswesen.** Der Leiter des Erziehungsdepartements der Regierung Herr Baumann, hielt einen Vortrag über dieses Thema im Klub der „Jungchristlichen Vereinigung“. Die Regierungsabteilung befaßt sich vor allem mit dem arabischen Erziehungswesen. Das Schulwesen bei den Fellachen ist stark vernachlässigt gewesen, und gerade der jüdische Oberkommissar schuf das Schulnetz in den arabischen Dörfern, das heute 260 Schulen umfaßt, zum großen Teil für Jungen, nur wenige für Mädchen. Das Budget der Erziehungsabteilung ist ständig gestiegen und beträgt heute 150.000 £P. gegenüber 60.000 £P. im Jahre 1920 (dem ersten Jahre der Zivilverwaltung).

In den Dorfschulen wird auch landwirtschaftlicher Unterricht erteilt. Jede Schule hat 1 acre Land, auf dem die Schüler arbeiten und Versuche machen. Die Mehrzahl der Schüler verlassen die Schule nach drei bis vier Jahren, um ihren Eltern zu helfen. Die Erziehungsabteilung bemüht sich, dahin zu wirken, daß sie den Schulbesuch fortsetzen.

In den Städten unterhält die Regierung 51 Schulen, davon etwa die Hälfte für Mädchen. Mittelschulen gibt es einige für Jungen, für Mädchen bloß eine. Die Zahl der Lehrer beträgt 750.

Das jüdische Schulwerk ist halb offiziell, es kann zum großen Teil selbst seine Angelegenheiten führen. Sein Budget ist fast ebenso groß wie das der Erziehungsabteilung der Regierung, auch die Zahl der Schulen ist etwa gleich. Hingegen kommen sechs arabische Kinder auf ein jüdisches. Auch bei den Juden gibt es keinen Schulzwang, und doch besuchen fast 100 Prozent der Kinder die Schulen, bei den Christen nur 70 Prozent und bei den Mohammedanern nur 10 bis 20 Prozent. Besonders Mädchen werden selten in die Schule geschickt. Mohammedaner und auch Christen in der Umgebung von Beth-Lechem und Beth Djalah verheiraten die Mädchen schon mit 12 Jahren.

Die Beziehungen zwischen der Erziehungsabteilung der Regierung und der der Jewish Agency sind sehr gute. Das jüdische Erziehungsbudget wird durch die Regierung bestätigt, die Regierung hat auch besondere Inspektoren für das jüdische Schulwerk.

Die hebräische Universität ist zur Zeit nur ein Zentrum für Forschung und Forscher. Viele Juden studieren im Auslande. An der Londoner Universität allein studieren 40 jüdische Studenten Palästinas. — Die landwirtschaftliche Schule in Mikweh Israel ist die beste ihrer Art im Lande. Die modernsten Systeme werden hier gelehrt. Auch die landwirtschaftliche Schule für Mädchen in Nahalal ist schön eingerichtet.

△ **Der Bau der Haifa—Bagdad-Bahn wird in Angriff genommen.** Der Bau der Eisenbahn von Haifa nach Bagdad, des ersten Teils des allbritischen Landwegs vom Mittelmeer nach Indien, quer durch die etwa 1000 Kilometer lange syrische Wüste, wird nun in Angriff genommen; die Eisenbahn soll im Jahre 1935 bereits in Betrieb sein. Der große Hafen in Haifa wird Ende 1932 fertiggestellt sein. Die Vermessungsarbeiten für die neue Bahnstrecke werden von der englischen Firma Rendel-Palmer and Tritton von Haifa aus unter Leitung von A. L. Holt, einem Ingenieur der irakischen Staatsbahnen, unternommen. Die neue Eisenbahn wird von Haifa ausgehen, das Südende des Tiberiasees berühren, dann das ganze nördliche Transjordanien durchschneiden und bei Kasr Asrak in den Korridor einbiegen, der Transjordanien mit Irak verbindet und Syrien vom Nedschd trennt. Von dort wird die Bahn über Ruthe, der bekannten Station für Automobil- und Luftfahrten in der syrischen Wüste (im Gebiet Iraks), nach Hit am Euphrat gehen und von dort nach Bagdad.

△ **Vorbereitungen für die palästinensische Volkszählung.** Jerusalem, 30. April. Mit der Leitung der im Jahre 1932 durchzuführenden Volkszählung in Palästina wurde der Hilfssekretär der Palästinaregierung, Mills, betraut. Im Laufe der nächsten Woche wird ein Bureau für die Vorbereitung der Volkszählung eröffnet. Die erste Volkszählung fand in Palästina im Jahre 1922 statt. Es wurden damals insgesamt 757.182 Einwohner gezählt, unter ihnen 590.890 Moslems, 83.784 Juden, 73.024 Christen, 7028 Drusen, 163 Samaritaner, 265 Bahais, 156 Metawallis, 1454 Hindus und 408 Sikhs. Am 1. Juli 1927 wurde die jüdische Bevölkerung Palästinas vom Gesundheitsdepartement der Palästinaregierung mit 147.687 Seelen angenommen. Am 31. März 1929 umfaßte die Bevölkerung Palästinas nach einer in den Londoner „Times“ veröffentlichten Statistik 557.649 Mohammedaner, 149.554 Juden, 78.463 Christen und 8850 Angehörige anderer Glaubensbekenntnisse.

△ **Arbeitskonflikt beim „Haam“.** Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) In der Druckerei der revisionistischen Tageszeitung „Haam“ ist ein Konflikt zwischen der Leitung und der Arbeiterschaft ausgebrochen. Die **Leitung der Druckerei hat zur Bedienung einer neu eingestellten Rotationsmaschine revisionistische Arbeiter aufgenommen, während die Histadruth die Einstellung von Arbeitslosen, die in ihrem Arbeitsvermittlungsbureau vorgemerkt sind, gefordert. Infolge des Arbeitskonfliktes konnte „Haam“ am Samstag, den 2. Mai nur im Umfang von einer halben Seite erscheinen.**

△ **Mai-Proklamation der palästinensischen Arbeiterpartei.** Jerusalem, 3. Mai. (JTA.) Die palästinensische Arbeiterpartei hat anläßlich des 1. Mai **eine Proklamtion erlassen, in der erklärt wird, es sei das Ziel des Arbeiterzionismus, die nächste jüdische Generation nach Palästina zu bringen, die destruktive Tätigkeit der Revisionisten zu bekämpfen, die Jewish Agency zu demokratisieren und die Entsendung von Arbeitervertretern in die Leitung der zionistischen Unternehmungen durchzusetzen. An die sozialistische Internationale wird der Appell gerichtet, die Rechte der Juden, die nach Palästina kommen, um dort nachbarlich mit den Arabern zu leben, nicht aber um sie zu unterjochen, anzuerkennen. Schließlich wird in der Proklamation gegen die Verfolgung der Sozialisten und Sozialisten-Zionisten in Sowjetrußland Protest erhoben.**

△ **Aus der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek Jerusalem.** Soeben erschien das erste Heft des achten Jahrganges der von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek herausgegebenen bibliographischen Vierteljahrsschrift „Kirjath Sepher“ mit folgendem Inhalt: Nachrichten der Bibliothek; Bibliographie: Palästina-Drucke, Hebraica und Judaica; Studien: A. Duker: Ergänzung zu einer Bibliographie der Pesach-Haggadoth (Fortsetzung). A. Jaari: Weitere Ergänzungen zur Bibliographie der Pesach-Haggadoth. J. Sonne: Bibliographische Glossen. P. Kon: Das einzige bekannte Exemplar des „Sepher ha-Kundas“; Notizen.

△ **Arabische Arbeiter bei der Maifeier in Haifa.** Jerusalem, 4. Mai. An der Mai-Kundgebung in **Haifa nahmen 3000 Personen, unter ihnen 300 Araber, teil. Einer der arabischen Redner erklärte, die arabischen Arbeiter seien i. J. 1929 durch unverantwortliche Elemente zu den Angriffen auf die Juden verleitet worden.**

△ **Wassermangel in Jerusalem.** Infolge des ungenügenden Regens während der Wintermonate ist im städtischen Wasserreservoir zu Jerusalem bedenkliche Wasserknappheit eingetreten. Die Niederschlagsmenge war in diesem Jahre noch weit geringer als im vergangenen Jahr, in dem während der heißen Monate ebenfalls Wassermangel herrschte. Es verlautet, daß **von Juni an Wasser mittels Bahn aus der Umgebung von Lydd zugeführt werden wird, wie dies bereits vor drei Jahren geschah. Es ist dies eine äußerst beschwerliche und kostspielige Methode und dürfte außerdem zur Lösung des Problems nicht ausreichen. Vermutlich wird in diesem Jahre abermals die Urtasquelle bei Hebron, für die die Palästina-Regierung vor einigen Jahren gegen den Widerstand der lokalen arabischen Bevölkerung durch Urteil des Staatsrates das Schöpfrecht erhielt, in Anspruch genommen werden. Der akute Wassermangel in Jerusalem zeigte sich bereits vor einigen Monaten, als die Wohnungsinhaber, obwohl sie einen außerordentlich hohen Wasserzins zu entrichten haben, bloß einmal innerhalb 48 Stunden mit Wasser beliefert wurden. Es wird vermutet, daß das Wasserdepartement beabsichtigt, in diesem Sommer die Wasserbehälter nur einmal in drei Tagen füllen zu lassen. Die Bautätigkeit dürfte infolge der Wasserknappheit stark eingeschränkt werden, da die Behörden es wahrscheinlich für notwendig finden werden, die für Bauzwecke bestimmten Wassermengen sehr zu verringern, um genügend Wasser für die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung zu sichern.**

Sigmund Freud 75 Jahre

Prof. Sigmund Freud, der in Wien lebende berühmte Gründer der Psychoanalyse, war am Mittwoch, den 6. Mai, 75 Jahre alt. Sigmund Freud, Privatdozent (Tit. o. Prof.) für Neuropathologie an der Wiener Universität, wurde 1856 in Freiburg (Mähren) geboren, war Schüler von Charcot in Paris und nahm regen Anteil an der Erforschung und therapeutischen Anwendung des Hypnotismus. Sein Weltruhm knüpft sich an die Schöpfung und Ausbildung der Psychoanalyse, der er eine große Zahl Schriften gewidmet hat, die in der ganzen Welt große Beachtung gefunden haben. 1928 erschien „Die Zukunft einer Illusion", worin er die Entstehung der Religion, psychoanalytisch begründete. Seine Auffassung hat heftige Kritik, auch von jüdischer Seite, hervorgerufen. Freuds Gesamtwerk ist zusammengefaßt in elf Bänden „Gesammelte Schriften" (Psychoanalytischer Verlag). Freud wird von gewissen Kreisen als „Materialist" und „Naturalist" bekämpft, der alle höheren geistigen Phänome auf physische, bzw. psychophysische Vorgänge zurückführt. Dieses Argument hat sich besonders eine bestimmte antisemitische Schule zu eigen gemacht (z. B. Hans Blüher), die in Freud ähnlich wie in Einstein einen Exponenten des destruktiven jüdischen Geistes sieht. Andere sehen in Freud neben Albert Einstein eine der genialsten Figuren, die die Welt dem Judentum zu danken hat. Freud selbst hat zu seinem Judentum mehrfach und immer voll bejahend Stellung genommen. Er steht auch der zionistischen Aufbauarbeit in Palästina mit Sympathie gegenüber und ist Mitglied des Kuratoriums für die Hebräische Universität in Jerusalem. — Ueber die Psychologie des jüdischen Volkes und seiner Religion finden sich in Freuds Schriften Hinweise, die sein Schüler Theodor Reik auszubauen bemüht war.

*

Thomas Mann's Huldigung für Siegmund Freud

Berlin, 6. Mai. (JTA.) Die führende deutsche Presse widmet heute dem Lebenswerk Siegmund Freuds, des Schöpfers der Psychoanalyse, der seinen 75. Geburtstag feiert, seitenlange Würdigungen. In der „Vossischen Zeitung" huldigt Thomas Mann dem Genie Siegmund Freud in einem „Ritter zwischen Tod und Teufel" überschriebenen Aufsatz, in welchem der große deutsche Schriftsteller und Nobelpreisträger u. a. ausführt:

„. . . Die aufrichtigste Bewunderung für den großen Forscher im Menschlichen und sein Wahrheitswissertum gehört längst zu meinem inneren Bestande. Ja, er hat viel von Dürers Ritter zwischen Tod und Teufel, auf den Nietzsche anzuspielen scheint, wenn er von einem anderen Verwandten Freuds, von Schopenhauer, sagt: „Ein Mann und Ritter mit erzenem Blick, der den Mut zu sich selber hat, der allein zu stehen weiß und nicht erst auf Vordermänner und höhere Winke wartet." Er hat nie Rücksicht darauf genommen, daß der Mensch nur vernimmt, was ihm schmeichelt, hat nicht mit dem Frommen von der Tugend Lohn gesprochen, mit Ixion von der Wolke, mit Königen vom Ansehen der Person und von Freiheit und Gleichheit mit dem Volke . . . Freuds Werk, dies persönlichkeitsgeborene und weltverändernde Werk eines tiefen Vorstoßes ins Menschliche von der Seite der Krankheit her, ist heute schon eingegangen ins Leben und in unser aller Bewußtsein, und ich sage gewiß nicht zuviel, als ich es, am Ende einer ausführlichen essayistischen Ehrerweisung, einen der wichtigsten Bausteine nannte, die beigeragen worden sind zum Fundament der Zukunft der Wohnung einer freieren und wissenden Menschheit."





Inland

Bezirkskonferenzen des Keren Kajemeth.

Sonntag, den 10. Mai, in Bratislava, 2 Uhr, im Hotel Fischer, Kapuzinerstr. 3, aus den Orten: Bratislava, Stupava, Malacky, Holič, Uh. Skalice, Uh. Ves, Pezinok, Modra, Senec, Galanta, Senice, Šaštin, Sered, Sv. Jur, Diosea.

Sonntag, den 17. Mai in Trenčin, halb 3 Uhr, im Beratungssaal der Kultusgemeinde aus den Orten: Trenčin, Trenč. Teplice, Ilava, Puchov, Pov. Bystrica, Piestany, Vrbové, Nové Město, Banovce, Myjava, Nemšova, Stará Tura.

Sonntag, den 24. Mai in Nové Zámky, 3 Uhr, in der Jüdischen Schule, Kasarenska ulica, aus den Orten: Sala n. V., Köbölkut, Surany, Komarno, V. Meder, Vrable, Stara Dala, Tardoskeb, Batorkesi, Dvory, Parkany, Šahy, Levice.

Anmeldungen seitens der Teilnehmer sind an Doktor Oskar Neumann, Bratislava, Fischplatz 3, zu richten, oder an die Zentralstelle des Keren Kajemeth, Praha I., Dlouhá 41.

Kreistagung der Jüdischen Partei.

Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik hat bekanntlich ihre Konstituierung am 6. Jänner in Mährisch-Ostrau ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit auch ein Organisationsstatut akzeptiert, wonach die Partei in Wahlkreise zu organisieren und auszubauen ist.

In Durchführung dieses Beschlusses wird der Wahlkreis für Nové Zámky seine Kreisorganisation am 10. Mai bilden und wird durch das unterfertigte Vorbereitungskomitee diese Kreistagung für Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 4 Uhr, in das Handelsgremium in Bratislava (Venturgasse 3) einberufen.

An dieser Tagung kann sich jede Gemeinde des Wahlkreises, wo jüdische Wähler wohnen, respektive jede Ortsgruppe der Jüdischen Partei, beteiligen und wird jede Ortsgruppe aufgefordert, ihre Vertreter zu dieser Tagung mit entsprechender Legitimation versehen zu delegieren und ihre Delegierten spätestens bis 3. Mai an die Adresse des Abgeordneten Dr. Julius Reiß (Bratislava, Lorenzertorgasse 26) und an die Adresse des Direktors Izidor Knöpfelmacher (Bratislava, Fischplatz 3) mitzuteilen.

Jede Ortsgruppe, respektive jede Gemeinde, wo mindestens 10 jüdische Wähler wohnen, hat eine Stimme bei der Kreistagung; Ortsgruppen, respektive Gemeinden von 10 bis 100 jüdische Wähler, haben eine Stimme, über 100 jede begonnene 100 Wähler eine weitere Stimme, so z. B., wenn die Delegierten eine Gruppe von 1200 Wähler repräsentieren, haben sie 12 Stimmen, bei 87 Wähler haben sie eine Stimme usw.

Die Tagesordnung der Kreistagung wird sein; 1. Bericht. 2. Wahl der Kreisleitung. 3. Durchberatung der Geschäftsordnung für die Kreisorganisation. 4. Beschluß über den Ausbau der Organisation. 5. Konstituierung der Ortsgruppen. 6. Stellungnahme in Finanzangelegenheiten. 7. Allgemeine Situation mit Rücksicht auf die im Herbst bevorstehenden Gemeindewahlen. 8. Stellungnahme zur Frage der Sekretariatserrichtung in Bratislava und deren Finanzierung, eventuelle Anträge und Anregungen.

Besetzung einer Sekretärstelle.

Bei der gefertigten Organisation gelangt die Stelle eines Reisesekretärs zur sofortigen Besetzung.

Bewerber wollen ihre Offerte mit ausführlichem curriculum vitae und Referenzen sofort einsenden.

Briefadresse: Fritz Sborowitz, Prostějov, ČSR.

Tarbuth, Zentralorganisation für jüdische Kultur in der ČSR., Exekutive Prostějov.

Jüdische Gemeinden der Tschechoslowakei legen Kapitalien bei der P. L. D. C. an.

Der Landesverband der mährischen Kultusgemeinden hat bei einer in Ostrau abgehaltenen Konferenz beschlossen, einen Teil des sog. Landesmassafonds, dessen Bestimmung es ist, die kulturellen und religiösen Bestrebungen der jüdischen Gemeinden in Mähren finanziell zu fördern, in Obligationen der Palestine Land Development Company anzulegen. Ebenso hat eine Reihe von jüdischen Gemeinden in der Slowakei und in Mähren beschlossen, Anlagen in diesen Papieren vorzunehmen.

Briefkasten

Allgemeine Rundfrage.

Zu wissenschaftlich-biographischem Zwecke bitte ich, mir folgende Fragen zu beantworten: Wer weiß Näheres über die jüdische Abstammung von: a) Erzbischof Theodor Kohn (in seiner Autobiographie erwähnt er bloß, daß seine Mutter jüdischer Herkunft war). b) Prof. Julius Wiesner, Botaniker, geboren am 20. Jänner 1838 in Tschechen bei Brünn, gestorben 1916 in Wien? Erwünscht sind Hinweise auf Matrikelnotizen, Geburts-, Tauf- u. dgl. Dokumenten sowie authentische Angaben, direkte und indirekte, von Familienangehörigen, Freunden der Familien, Ortsangehörigen u. dgl. Dr. Abraham Schwadron, per Jüdische National- und Universitätsbibliothek, Jerusalem.

Theodor Lessing: „Vom Selbsthaß der Juden" ist im Jüd. Verlag, Berlin, erschienen.

SPORT

Redigiert von **Walter Frankl.**

Emil Klein wird Klasse!

Unter einer Zahl von etwa 50 Athleten erreichte der Hagiborläufer Emil Klein bei der tschechoslowakischen Straßenmeisterschaft, die vergangenen Sonntag auf der traditionellen Strecke Běchovice—Prag-Žižkow stattfand, den fünften Platz, wobei er für die genau 10 Km. lange Strecke die ausgezeichnete Zeit von 35:19 Minuten benötigte. Es gelang ihm u. a. die bekanntesten tschechischen Läufergrößen, wie Stark (Sparta), Paul (Polizei), Luňak (Slavia), Kroff (Sparta), Schwarz (Sparta), Mracno (Slavia) usw. glatt zu schlagen. Ganz hervorragend hielt sich auch der zweite Hagiboraner **Allina, der durch seinen 13. Platz in diesem schweren Rennen eine deutliche Verbesserung erkennen ließ.**

FUSSBALL.

Hagibor Prag gegen Čechie Karlin II. Profi 5 : 3 (3 : 1). Ein schönes, flottes Spiel, in dem die Blau-Weißen eine deutliche Formverbesserung erkennen ließen. Tore für Hagibor Winter, Randec (zwei) und Klein (zwei).

Hagibor Prag Ib gegen Sportbrüder Ref. 6 : 1 (4 : 0). Hagibor ist ständig überlegen und siegt über den äußerst schwachen Gegner ohne sonderliche Anstrengung, wobei der gute Tormann der Deutschen ein zweistelliges Resultat verhindert.

Hagibor Prag Zöglinge gegen Čechie Nusle 1 : 1.

Makkabäa Bratislava unterlag in einem Meisterschaftsspiel gegen PTE. 1 : 2 (1 : 0).

Hasmonäa Wien gegen Rasensportfreunde (Amateurmeisterschaft I. Klasse) 2 : 1.

Makkabi Brünn gegen Makkabi Mähr.-Ostrau 3 : 1 (0 : 0).

TENNIS.

Lad. Hecht, der junge jüdische Davis-Cupspieler der Tschechoslowakei, hielt sich ganz hervorragend. Seinem grandiosen Sieg gegen Alonso (Spanien), einem der besten Spieler der Welt, verdankt die Tschechoslowakei ihren Aufstieg in die nächste Runde.

RINGEN.

Hakoah Wien gewinnt den Wanderpreis der österr. Juniorenmeisterschaften. Die jüdische Mannschaft erreichte folgende Plätze: Bantamgewicht: 2. Fincus; Federgewicht: 2. Fadenhecht; Leichtgewicht: 2. Gottlieb; Weltergewicht: 1. Ochsenhorn, 3. Feingold; Mittelgewicht: 1. Biernbaum, 3. Oberländer; Halbschwergewicht: 1. Müller; Schwergewicht: 2. Grünfeld.

SCHWIMMEN.

Hedy Wertheimer-Bienenfeld siegt in Paris. 200 Meter Brust: 1. H. Wertheimer-B. (Hakoah Wien) 3:25,4; 2. Jeanne (Paris) 3:26,4; 3. Manson (Paris). 400 Meter Freistil: 1. Godard 6:13,2; 2. Salgado 6:36,4; 3. Fritzi Löwy (Hakoah) 6:48.

Der Weltrekordmann Taris startet bereits am 19. Mai beim Hagibormeeting in der Klimentská. Sichert Euch rechtzeitig Karten! Alle tschechischen Meister am Start! U. a.: Steiner, Getreuer, Csefkha, Balasz, Antoš, Medřicky usw.

LEICHTATLHETIK.

Freitag, den 8. Mai, starten folgende Hagiborathleten im Bewerb um das Sportabzeichen. Meetingsbeginn 5 Uhr nachm.: Platz: SK. Slavia (Belvedere). **Polaček, Keßler, Mautner, Waldek, Balasz, Goldschmied, Borger, Hartstein, Reichmann, Klempfner, Lederer, Klein, Allina, Frankl, Weiß, Steiner, Horowitz, Fantl, Freund.**

Makkabi.

Das Jubiläumsfest des Makkabi in Prag

An die Feste des 30jährigen Bestehens der Makkabivereine in Mähr.-Ostrau und Ungarisch-Hradisch schloß sich nunmehr die 25-Jahr-Feier des Prager Vereins, der demnächst die des Olmützer Makkabi folgen wird. Mit dieser Reihe von Festen dokumentiert die Makkabiorganisation, daß sie ihrer Idee treu blieb, sie treu von Generation zu Generation weiter gab und allein durch diese Tradition ein wertvoller Baustein in der jüdischen Regenerationsbewegung wurde. Trotz mancher sicherlich vorhandenen Mängel hätte allein diese ausdauernde Arbeit mehr Unterstützung von seiten führender zionischer Stellen und der breiten Oeffentlichkeit verdient als dies heute der Fall ist; über diese Tatsache werden auch Delegationen und Begrüßungsreden bei festlichen Gelegenheiten nicht hinwegtäuschen.

Die Feier des Makkabi Prag begann am Freitag, dem 1. Mai, nachmittags, im Festsaale des Beth-Haam. In dem überfüllten Saale hatten sämtliche Abteilungen des Vereins in ihrer schmucken Dreß Aufstellung genommen, während die andere Hälfte des Saales den Freunden des Vereines vorbehalten blieb. Auf der Bühne hatten sich die Delegationen, Ehrengäste und Funktionäre eingefunden. Nachdem der Obmann des Prager Makkabi, Tb. Siegfried Pollak, die Anwesenden, u. a. die Vertreter des Gesundheitsministeriums, der Prager Kultusgemeinden, der zionistischen und jüdischen Vereine, begrüßt hatte, legte Abgeorneter Stadtrat Dr. L. Singer die Bedeutung der Fahne dar und wies insbesondere auf die Synthese des tschechoslowakischen Judentums hin, das auch in der zweisprachig (hebräisch und tschechisch) gehaltenen Fahne Ausdruck finde. Die zweite Festrede hielt der Präsident des Makkabi-Weltverbands, Dr. H. Lelewer aus Berlin, der die Fahne als das Symbol unserer Selbstachtung, als das Kampfzeichen gegen den jüdischen Selbsthaß hinstellte und in begeisternden Worten die Makkabim aufforderte, durch Energie und Einigkeit die Freiheit zu erringen, die wir uns ersehnen. Die Worte beider Redner wurden von den Anwesenden mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Frau Olga Auerbach, die Stifterin der Fahne, übergab nunmehr nach einer kurzen Ansprache, in der sie ebenfalls den Sinn der Fahne hervorhob, dieselbe dem Verein. Eine Reihe jüdischer und zionistischer Körperschaften ehrte die die neue jüdische Fahne durch Uebergabe von Fahnenbändern und Einschlagen silberner Nägel in die Fahnenstange: Wizo-Frauenverein, Zionistisches Distriktskomitee, Jüdischer Handelsverein, Beth-Haam, Makkabi-Kreisleitung, Makkabi Aussig, Dr. Bergmann, Dr. Fleischner. Fahnenbänder übergaben: Frau Laura Singer, Frau Reisz (Bratislava), Makkabi-Weltverband, Makkabivereine in Reichenberg, Teplitz, Pilsen, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Ungarisch-Hradisch, Hodonin, Břeclav, Znaim, Hagibor Prag, Brünn, Bratislava; Košice spendete zwei Oelbäume.

Das Gesundheitsministerium war durch Herrn Obersektionsrat Dr. Hovorka, der auch die Glückwünsche des Ministers Dr. Spina verdolmetschte, und durch Herrn Sektionsrat Professor Bureš vertreten; für die Kultusgemeinde Prag sprach Herr Dr. Egon Stern.

Nach der Intonierung der Tikwah übernahm der zum Fahnenträger ernannte Chawer Bobek mit einem hebräischen Gelöbnis die Fahne vom Obmann und schritt mit ihr die Reihen der Turner und Turnerinnen entlang. Sodann neigte sich die neue Fahne gemeinsam mit den ihr zu Ehren erschienenen übrigen zum erstenmal bei den Klängen des „Kde domov můj". Damit fand die eindrucksvolle Fahnenweihe ihren Abschluß.

Im Rahmen einer Freitag-Abendfeier fand eine interne Zusammenkunft der Vereinsangehörigen und Gäste statt. Die Festrede hielt Chem.-Ing. Pacoffsky. Nach dem Kidusch durch Ing. Hoffmann folgten Ansprachen von Dr. Goldstein, Dr. Lelewer, Dr. Holzer, Herzog u. a. Tschw. Adel sang die von Professor Vogel (Proßnitz) gewidmete Makkabihymne. Im gemütlichen Teil trugen die Ch. Bondy und Prager selbstverfaßte Gedichte vor.

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand die Turnakademie, welche am Samstagabend im Radiosaale stattfand. Vor einem fast ausverkauften Saale rollte in präziser Aufeinanderfolge das reichhaltige Turnprogramm aller Abteilungen (mit Ausnahme der Kinder) ab. Die Zöglingsabteilungen der Knaben brachten schwere Stabübungen, die Mädchen gut einstudierte rhythmische Freiübungen mit anschließender Horrah. Eine Gruppe Turnerinnen stellte in einer gelungenen Groteske das Turnen von einst (in altmodischen Kleidern mit Kopftuch) dem modernen Frauenturnen von heute gegenüber. Die Männerabteilung brachte schwierige und wirksame Freiübungen, die Damenabteilung zeigte die für die Makkabijah bestimmten Freiübungen.

Die einheitlichste Leistung auf den Geräten zeigten die Prager Damen am Barren. Den Höhepunkt des Abends bildete das Turnen der Kreismusterriegen am Hochreck und Hochbarren. Wenn auch der Aufbau mancher Uebung nicht voll befriedigen konnte und mancher Unsicherheit durch weiteres Ueben zu steuern sein wird, zeigten doch die jungen Turner stellenweise beachtenswertes Können. Ihre „alte" Kunst verrieten schließlich die „Old boys" am Hochbarren. Von den Gästen stellten sich die Damen des Reichenberger Brudervereins mit lichteffektvollen Keulenübungen vor, die Ostrauer Damen übten am Tisch und zwei Pferden und zeigten ihre Auffassung von den Makkabiah-Freiübungen. Der Gesamteindruck des turnerischen Teils stellt dem Verein das beste Zeugnis aus, wie ja auch die Zuschauer ihren Beifall und ihre Bewunderung oft zum Ausdruck brachten. Im Anschluß daran konnte sich bei Musik (es gab eine Musikkapelle unter Leitung Ch. Frischmanns) und Tanz die Festfreude ausleben und erst in diesem Milieu alte Freundschaft aufleben und neue gefunden werden.

Schließlich konnten auch die kleinsten Makkabiturner am Sonntagnachmittag im Festsaale des Beth-Haam das Jubiläum auf ihre Art feiern. Zunächst zeigten sie, am Fußboden krabbelnd, nicht nur ihr turnerisches Können, sondern auch musikalisches Gehör und auf den Geräten der verschiedendsten Altersklassen entsprechende Uebungen. Die zum Teil als Ausschnitt einer normalen Turnstunde gebrachten Darbietungen gaben um so besseren Einblick in das fleißige, ausdauernde und fröhliche Ueben der Makkabijugend. Schade, daß gerade ihr Fest — das mit Kinderbelustigungen verbunden war — unter dem in diesem Falle als zu klein sich erweisendem Saale, unter ungenügendem Ordnerdienst und nicht zweckentsprechendem Arrangement (die Darbietungen in der Mitte des Saales an Stelle in der vorderen Hälfte wären in mancher Beziehung vorteilhafter gewesen) zu leiden hatte.

Der im Rahmen des Festes abgehaltene dreitägige und wohlgelungene Vorturnerkurs des tschechoslowakischen Makkabikreises stellte nicht nur an den Prager Verein große organisatorische Anforderungen, sondern vielleicht noch in höherem Maße physische Anstrengungen von seiten der Turner.

Das Fest versammelte Gäste der Brudervereine Berlin, Chemnitz, Lemberg, Bielitz, Komotau, Teplitz, Brüx, Karlsbad, Pilsen, Aussig, Pardubitz, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Ungarisch-Hradisch, Hodonin, Břeclav, Nikolsburg, Pohrlitz, Brünn, Bratislava, Košice, eine Kindergruppe aus Pardubitz, denen das Fest, wie auch den Prager Vereinsangehörigen und allen übrigen Gästen, ein schönes Erlebnis wurde, aus dem sie neue Kraft und Freude schöpfen werden.

Vor allem mögen dem Prager Verein dieser eindrucksvolle Rückblick auf 25jähriges Schaffen ein neuer Ansporn für die Zukunft sein, der die neue und schöne Fahne den Weg weisen möge. E. F.

Teplitz-Schönau. (Generalversammlung des Jüdischen Turn- und Sportvereins Makkabi.) Der Obmann Herr Dr. Lustig eröffnet die Generalversammlung, begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Gäste: H. Rabbiner Dr. Weiß, Karl Freund, Obmann des Volksvereins Zion, Frau Dr. Weiß für die Wizo, Frau Kleiter für Tarbuth, Herrn Dr. Ullmann von der Kreisleitung, Herrn Oliner für Tscheleth Lawan. Er gedenkt in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Herrn Fritz Klein und des Verlustes, den der Verein durch die Uebersiedlung der Tschw. Frau Goldmann und Th. Herrn Weiß nach Prag erlitten hat. Herr Kussina verliest das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung, welches zur Kenntnis genommen wird. In seinem Bericht hält Herr Dr. Lustig die 10jährige Jubiläumsfeier des Makkabi von Teplitz, Brüx, Komotau und Aussig hervor, die in Teplitz stattfand und zum größten Teil von Teplitz allein veranstaltet erschien. Wenn auch im vergangenen Jahr in materieller und auch in ideeler Beziehung Fortschritte zu verzeichnen sind, so entsprechen sie doch nicht den Hoffnungen und Erwartungen, die zu stellen berechtigt sind. Er dankt herzlich der Kultusgemeinde für die Subvention, dem Volksverein Zion für die Förderung, rühmt die Tätigkeit der Turnschwester Trude Löwit. Dadurch, daß Herr Turnlehrer Markgraf für den Turnbetrieb gewonnen werden konnte, zeigt sich im Turnbetrieb ein wesentlicher Aufbau, der Herrn Markgraf und seinen Leistungen zu danken ist. Die Tennis-Sektion hat durch die Energie und aufopferungsvolle Arbeit des Herrn Kussina erfolgreich gearbeitet. Der Bericht des Turnwartes Herrn S. Kohn und der Kassabericht des Herrn Wilhelm Sachs wird mit Dank und Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Dr. Ullmann bringt in längerer Auseinandersetzung wichtige Probleme, die zu lösen sind, zur Sprache. Im Laufe der Generalversammlung sprechen Herr Dr. Weiß, Herr Oliner, Herr Müller, Felix Seiler, Zentner. Bei der durch Stimmenzuruf erfolgten Neuwahl erscheinen als gewählt die Herren und Damen: Fr. Brada, Grete Flusser, Trude Hahn, Semi Kohn, Georg Kreisl, Erich Kussina, H. Klauber, Dr. Ernst Lustig, Hans Müller, Rudolf Mautner, Trude Lewit, Wilhelm Sachs, Ernst Stein, J. Seiler, Georg Felix, Sander Ungerleider, Kurt Zentner. Revisoren: Bedier Flusser. Schiedsgericht: Karl Freund, Dr. Birnbaum, Erwin Zentner. Mit Dankesworten an die Erschienenen und ein Appell an die jüdische Bevölkerung von Teplitz, Makkabi in seiner Tätigkeit zu unterstützen, schließt Herr Dr. Lustig die Generalversammlung. J. B. M.

Prag

Veranstaltungskalender.

10. Mai: Zionistische Studentenschaft. Wanderung anläßlich des Besuches aus Stechovice. Treffpunkt: ¾7 Uhr früh, Palackýbrücke, Landungsstelle. Zionistische Jugendverbände und Studenten willkommen!
10. bis 16. Mai: Keren Kajemeth Leisrael. Büchsenleerung.
15. Mai: R. M. V. Chanah.
16. Mai: Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Großer Radiosaal: Repräsentationskonzert Josef Schwarz.
18. Mai: Poale Zion, 20 Uhr, Festsaal des jüd. Rathauses. Ing. S. Kaplansky, Mitglied des Zionistischen Exekutive, spricht im Namen der Poale Zion über die Aufgaben der sozialistischen Parteien beim kommenden Kongreß.
4. Juni: Keren Kajemeth Leisrael. Nachmittags: Kinderfest des KKL, abends: Gartenfest des KKL.

Vom Prager KKL.

Als letzte große Veranstaltung vor den Sommerferien findet am 4. Juni der diesjährige Frühlings-Rout des Jüdischen Nationalfonds statt. Durch gute Vorbereitung eines ausgewählten und originellen Programms — das neben vielen Ueberraschungen neuartige Konkurrenzen, künstlerische Darbietungen, eine in mehreren Auflagen erscheinende Zeitung, eine reichhaltige Tombola und viele andere Attraktionen enthalten wird — ist dafür gesorgt, daß diese traditionelle Veranstaltung des Keren Kajemeth auch diesmal die Besucher zufriedenstellen wird. Dem Frühlings-Rout geht am Nachmittag ein großes Kinderfest voraus. Ein Kinderkabarett, eine Tombola, ein Schnellphotograph, lustige Wettkämpfe und Belustigungen aller Art werden Kindern, aber auch Erwachsenen viele frohe Stunden bereiten. — Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser schon heute auf einen originellen Wettbewerb, der im Zusammenhang mit dem Frühlings-Rout durch ein Inserat in der nächsten Nummer dieses Blattes eingeleitet wird.

✣

Die 3. Büchsenleerung des Kontingentsjahres 5691 wird von den jugendlichen Mitarbeitern des KKL. vom 10. bis 16. Mai durchgeführt. Wir bitten alle Büchseninhaber, für ein gutes Leerungsergebnis zu sorgen. — Die Materialausgabe für die Mitarbeiter findet am 9. Mai, abends, im Prager KKL.-Bureau statt.

✣

Die Leitung des KKL.-Sekretariates für Groß-Prag hat Otte Wallisch übernommen.

Großer Erfolg des Frühjahrsbazars des Jüdischen Nationalfonds

Der Frühjahrsbazar des JNF., der in der Zeit vom 15. bis 25. April abgehalten wurde, war zweifellos die bedeutendste zionistische Veranstaltung der letzten Zeit. Ein unerwartet günstiger materieller Erfolg und ein glänzender, moralischer und gesellschaftlicher Erfolg waren die Ergebnisse dieser 12 Tage. In den letzten Jahren hat es kaum eine Veranstaltung in Prag gegeben, die sämtliche zionistische Frauengruppen in ähnlicher Harmonie, Disziplin, Arbeitsfreudigkeit und Hingabe an die zionistische Sache vereinigt hätte. Eben dieser Harmonie und Gemeinsamkeit bei einer großen Aufgabe und der freiwilligen Unterordnung unter sämtliche organisatorische Maßnahmen der Bazarleitung ist der große Erfolg zu verdanken. Das Facit ist nicht nur der Reingewinn, vielmehr der Gewinn einer großen Reihe von neuen Mitarbeitern und Freunden und der moralische Gewinn der 2500 Besucher.

Durch eine Reihe von Sonder-Veranstaltungen wurde der gesellschaftliche Rahmen des Bazars vervollständigt. Es fanden neben einigen Tanz-Tees und einem sehr gelungenen Bazarfest mit Tombola und verschiedenen Tanz-Konkurrenzen ein Graphologischer Experimental-Vortrag von Herrn Richard Salzer und ein Vortrag über „Das jüdische Buch" von Herrn Rabb. Dr. S. Arje statt. Abgeschlossen wurde der Bazar ebenso feierlich wie er seinerzeit eröffnet wurde. In den Räumen in den durch 12 Tage hindurch dem Reingewinn entgegengearbeitet wurde, wurde ein Abschiedsbankett abgehalten das sämtliche Mitwirkende Veranstalter, Verkäufer, die Bazarleitung und einige Ehrengäste zum letzten Male zusammenführte.

Wenn die Bazartage vollkommen klaglos verliefen und wenn ein so großartiges Ergebnis erzielt wurde, so ist das in erster Linie den mitarbeitenden Komitee-Damen zu verdanken, die durch ihre prompte, liebenswürdige und sachliche Bedienung, dem erstaunten Besucher die Einkäufe zur Freude machten. Wir sprechen hiermit folgenden Damen des Bazarkomitees unseren herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Mitarbeit aus: Frl. Liese Altschul, Frau Mina Arje, Frau Mitzi Aschermann, Frau Alice Becher, Frau Helene Beitler, Frau Dir. Berta Bergmann, Fr. Tilly Bester, Frl. Lotte Bienenfeld, Frau Olga Bobasch, Frau Ida Brand, Frau Mathilde Braun, Frau Otti Dörfler, Frl. Paula Drechsler, Frau Vally Duschak, Frl. Maúa Edelstein, Fel. Emma Eckstein, Frau Epstein, Frau Milla Fischer, Frau Thekla Freud, Frau Vally Freund, Frau Kamilla Goldstein, Frau Olga Guth, Frl. Else Heller, Frl. Linči Heller, Frl. Věra Herrmann, Frau Vlasta Herzog, Frau Irma Iltis, Frau Helene Juran, Frau Otta Justic, Frau Otta Kantor, Frau Gerta Katona, Frau Etelka Katser Frau Anny Kirchenberger, Frl. Alice Kohn, Frau Emmi Kohn, Frl. Erna Kohn, Frau Dr. Kollinsky, Frau Else Langweil, Frau Lederer, Frl. Trude Lederer, Frau Helene Löffler, Frl. Resl Löwith, Frau Klara Löwy, Frau Irene Lux, Frau Hedwig Meißner, Frau Joža Ofner, Frau Anny Parkus, Frau Gusti Perlmann, Frau Berta Pollak, Frau Ida Pollak, Frau Irma Pollak, Frl. Ady Popper, Frl. Anny Popper, Frau Vally Roubitschek, Frau Dr. Sicher, Frl. Hanni Stein, Frau Hanni Steiner, Frau Louise Steiner, Frau Hermine Stransky, Frau Martha Tauber, Frl. Martha Weiner, Frau Jenny Weiß, Frau Weißenstein, Frl. Paula Wiesner, Frl. Olly Winternitz, Frau Olga Winternitz, Frau Klara Wodička.

Unser ganz besonderer Dank gebührt Herrn Kawinar-Koeser, der die oberste Leitung des Bezars inne hatte. Seine organisatorische Begabung und seine angenehmen Umgangsformen gestalteten die Mitarbeit beim Bazar für alle Beteiligten zu einem Vergnügen. Mit Abschluß dieser Veranstaltung verläßt Herr Kawinar-Koeser den Prager KKL. um seine Studien in Wien fortzusetzen. Die vielen Erfolge, die der Keren Kayemeth in Prag in den letzten Monaten zu verzeichnen hatte und denen sich jetzt als letzter und größter der Bazar anschloß, sind auf die unermüdliche Tätigkeit Kawinar-Koesers zurückzuführen, der es in ausgezeichneter Weise verstand, dem KKL. neue Freunde, Helfer und Mittel zu beschaffen. Seine Organisationsfähigkeiten, die dem Bazar vor eine neue Aufgabe gestellt wurden, haben sich auch hier bewährt und Koeser kann das Gefühl mit sich nehmen, seine letzte — hoffentlich aber nicht für immer letzte — Aufgabe im Dienste unserer Organisation gut gelöst zu haben.

Der KKL., dem zu seinem Erfolg nur zu gratulieren ist, wird sich aber selbst nicht zufriedengeben. Bazare und schöne Veranstaltungen nehmen einmal ein Ende, nicht aber unser Werk in Erez Israel, das immer neuer Mittel bedarf. Und wir wollen dem KKL. deshalb nur wünschen, daß seinen kommenden Veranstaltungen ein ebensolcher Erfolg beschieden sein mag. Die Prager Ortskommission des Keren Kayemeth Leisrael.

Liga für das arbeitende Palästina. Die nächsten Ligaabende werden hauptsächlich den Problemen und Aufgaben des bevorstehenden Zionistischen Kongresses gewidmet. Die Liga will ihren Mitgliedern und Gästen die Möglichkeit verschaffen, sich über die Hauptströmungen, die im Zionismus derzeit sich gegenüberstehen ein objektives Urteil zu erhalten.

Im Rahmen des Poale Zion spricht Samstag, den 18. Mai, um 8 Uhr abends, im Festsaal des Jüdischen Rathauses Ing. S. Kaplansky, Mitglied der Exekutive und der II. Internationale über „Die Aufgaben der sozialistischen Parteien beim kommenden Kongreß".

Prof. Dr. S. Goldelmann wird anfangs Juni über den „Sowjetrussischen Fünfjahresplan vom Standpunkt eines Wirtschaftlers" und Dozent Olgerd Boczkovski über „Moderne Nationalitätenproplеme" sprechen. Im Monate Mai wird eine größere Sammelaktion für den Kapai (Palästina-Arbeiterfonds) veranstaltet. Die Blocks werden bereits im Ligaheim verteilt, Montag und Mittwoch, von 7 bis 9 Uhr abends.

Konzert Josef Schwarz. Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag veranstaltet am Samstag, den 16. Mai 1931 um 20 Uhr im Großen Radiosaale ein Repräsentationskonzert mit Josef Schwarz Senta Westland-Schwarz, Klavier: Georg Singer. Am Programm: „Kol nidre", Wagner, Weber, Smetana, Saint-Saens, Kovařovic. Karten bei Truhlař und Wetzler oder schriftlich an die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Praha I., Dlouhá 22. Ferner telephonisch an Walter Kohn (62981) sowie bei allen Vereinsmitgliedern. Wir ersuchen die Vereine, diesen Abend für uns zu reservieren.

Lemaan Brith Trumpeldor, Prag. Der zahlreich besuchte Elternrat des Jüdischen Jugendbundes Brith Trumpeldor fand am 30. April 1931 im Heim des B. T., im Beth-Haam, statt. Ausführlichen Berichten über die Tätigkeit folgte angeregte Debatte. Der B. T. erreichte in der KKL.-Arbeit die zweite Stelle, nach kaum mehr als einem Jahre. Die Zahl der Mitglieder wuchs beträchtlich. Die Errichtung eines Sommerlagers wurde erörtert. Der Elternrat billigte den Kontakt des B. T. mit den tschechoslowakischen Skauts (Svaz Junáků Skautů). Dem nach einjähriger Tätigkeit als Vorsitzender zurücktretenden Herrn Ernst Freund wurde der wärmste Dank ausgesprochen. Die finanziellen Verpflichtungen überwachte Herr Hermann mit besonderer Sorgfalt. Für die weitere Arbeit wurde ein Komitee gewählt. Vaad-ha-snif. (Brith Trumpeldor sdružení žid. skautů, Beth-Haam, V., č. 27.)

Der Zentralverein der jüdischen Taubstummen und Schwerhörigen in Prag feiert vom 21. bis 26. Mai das Jubiläum seines 10jährigen Bestandes. Reichhaltiges Programm, Theater, Varieté, Ball, Festbankett. Gleichzeitig findet zu dieser Zeit auch der erste internationale Kongreß der jüdischen Taubstummen in Prag statt, zu welchem auch zahlreiche Teilnehmer aus dem Ausland erscheinen werden. Die Teilnehmer haben auf der Bahn eine 33prozentige Fahrpreisermäßigung. Anmeldescheine gegen Bahnlegitimation, Logis usw. wolle man von Herrn Richard Poláček, Prag I., Jilská ulice 11, verlangen. Am 27. Mai ganztägiger Ausflug in die Macochagrotten für 150 K, hin und zurück per Auto. Es kann sich jeder beteiligen. Gäste herzlichst willkommen.

Jüdische Leihbibliothek. Unser vor kurzem gegründeter Verein „Tiferes Zeire Jisroel", Vereinigung der thoratreuen Jugend in Prag, beabsichtigt eine jüdische Bibliothek zu gründen, die im Turnus Bücher in die tschechoslowakische Republik leihweise verschicken wird. Anmeldungen von Interessenten, die bereit wären, pro Buch für 14 Tage 4 K zu zahlen, sind zu richten an Ernst Lieben, Prag V., Bilkova 3.

Hebräischer Männerchor. Jeden Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr abends, Beth-Haam, Proben. Neuaufnahmen vor der Probe.

Seminar Dr. Margulies.

Dienstag, den 12. Mai, Fortsetzung des vom Th. Herzl und Bar Kochba veranstalteten Seminars über die juridische Auslegung des Palästinamandates. Beginn 9 Uhr. Ort: Bude, Beth-Haam, V. Stock. Gäste willkommen.

Familiennachrichten.

Danksagung. Am 21. April verschied Frl. Lotte Pollak, Tochter des Herrn Josef und Frau Wally Pollak, und wurde am 23. April begraben. Wir danken allen, die an unserer Trauer teilnehmen.

Josef und Wally Pollak.

Brünn.

Versammlung des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Mähren. Die Versammlung fand am 3. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Delegierten statt. Der Vorsitzende Dr. Hilf eröffnete dieselbe und wies an der Hand des gedruckten Berichtes auf die Tätigkeit der Verbandsleitung im abgelaufenen Jahre hin. Diese Tätigkeit erstreckte sich insbesonders auf die Aktivierung von weiteren Rabbinatszusammenschlüssen, die Auszahlung von Pensionszuschüssen an Rabbinerswitwen und von Erziehungsbeiträgen an Seelsorger, die Remunerationen für den Religionsunterricht, das Masaryk-Lehrlingsheim in Prag, die weitere Organisation der israelitischen Religionsgesellschaft, die Vorarbeiten für die Errichtung einer Anstalt zur Heranbildung von Kantoren, die Durchwandererfürsorge der jüdischen Fürsorgezentrale, die Herausgabe der Gemeindezeitung des Verbandes und auf die Resolution der Verbandsleitung zur Erklärung der britischen Regierung über ihre Palästinapolitik. Aus der Debatte ist zunächst der Wunsch des Vertreters der konservativen Partei Dr. Beer (M.-Ostrau) hervorzuheben, der konservativen Judenschaft in Mähren es zu ermöglichen, sich rituell auszuleben. Der Vorsitzende Dr. Hilf erklärte, daß er jederzeit der Aufgabe sich bewußt war, alles daranzusetzen, die religiösen Bedürfnisse aller Juden zu befriedigen. Stkpt. Grün beanständete es, daß die Gemeinden noch immer die Bezeichnung „Kultusgemeinde" tragen, was der Auffassung und Weltanschauung eines großen Teiles der Judenschaft nicht mehr entspricht. Der Rabbiner Dr. Goldschmidt und Dr. Levy klärten die Versammlung über den Grund dieser Benennung auf, welche vorläufig noch nicht geändert werden kann. Einen großen Raum in der Debatte nahm auch die Subventionierung des jüdischen Lehrlingsheimes in Prag ein; die irrige Ansicht, daß nur Lehrlinge aus Prag dort Aufnahme finden, wurde widerlegt. Dr. Haas (Brünn) berichtete über das Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Beratung der mitteleuropäischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderfürsorge, die zum Schlusse befriedigend ausfallen dürfte. Aus dem Referate des Dr. Fuchs (M.-Ostrau) über das Präliminare pro 1931 geht hervor, daß die Einnahmen und die Ausgaben mit 115.671 K beziffert wurden. Unter den Ausgaben erscheinen: Jüdischer Nationalrat 4000 K, Subventionen für Religions-Lehrer und Lehranstalten 8500 K, Beitrag für Obersten Rat 80.718.40 K, Regiebeitrag für das Amtsblatt 24.958.70 K. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 2 K pro Kopf der jüdischen Bevölkerung Mährens festgesetzt. Eine lebhafte Wechselrede rief die Angelegenheit der Subventionierung der jüdischen Schule in Brünn hervor. Allseits wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, diese Schule schon auf Grund ihres Bestehens zu subventionieren. Im nächsten Jahre soll diese Subvention (3500 K) wieder in das Präliminare eingestellt werden. Bei den Wahlen in den Obersten Rat ergaben sich große Meinungsverschiedenheiten. Zum erstenmal bildete sich eine aus den zionistischen Vertretern M.-Ostraus, den Delegierten der Poale Zion und dem Delegierten der jüdischen Sozialisten bestehende Gruppe, die auf Grund ihrer Stimmenzahl die Zuerkennung eines Mandates verlangte. Trotz eindringlicher Begründung des Stkpt. Grün, der darauf hinwies, daß ein Drittel der Delegierten dieser Gruppe angehören, wurden die früheren Mitglieder wiedergewählt. Aehnlich erging es dem Antrage bezüglich der Verbandsleitung, wobei aber der Ausgleich getroffen wurde, daß 2 Ersatzmitglieder der vorerwähnten Gruppen überlassen werden. — Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Versammlung, die unter sehr regem Interesse verlief, geschlossen.

A. St.

Sitzung des Kultusausschusses vom 30. April d. J.

Präsident Zwicker eröffnete die Sitzung, worauf Baumeister Drucker als Sachverständiger ein Referat über einen abzuschließenden Kaufvertrag wegen Ankauf der Parzelle Nr. 964 im Ausmaße von 2600 Quadratmeter neben dem israelitischen Friedhofe um den Preis von 98.000 K erstattet. Der Kaufvertrag wurde vorbehaltlich der Genehmigung des verstärkten Kultusausschusses genehmigt. Einige Subventionen wurden bewilligt, und zwar insbesonders: Für die Aktion „Rußland-Hilfe 2500 Kronen, der Mensa academica judaica Ritualis 500 Kronen, dem Vereine der zionistischen Akademiker Brünns 500 K, der Liga für das arbeitende Erez Israel 1500 K und dem Keren-Erez-Israel 2000 K. Es wurde weiters beschlossen, die Mittel des Spitalfonds im Verein mit dem Hirschfonds zur Gewährung unverzinslicher Darlehen an mittellose israelitische Gewerbetreibende in Brünn zu verwenden, wobei über eine bezügliche Anfrage des Dr. Sonnenfeld ausdrücklich festgestellt wurde, daß beide Fonds auch künftighin getrennt bleiben werden. Eine technische Kommission bestehend aus Bmstr. Eisler, Bmstr. Drucker, Gebäudeverwalter Oberländer, OBR. Ing. Steiner, Bmstr. Windholz und OBR. Ing. Witz wurde für folgenden Aufgabenkreis gewählt: a) räumliche Erweiterung des Wintertempels Koliště; b) Verbesserung der Heizung im kleinen Tempel; c) Maßnahmen gegen die Risse im großen Tempel; d) Vorkehrungen gegen die Feuchtigkeit in diesem Tempel, e) Adaptierung der Kanzleilokalitäten.

Sekretär Maaß erstattete einen Bericht über die Steuereingänge, aus welchem hervorging, daß im Jahre 1928 bloß ½ Prozent der Steuern und im Jahre 1929 bloß 1½ Prozent der Steuern uneinbringlich waren, was ein entschieden günstiges Resultat bedeutet. Dr. Sonnenfeld sprach dem Steuerreferenten den Dank für dieses Verdienst aus.

Hierauf wurde in die Beratung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1930 eingegangen. Es betragen die Einnahmen der Gemeinde für dieses Jahr 1,443.188 K, die Ausgaben 1,324.429 K und somit der Gebahrungsüberschuß 118.759 K; ferner die Einnahmen der Chewra-Kadischa 531.575 K, die Ausgaben 460.608 K und somit der Gebahrungsüberseine Befriedigung über das defizitlose Ergebnis aus, ersuchte jedoch mit den stetig anwachsenden Subventionen endlich inne zu halten, da die Hauptaufgabe der Kultusgemeinde ja die Bestreitung des Kultus bilde. Dr. Sonnenfeld trat dem entgegen und verwies auf die kulturellen und sozialen Aufgaben der Gemeinde zur Erhaltung und zum Ausbau des Judentums. Weiters regte er an, aus den Barmitteln der Gemeinde Institutionen, insbesonders jedoch ein jüdisches Heim zu schaffen. Stkpt. Grün besprach hauptsächlich die Mängel des Fürsorgewesens, das nicht die Chewra Kadischa sondern die Gemeinde führen sollte, die hiefür ohne Sparsystem die Mittel zu geben hätte. Vizepräsident Dr. Meißner begründete ausführlich die Notwendigkeit der Bestellung eines 2. Sekretärs mit Mängeln in der Verwaltung, Kanzleimanipulation usw., während Sekr. Dr. Maaß das richtige Funktionieren des Beamtenapparates in den großen Belangen verteidigte. Ueber Erklärung des Präsidenten wurde die Frage der Anstellung eines 2. Sekretärs einer separaten Beratung vorbehalten, worauf nach einem Schlußworte des Berichterstatters Dr. Brick der Rechnungsabschluß genehmigt und die weitere Sitzung für vertraulich erklärt wurde.

A. St.

Jung-jüdische Bühne, Brünn. „Der Dieb", ein Stück des geistreichen französischen Schriftstellers Henry Bernstein, gelangt am 12. Mai, 20 Uhr, im Lehrlingsheim, Zieglergasse, zur Aufführung. Das Stück behandelt in unterhaltender und gleichzeitig geistreicher Weise einen spannenden Ausschnitt aus dem Gesellschaftsleben. Ein flüssiger Dialog erhellt das Geschehen des Stückes. Die Spielleitung führt Fritz Lerner, die Rollen liegen in den Händen bewährter Kräfte. Der rege Kartenvorverkauf hat bereits bei Winkler, Rennergasse, eingesetzt.

Beiblatt der „Selbstwehr."

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Telephon Nr. 62630.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. I. Z. O.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.
Inseratentarif: Die 73 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

V. Jahrgang. 8. Mai Prag, 1931. — 21. Ijar 5691. Nr. 7.

Lag Baomer, der Nationalfonds und die Frauen

Die Parole des Wizo-KKL.-Tages am Lag Baomer damit begründen zu wollen, daß die Wizo aus „dankbarer Anerkennung" dem jündischen Nationalfonds gegenüber verpflichtet sei besondere Leistungen zu vollbringen, weil alle Institutionen der Wizo auf dem Boden des KKL. stehen, wäre ein Mißverständnis. Das Werk der Wizo in Palästina muß natürlicherweise in die Aufbau- und Bodenarbeit eingeschlossen sein. Es gibt im Sinne der zionistischen Idee keine Aufbauarbeit in Palästina, die außerhalb der Jewish Agency Platz hätte. Die Verwirklichung des Programmes der Wizo ist die Ausfüllung einer Lücke im Aufbauwerke, aber ohne die allgemeine Arbeit der Fonds der Jewish Agency wäre sie ein Torso. Aus diesem Grunde ist die Betonung der Zusammenarbeit aller Organisationen, deren Arbeit Palästina zum Ziele hat, eine Notwendigkeit.

So wie aus diesen Erwägungen folgernd, die Wizo seit einigen Jahren anstrebt nicht nur geistig, sondern auch organisatorisch ein Teil der Jewish Agency zu werden und als Vorbedingung zu diesem Ziele die gemeinsame, einheitliche Thora mit der amerikanischen „Hadassah" und den Anschluß der Frauenorganisationen Palästinas sucht, so bedarf auch die organisatorische Beziehung der Wizo zur JNF.-Arbeit der Klärung.

Für die Entwicklung solchen gemeinsamen Arbeitens muß die Anfertigung statistischer Tabellen, aus denen die Leistungen der Wizo für den JNF. ersichtlich werden, gleichgültig sein. Auch die Einführung eines Systems der pflichtgemäßen Budgetübernahme der Wizogruppen für den JNF. entspricht nicht dem oben erwähnten Ziele. Vielmehr müßte die organisatorische Zusammenarbeit auf eine Grundlage gestellt werden, welche den Organisations-Apparat der Wizo, der in den meisten Föderationen aus freiwilligen Mitarbeiterinnen besteht, für die JNF.-Arbeit brauchbar macht.

Die Leitung der Wizo soll ihre Mitglieder zur Mitarbeit für den JNF. organisieren, die Leitung des JNF. soll dauernd bestrebt sein, die Organisation der Wizo zu stärken, auszubauen. Verfehlt ist das Umgekehrte dieser Methode: wenn die Leitung der Wizo jährliche Quoten von ihren Gruppen für den JNF. verlangt, welche unter der Parole „für die Institutionen der Wizo" gesammelt worden sind und wenn die Leitung des JNF. bestrebt ist neben der Wizo-Organisation im Galuth eine zweite Frauenorganisation zu schaffen.

Hingegen kann es keine Mehrbelastung des Organisations-Apparats bedeuten überall dort, wo Grupen der Wizo bestehen, die JNF.-Arbeit in ihnen zu organisieren; sei es durch die Bildung von Subkommissionen innerhalb der Gruppe, sei es durch die Entsendung einer Delegation der Gruppe in die gemeinsame Ortskommission des JNF.

Ich weiß, daß sich meine Ansichten nur zum Teil mit denen der wortführenden Verhandlungspartner des JNF. und der Wizo decken. an den JNF. wird in Erwägung gezogen. Die Erfahrung langjähriger Arbeit lehrt aber, daß Sonderabgaben von Gruppen für den JNF. doch als Enthebung von dauernder Mitarbeit der Einzelnen für den JNF. empfunden werden, wo nicht lange vorher eine Gesinnung der Disziplin zu dauernder Mitarbeit für den JNF. verbreitet wurde. So entstehen Schäden wo Erfolg beabsichtigt ist. Die Aufnahme der JNF.-Arbeit in das Programm der Wizo kann nur durch Ausgestaltung ihrer Organisationsquellen bewältigt werden, nicht aber durch mechanische Hinzufügung neuer finanzieller Belastungen. In dieser Beziehung kann die Zusammenarbeit des JNF. und der Wizo in unserem Lande maßgebend sein, wo die Einnahmeziffern des JNF. Rekkorde aufweisen. In ehrlicher Anerkennung sei an dieser Stelle der geradezu vorbildlichen organisatorischen Einsicht Ing. Aschermanns, des Vorsitzenden der Landeskommission des JNF. und Dr. Oskar Neumanns, des Hauptsekretärs des JNF. gedacht. Der Wizzo-KKL.-Tag am Lag Baomer, dessen Parole die tschechoslowakische Föderation mit Freude aufnimmt, kann für alle ihre Mitglieder nur folgenden Sinn haben: Dauernde Verbindung der einzelnen Mitglieder mit dem Fonds für Boden in der täglichen Arbeit für Palästina!

H. St.

Das Land dem Volke!

Die Wizo (Women's International Zionist Organisation, Weltorganisation Zionistischer Frauen) hat Lag B'Omer zum Tag des Keren Kajemeth Leisrael bestimmt. Dieser Festtag im jüdischen Kalender soll für alle Gruppen der Wizo in allen Ländern der Diaspora eine ganz besonderer Bedeutung gewinnen. Sie sollen sich an diesem Tage mit ganzer Kraft für die populärste aller jüdischen Institutionen: den Keren Kajemeth Leisrael, den jüdischen Nationalfonds einsetzen.

Wir rufen alle bewußten und aktiven Mitglieder der Wizo und alle jüdischen Frauen, die die Größe der Aufgabe des jüdischen Nationalfonds: den historischen Boden Erez Israels für das jüdische Volk zu erringen, erkannt haben dazu auf, sich an diesem Tage mit besonderem Eifer, für die Erweiterung unseres nationalen Bodenbesitzes einzusetzen.

Es ist wohl unnötig zu betonen, daß gerade in diesem Jahre besondere Anstrengungen für den Keren Kajemeth gemacht werden müssen. Es ist charakteristisch für die Stellung, die der KKL. in den Aufbaubestrebungen des jüdischen National-Heimes einnimmt, daß unsere Gegner ihre heftigsten Angriffe gegen ihn richten, weil sie ihn für das wirksamste Instrument für die nationale Renaissance des jüdischen Volkes halten. Unsere Antwort muß der ganzen Welt, die nicht unsere Werte, sondern unsere Handlungen beurteilt, deutlich zeigen, daß wir Juden bereit und gewillt sind, unseren Protest gegen Ungerechtigkeit durch Selbstaufopferung, die einzig wirklich überzeugende Handlungsweise, zum Ausdruck zu bringen. In diesen schweren Zeiten müssen die jüdischen Frauen in der Galuth bei ihren Männern stehen!

Die Frauen haben ihre besonderen Methoden, um dem KKL. ihre Dienste zu erweisen: durch Straßensammlungen, durch Aufstellung von KKL.-Büchsen, durch Veranstaltungen für Erwachsene und Kinder, die dazu angetan sind, den Gedanken der Geulath Haarez tief hineinzuverpflanzen in die Herzen der jüdischen Frau und des jüdischen Kindes.

Die Exekutive der Wizo fordert alle ihre Förderationen und Gruppen auf, ihre Mitglieder für diesen Zweck zu organisieren und alle jüdischen Frauen, die Glauben und Vertrauen in die Zukunft ihres Volkes auf dem Boden ihrer Ahnen haben, für diesen Dienst für die Erlösung des Bodes zu werben.

Die Exekutive der Wizo.

Feuilleton

Das Geschenk.

Herr Fürst: Und ich sage dir: Du wirst die Büchsen nicht leeren gehn, Alex!

Alex: Warum nicht, Papa?

Herr Fürst: Es paßt einfach nicht für einen Sohn aus gutem Hause, gleich einem Schnorrer von Haus zu Haus Kreuzer sammeln zu gehen. Das wäre wenig „fürstlich"!

Alex: Wenn das der einzige Grund sein sollte, dann gestatte doch Papa, daß ich dich —

Herr Fürst (unterbricht ihn): Nichts gestatte ich. Ich wünsche es einfach nicht und damit basta! (An seine Frau gewendet): Im übrigen, Lotte, die blaue Büchse muß heute weg!

Alex: Wozu diese „Maßnahme" Mama?

Frau Fürst: Heute kommen Präsident v. Wurm und Frau zu Besuch.

Alex: Ja, ja, wahrscheinlich einflußreiche Leute.

Herr Fürst: Jawohl, hochanständige, vornehme und einflußreiche Leute. Ich werde ihnen mein Judentum nicht an die Nase hängen.

Alex: Aber Papa, sie brauchen doch nur deine Nase anzusehen!!

Herr Fürst: Frechdachs! (Will auf ihn losgehn, in dem Augenblick läutet es. Frau Fürst nimmt die blaue Büchse ab und versteckt sie in einer Schublade des Bufetts.) Es treten ein, Herr und Frau Präsident Wurm. Nach herzlicher Begrüßung.

Herr Präs. Wurm (zu Alex gewendet): Ihr Herr Sohn? (Reicht ihm die Hand.)

Herr Fürst: Mein Sohn wohl, aber lange noch kein Herr!

Frau Wurm: 17 Jahre?

Frau Fürst nickt zustimmend.

Frau Wurm: Genau wie unsere Eva!

Frau Fürst: Schade, daß Sie das Fräulein nicht mitgenommen haben; wir hätten uns sehr gefreut!

Herr Wurm: Unsere Tochter ist nicht in unserer Stadt.

Herr Fürst: Wohl in der Schweiz? Im Pensionat?

Herr Wurm: Ach Gott, nein, sie ist in einer Lehrfarm!

Frau Fürst: Wie interessant! Studiert wahrscheinlich Oekonomie?

Herr Wurm: Sie bereitet sich für Palästina vor!

Herr und Frau Fürst (gleichzeitig): Für Palästina . . .?

Frau Wurm: Im übrigen habe ich den Herrschaften ein kleines Geschenk mitgebracht. (Sie übergibt Frau Fürst ein kleines Paket.)

Frau Fürst: Zu liebenswürdig! (Sie entnimmt der Papierhülle — die blaue Büchse des KKL.)

Herr Wurm: Sie müssen verstehen, Meine Frau ist N.-F.-Kommissärin für den Stadtteil N. und hat bei dem ersten Besuch in ihrem Hause die blaue Büchse vermißt! (Alex lächelt.)

Herr Fürst: Und wie verhalten Herr Präsident sich zu dieser Sache?

Herr Wurm: Ich selbst bin der Ansicht, das die blaue Büchse in keinem jüdischen Hause fehlen sollte. Sie gibt ihm einen soliden, festen Grund!

Herr Fürst: Wie soll ich das verstehn?

Herr Wurm; Sehen Sie, mein Freund, ich habe schon meine Beobachtungen gemacht. Tritt ein Jude in mein Haus oder Bureau, dann erkennt er an der blauen Büchse, mit wem er es zu tun hat. Er kann als Bruder zum Bruder sprechen.

Herr Fürst: Aber der Nichtjude?

Herr Wurm: Der Nichtjude empfängt beim Eintritt in das Haus den Eindruck: Hier habe ich es mit einem aufrechten Menschen zu tun, der sich seines Judentums nicht schämt. Und glauben Sie meiner Erfahrung, Herr Fürst: Dieses Bewußtsein benimmt ihm den letzten Rest der Unfreiheit, die Nichtjuden im Verkehr mit Juden an den Tag legen. Sie fürchten sich sonst, das Wort Jude auszusprechen, um nicht anzustoßen und indem sie es angstvoll vermeiden, geben sie sich anders, als sie sind. So erleichtert die blaue Büchse den gegenseitigen Verkehr.

Herr Fürst: Und Sie glauben, Herr Präsident, daß die paar Kronen in den Büchsen Palästina auf die Beine helfen können?

Herr Wurm: Guter Freund, Sie sind doch Kaufmann! Rechnen Sie: Wenn jeder Jude täglich bloß 20 h in die Büchse werfen würde, wie viel das bei einer Einwohnerzahl von 300.000 Juden in der ČSR. allein ergibt und erstrecken Sie die Rechnung auf die Juden in der ganzen Welt!

Herr Fürst (nachdenklich): Allerdings!

Frau Wurm: Im übrigen kann ich Ihnen, liebe Frau Fürst, verraten, daß die blaue Büchse einen gedeckten Tisch ganz entzückend dekoriert und über manche Leere im Gespräch forthilft.

Frau Fürst: Unser Alex ist ja auch ein eifriger Sammler für den Jüd. N.-F.

Frau Wurm (liebenswürdig): Diese Konkurrenz lasse ich gelten. Auch meine Tochter gedenkt zu jeder Gelegenheit des N.-F., bei abgelegten Prüfungen, bei Gratulationen, zu Kondolenzzwecken, bei freudigen und traurigen Ereignissen in der Familie. Wenn Freunde zu Besuch kommen, sie hält die Büchse hin. Das ist ja das Schöne an der Idee des N.-F., daß jedermann, ob reich oder arm, jung oder alt, sich daran begeistern und beteiligen kann."

Es tritt ein das Mädchen: Es ist gedeckt, bitte!

Frau Fürst: Ich bitte, meine Herrschaften!

(Das Gespräch wird im Nebenzimmer fortgeführt, während sich Alex verabschiedet und Frau Wurm hinter ihrem Rücken eine Kußhand zuwirft.)

Seine Freundin!

Frau Groß: Was Sie nicht sagen!

Frau Spitz: Jawohl und er hat sich öffentlich dazu bekannt. Sogar auf Reisen nimmt er sie mit — „seine kleine Freundin".

Frau Lang: Die arme, arme Frau!

Frau Groß: Man sollte sie aufmerksam machen. Eine so nette, junge Dame! Ach diese Männer! Schufte!

Frau Lang: Da kommt sie gerade. Pst!

Frau Lieblich (nachdem sie eingetreten ist): Ich habe die Herrschaften wohl im Gespräch gestört?

Frau Groß: Durchaus nicht, Liebe.

Frau Spitz: Eigentlich war von Ihnen die Rede, oder besser gesagt, von Ihrem Manne.

Frau Lieblich: Von Rudi? Hoffentlich im allerbesten Sinne, so wie er es verdient.

Frau Spitz Ganz richtig, wie er es verdient, aber nicht im allerbesten Sinne.

Frau Lieblich: War Rudi vielleicht unartig zu einer von Ihnen?

Frau Spitz: Das ist er ab und zu auch, aber nicht das macht uns Kopfschmerzen.

Frau Lieblich: Nun??

Aus der praktischen Arbeit des KKL.

Die Bodenkäufe des Keren Kayemeth.

Der jüdische Nationalfonds hat in Palästina mehr als 300.000 Dunam Boden (1 Dunam = 1000 Quadratmeter) erworben. Auf diesem Boden wurden bereits 70 landwirtschaftliche Siedlungen errichtet. Desgleichen eine Anzahl von städtischen Bauten. Auch die von der Wizo gegründeten und ausgehaltenen Institutionen befinden sich auf Keren-Kayemeth-Boden.

Die landwirtschaftliche Siedlung im Emek Jesreel.

Die Ebene Jesreel gehört zu den fruchtbarsten Teilen Palästinas. Sie besitzt auch eine große verkehrs-wirtschaftliche Bedeutung. Aus diesem Grunde wurde dort einige Jahre intensiv jüdische Ansiedlung betrieben. Zur Zeit sind dort 31 jüdische Dörfer, von diesen liegen 26 auf Boden des Jüdischen Nationalfonds. Auch die beiden von tschechoslowakischen Juden besiedelten Orte Beth Alfa und Sarid befinden sich in dieser Ebene.

Die Aufforstungsarbeiten des Jüdischen Nationalfonds.

In allen Teilen Palästinas befinden sich öde Bodenflächen, die nicht zur landwirtschaftlichen Bebauung geeignet sind und nur durch Bewaldung in Siedlungsboden verwandelt werden können. Die durch die Baumspende gesammelten Gelder des Keren Kayemeth werden für diese Pflanzungen verwendet. Jeder, der einen Baum anläßlich eines Familienereignisses spendet, trägt gleichzeitig zur Bewaldung des baumarmen Palästinas bei. 100 Bäume bilden einen Garten, 1000 Bäume einen Hain, 10.000 Bäume einen Wald. Diese Pflanzungen werden beim Hauptbüro in Jerusalem in Evidenz geführt und tragen die Namen der Personen, für deren Ehrung sie gespendet wurden. Auf diese Weise stiftet man in Palästina ewige, lebende, immer grüne Denkmäler der zu ehrenden Menschen. Auf diese Weise ist auch im vorigen Jahr der Masaryk-Wald und vor drei Jahren der Wald zu Ehren der jüdischen Opfer des Weltkrieges entstanden.

Entsumpfung und Bewässerung.

Zu den wichtigsten Arbeiten in Palästina gehören die Trockenlegung der Malariaverseuchten Sümpfe und die Versorgung der Siedlungen mit Wasser für Menschen, Tiere und Pflanzungen. Beide Aufgaben führt der Jüdische Nationalfonds durch. So hat er die großen Sümpfe im Emek Jesreel und in der Haifa-Bucht in gesunde, fruchtbare Ebenen verwandelt; und dadurch zur Gesundung von sehr wichtigen Teilen des Landes beigetragen. Auch hat er in 45 Siedlungen Wasserleitungen eingerichtet.

Die Keren-Kayemeth-Büchse.

Die blaue Büchse des Jüdischen Nationalfonds befindet sich nicht einmal bei einem Fünftel der jüdischen Familien in der ČSR. Viele bagatellisieren die Büchse, betrachten sie als minderwichtiges, nicht in die Waagschale fallendes Sammelmittel. Wie falsch dies ist, beweist der Umstand, daß der Ertrag der Büchsen in der ČSR. im vergangenen Jahre mehr als Kč 400.000.— war. Es ist ganz klar, daß man bei weiterer Büchsenplacierung und regelmäßiger Leerung viermal im Jahre eine viel höhere Summe erreichen könnte.

Die Gelegenheitsspende.

Weit mehr als eine halbe Million hat man im abgelaufenen Jahre in der ČSR. für den Keren Kayemeth für Gratulationen bei verschiedenen Anlässen sowie auch Kondolenzen aufgebracht. Wie groß wäre diese Ziffer, wenn alle Juden ausschließlich durch den Keren Kayemeth gratulieren und kondolieren würden, anstatt unnütz Geld für Blumen, Telegramme usw. herauszuwerfen. Nachdem diese Spenden in den Zeitungen publiziert werden und außerdem die betreffenden Personen von der Keren Kayemet-Zentrale von der erlegten Spende verständigt werden, ist ihr Zweck erfüllt und außerdem tragen die Spender für den Aufbau Palästinas bei.

Miß Henrietta Szold:

Führende Frauen über den KKL

„. . . Meiner Ansicht nach ist der KKL. berechtigt, von allen, die an der Entwicklung Palästinas interessiert sind, die äußerste Anstrengung zu verlangen. Kein Unternehmen, das mit dem Palästinaaufbau verbunden ist, ist unwichtig; aber von keinem kann man wie vom KKL. behaupten, daß es die Grundlage sei; er bildet in der Tat **die** Grundlage.

Ueberall bildet der Boden das Fundament. Alle Steuersysteme, alle Berechnungen für die Entwicklung eines Gemeinwesens, alle Hilfsquellen gehen auf den Boden zurück. Wenn der Wirtschaftler das Land nicht in Betracht zieht, kann er keine Theorien aufbauen. Und in Palästina, wo wir bisher noch kein Rohmaterial entdeckt haben — soweit wir wissen, haben wir kein Eisen; man munkelt, daß es Petroleum gibt, aber bis heute ist es noch nicht gefunden; wir haben keine Kohle; es gibt allerdings Rohmaterial, mit dessen Gewinnung aus dem Toten Meer, das Major Tulloch darum das Meer des Lebens genannt hat, jetzt begonnen wurde —, in diesem Lande, wo kein Gold und Silber im Innern der Erde verborgen liegt, stellt der Boden selbst das Rohmaterial dar. Wenn wir dies berücksichtigen, so werden Sie mir wohl zustimmen, daß das Land die Basis der ökonomischen Entwicklung für unser Unternehmen ist. Aber es ist in weiterem Sinne auch die Grundlage der geistigen Entwicklung, weil es nämlich zum Fundament einer gerechten Lebensführung gemacht worden ist.

Gerade das, was Sir John Hope Simpson zu kritisieren findet, ist in Wirklichkeit unser Ruhm und unsere Ehre, weil es bedeuetet, daß wir nach Palästina gegangen sind, nicht um zu spekulieren, sondern um zu leben und leben zu lassen und ein gerechtes Leben zu führen. Denn nur, wenn wir eine gerechte Lebensbasis entwickeln, können wir andere leben lassen, wie wir selbst gern leben möchten.

Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir den Keren Kayemeth verstehen. Wir müssen uns ganz konkret vergegenwärtigen, welche Elemente es sind, die seine Ideologie zur allgemeinen Philosophie der Entwicklung unserer Heimstätte beiträgt. Und mir jedenfalls scheint — obwohl ich zugeben muß, daß ich kein unvoreingenommener Beobachter bin, denn ich habe einen ziemlich nahen Kontakt mit dem palästinensischen Leben gesucht, weil mein Wesen innig damit verknüpft ist — mir also scheint (im Gegensatz zu Sir John Hope Simpson), daß der Keren Kayemeth das Symbol der Würde, Größe und Einzigartigkeit unserer Bewegung ist.

Durch die heutige an unsere materiellen Aspirationen gebundene Welt geht ein Hunger nach gerechter Lebensführung. Wir mögen von dieser revolutionären Bewegung denken wie wir wollen. Vielleicht kennen wir sie nicht genügend; vielleicht verstehen wir sie nicht richtig; vielleicht denken wir mehr an ihre Abirrungen als an die ihr zugrundeliegenden Werte; wir müssen aber zugeben, daß diese Bewegung eine gerechte Lebensführung zum Ziel hat. Und wenn die unabhängige Arbeiter-Partei in England zur Macht gekommen ist — eine Macht, die zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil anderer auszunutzen sie bisher nicht imstande war — wir müssen jedenfalls zugeben, daß die Tatsache ihrer Macht ein Zeichen dafür ist, daß die Welt versucht, eine gerechte Lebensführung zu erreichen. Und wir sehen diese verschiedenen Zusammenkünfte — Marinekonferenzen, allindische Konferenzen, Abrüstungskonferenzen — es mag ein gut Teil Heuchelei mit alledem verbunden sein, aber sie tragen dennoch den offiziellen Stempel des Strebens nach gerechter Lebensführung."

Frau **Schoschanah Persitz** ist die Tochter des bekannten russischen Zionisten Hillel Zlatopolsky. Noch in Rußland widmete sie sich mit besonderem Eifer den Fragen der Erziehung und Bildung der heranwachsenden jüdischen Generation und gründete den hebräischen Verlag „Omanuth", der nach dem Krieg nach Erez Israel übersiedelte. Der Verlag hat sich auf dem Gebiet der hebräischen Kinder- und Jugendliteratur große Verdienste erworben. Frau Persitz ist Mitglied der Tel-Awiwer Stadtverwaltung und Vorsitzende der Erziehungskommission für Tel Awiw. Sie nimmt auch am politischen und sozialen Leben der jüdischen Frau in Erez Israel hervorragenden Anteil.

Frau Schoschanah Persitz äußerte sich über den KKL. wie folgt:

„Der KKL. bildet die Grundlage für jegliche Frauenarbeit in Erez Israel (Schul- und Gesundheitswesen, soziale Fürsorge und Vorbereitung für landwirtschaftliche Arbeit). Die Verwirklichung unseres gemeinsamen Ideals ist ein Ding der Unmöglichkeit, solange die in jüdischen Händen befindlichen Bodenstrecken nur Inseln im Meer des nichtjüdischen Bodenbesitzes bilden. Schon um die Erlösung des Palästinabodens zu beschleunigen, müßte die jüdische Frau ihre besten Kräfte der Arbeit für den KKL. widmen.

Der KKL. ist jedoch auch in erzieherischer Hinsicht von außerordentlich großer Bedeutung. Die jüdische Mutter, die mit der KKL.-Arbeit innig verbunden ist, übt eine starke Wirkung auf die junge Generation aus. Die KKL.-Büchse im jüdischen Haus pflanzt in die Seele des jüdischen Kindes die Liebe zum jüdischen Volk. Es liegt daher im ureigensten Interesse der jüdischen Frau und Mutter, sich der Arbeit für den KKL. zu widmen."

Frau **Sara Asariahu** ist die Gründerin der Organisation für die Gleichberechtigung der jüdischen Frau und eine markante Erscheinung in der jüdischen Frauenbewegung. Bei den letzten Wahlen zur jüdischen Nationalversammlung wurde sie als Vertreterin der jüdischen Frauen in Palästina gewählt.

Sie betrachtet die KKL.-Arbeit als den wichtigsten Bestandteil der Tätigkeit der nach Gleichberechtigung strebenden Frau in Erez Israel. „Das Aufbauwerk in Erez Israel erfordert die stärksten Anstrengungen und die größte Ergebenheit aller jüdischen Männer und Frauen. Wir Frauen sehen es daher als unsere vornehmste Pflicht an, uns in den Dienst der Erlösung des jüdischen Bodens zu stellen, denn der KKL. bildet die Grundlage der gesamten Palästinaarbeit. Kein Opfer ist zu groß, um die sandigen, steinigen Böden unseres Heimatlandes zu erlösen, wo jeder Flecken Bodens mit unserer Vergangenheit eng verbunden ist. Hier führte unser Volk einst ein selbständiges und freies Leben. Hier stand einst die Wiege unserer Kultur, die zu großer Blüte gelangte.

Die jüdische Frau, die zu allen Zeiten mit Leib und Seele an den Befreiungskämpfen ihrer Wirtsvölker teilnahm, ist verpflichtet, jetzt, wo ihr eigenes Volk nach der Schaffung einer Heimstätte strebt, alle in ihr schlummernden Kräfte der Erlösung und Wiederbelebung des jüdischen Bodens in Erez Israel zu widmen."

Die Frau mit der Hacke

Von **Lotta Levensohn.**

„Wenn Moschiach wird kommen, wird jeder Jude unter seinem Weinstock und Feigenbaum in Erez Israel sitzen, wie es geschrieben steht in der heiligen Thora" — so träumten unsere frommen Ghetto-Großmütter. In ihren Visionen sahen sie ihre späten Nachkommen den Boden der Väter pflügen, pflanzen und ernten — natürlich dachten sie dabei nur an die männlichen Ur-Urenkel. Auch die weitsehendste von ihnen konnte sich das Bild nicht vorstellen, das sich heute jedem Touristen bietet, der die Umgebung von Nahalal bereist: sonnengebrannte Frauen in mittleren Jahren jäten Unkraut in Gemüsegärten mit einer Fertigkeit, die von Generationen bäuerischer Großmütter ererbt zu sein scheint.

Und doch besitzen diese Frauen keinerlei Bauerntraditionen, obgleich sie schon der zweiten Generation von Pionieren entsprossen sind. Die Frauen und Töchter der ersten Kolonisten konnten sich weder physisch noch psychisch dem Leben auf dem Lande unter den primitiven Bedingungen der Pioniere anpassen, wenigstens taten sie es nicht. Das blieb den Mädchen überlassen, die zu Beginn dieses Jahrhunderts mit ihren männlichen Kameraden nach Palästina kamen. Sie rekrutierten sich aus einer Palästina-Jugendbewegung, die unter der Judenheit Osteuropas zu jener Zeit entstanden war, als wir in den westlichen Ländern noch Theorien um den Zionismus spannen und bemüht waren, eine populäre Grundlage für unsere Propaganda zu finden. Für jene Burschen und Mädchen war Palästina nicht „Zukunftsmusik", sondern das Leben der Gegenwart, eine Laufbahn, um deretwillen jede andere aufgegeben wurde. Sie waren aus festem Schrot und Korn. „Sollten wir bei unserem Versuch, das Land aufzubauen, auch untergehen, so werden doch unsere Gebeine hier bleiben und den Boden befruchten," sagten sie. Und häufig war es so. Nur die widerstandsfähigsten und glücklichsten überstanden die Beschwerden und führten das Werk weiter. Sie bilden heute die Stützen der alten Kwuzoth — wie Dagania oder Kfar Gileadi — sie sind die heutigen Bauern und Bäuerinnen von Nahalel und anderen Mosch'we Owdim. Der Moschaw Owdim beruht in der Tat auf der vollen Beteiligung der Frauen bei allen Arbeiten, da jede Bauernwirtschaft die ganze Haus- und Farmarbeit ohne fremde Hilfe ausführen muß. Ohne die Frauen jener Generation, die, verstärkt durch den Zuzug der jungen Pionierinnen, Schulter an Schulter mit ihren Männern arbeiten, wäre das Palästina der Arbeit mit all seiner Selbstentäußerung, seinem sozialen und ökonomischen Idealismus, seinem Ringen nach einer Mustergemeinschaft auch heute kaum über das Stadium eines schönen Traumes hinausgediehen.

Die neue Pionierin, die nach Beendigung des Weltkrieges nach Palästina kam, war glücklich genug, hier eine Tradition der arbeitenden Bauersfrau vorzufinden, wenn diese auch nur um eine Generation zurückreichte. Ihr Kampf war zum größten Teil zugunsten der jungen Generation ausgefochten worden, er galt der inneren psychologischen Umwälzung, der Abkehr von städtischer Beschäftigung oder vom Nichtstun und der Ueberwindung der männlichen Zweifel an der Fähigkeit der Frau, tüchtige Arbeit in der Landwirtschaft zu leisten. Die Neuankommenden werden vom Strome einer Frauenbewegung erfaßt, die der Landwirtschaft zustrebt. Sie brauchen nicht erst davon überzeugt zu werden, daß Frauen gute Landwirte werden können; ihre Vorgängerinnen geben ihnen ein glänzendes Beispiel. Und die Skepsis

---

Frau Spitz: Liebe Freundin, Sie wissen, wie sehr wir Sie schätzen und wir kennen Ihre Gefühle für Ihren Mann. Deshalb wird es uns schwer . . . .

Frau Lieblich: Mein Gott, was ist geschehen?

Frau Spitz: Wozu viele Worte. Sie sollen die Wahrheit erfahren: Ihr Mann hat eine Freundin.

Frau Lieblich (verfärbt sich): Eine Freundin sagen Sie?

Frau Lang: Er nennt sie seine kleine Freundin und macht aus dem Verhältnis durchaus kein Geheimnis.

Frau Spitz: Ja, meine Arme. Er bekennt sogar öffentlich, er nähme sie auf Reisen mit und — ich schäme mich es zu wiederholen, seine Kollegen müßten für sie beitragen.

Frau Groß: Unverschämt.

Frau Lang (ironisch): Wahrscheinlich eine A.-G., die kleine Freundin.

Frau Lieblich (hört aufgeregt zu, plötzlich besinnt sie sich und fängt an laut zu lachen).

Frau Spitz: Sie lachen?!?

Die übrigen Frauen sehen sich entsetzt an.

Frau Lieblich (spricht von Lachanfällen immer wieder unterbrochen): Ja, seine kleine Freundin! Ich gebe sie ihm selbst immer wieder mit und tausche sie ab und zu aus. (Die Frauen sind einer Ohnmacht nahe.) Seine kleine Freundin — das ist sie: Sie öffnet ihr Täschchen und entnimmt ihm die —

„Ich würde Ihnen empfehlen, ihren Männern ebenfalls diese kleine Freundin anzuschaffen; sie ist nützlicher, dankbarer und billiger als jede andere Freundin — und man braucht auf sie durchaus nicht eifersüchtig zu sein, weil man sie selber ebenfalls liebt.

Irma Pollak.

Das Fest.

Eine alte Legende aus dem Talmud erzählt: „Der große Gelehrte Rabbi **Akiba** hatte 24.000 Schüler, die alle von heiligem Eifer für das göttliche Gesetz erfüllt waren. Sie waren damit aber nicht zufrieden, und ihr Wunsch, sich gegenseitig an Weisheit und Ruhm zu übertreffen, verursachte ewige Streitigkeiten unter den Gefährten. Der Ewige, gelobt sei sein Name, beschloß, sie zu bestrafen und schickte ihnen ein Unglück in Form einer Epidemie, die verheerend unter ihnen wütete und die meisten der jungen Gelehrten vernichtete. Zu Pesach begann diese Epidemie und erst 33 Tage später — am 18. Ijar, dem Lag-Baomer-Tag, beschwichtigte sich der Zorn Gottes.

So interpretiert die Ueberlieferung den Ursprung des Lag-Baomer-Festes, dieses bescheidenen, aber tief in die Volksseele eingegrabenen Feiertages. Von Pesach bis Lag-Baomer bemächtigt sich des Juden eine Atmosphäre der Trauer. Jede Freude ist untersagt; man darf keine Hochzeit feiern, darf seine Haare nicht schneiden noch ein neues Kleid anlegen während der ganzen Zeit des Omerzählens. Erst zu Lag Baomer — am 18. Ijar — ist die Trauer aufgehoben und ein Fest wird gefeiert, an dem die Jugend lebendigen Anteil nimmt.

Der Name Rabbi **Akiba** und seiner Schüler ist eng mit dem Aufstand Bar Kochbas verbunden, diesem letzten Zeichen eines politischen Willens im Volke Israel. Darum erinnert man sich am Tag von Lag Baomer dieses verzweifelten Kampfes, der im Beginn einen so glänzenden Erfolg hatte und mit einer so schrecklichen Niederlage geendet hat. Die jüdischen Kinder sind es, die sich dieses Ereignisses, vielleicht unbewußt, am besten erinnern. Im östlichen Europa, wo das jüdische Kind im allgemeinen dem Leben im Felde, den kriegerischen Freuden so ungeheuer fernsteht, ist es Sitte, daß die kleinen Cheder- und Talmud-Thora-Schüler am Lag Baomer mit Pfeil und Bogen, mit Holzsäbeln und Kindergewehren hinaus in den Wald ziehen, um unter den Bäumen Krieg miteinander zu führen, ihre alten Vorfahren nachahmend, die sich gegen den fremden Eindringling erhoben.

Das Lag-Baomer-Fest hat auch sehr große Bedeutung bei den Kabbalisten und bei den Chassidim, die von deren Lehre vieles übernommen haben. Eine alte Ueberlieferung erzählt tatsächlich, daß an diesem Tage Rabbi Schimon Bar Joachi, welcher der Verfasser des Schar, des grundlegenden Buches des jüdischen Mystizismus sein soll, die göttliche Erleuchtung empfing und dieses Buch, das ihm inspiriert wurde, zu schreiben begann.

Das Grab von Rabbi Schimon Bar Joachai in Meron ist in der Nacht von Lag Baomer von Freudenfeuern erhellt, und von allen Enden Palästinas strömen die Pilger in dieses kleine Dorf in Obergaliäa am Fuße des Azom und bringen Kostbarkeiten herbei, die man unter Anrufung des Schutzes des Rabbi in die Flammen wirft. In allen Gegenden Palästinas werden Freudenfeuer in Städten und Dörfern entzündet und die Kinder umtanzen sie, singen und freuen sich den ganzen Abend des Lag-Baomer-Festes.

In Jerusalem verbindet man damit noch die Feier des Jahrestages von Schimon dem Frommen (Schimon Hazaddik), dessen Grab am Wege nach Sichem von den orientalischen Juden besonders verehrt wird.

der Männer wurde endlich besiegt durch die gute Arbeit, die von Frauen in voller Kameradschaft geleistet wurde.

Es hat sich herausgestellt, daß gewisse Zweige der Landwirtschaft vollständig von Frauen geleitet werden können: Bienen- und Geflügelzucht, Milchwirtschaft, Gemüsebau- Baum- und Blumenkulturen. Gegenwärtig macht sich die Tendenz geltend, die Mädchen in besonderen Lehrfarmen für diese Gebiete zu spezialisieren. Etwa ein halbes Dutzend Mädchenlehrfarmen (Meschke-Poalot) wurden in verschiedenen Teilen Judäas errichtet, hauptsächlich auf Boden des Keren Kajemeth. Sie werden, wie Kwuzoth, auf genossenschaftlicher Basis geleitet, wobei jedes Mitglied für die Verwaltung der Farm verantwortlich gemacht wird. Die vorzüglich ausgestattete landwirtschaftliche Mädchenschule in Nahalal, die 500 Dunam Keren-Kajemeth-Boden zu ihrer Verfügung hat, stellt eine weitere Methode der Ausbildung junger Mädchen für den landwirtschaftlichen Beruf dar. Selbst das konservative Mikwe Israel, das seit einem halben Jahrhundert nur männliche Schüler aufnahm, plant die Errichtung einer landwirtschaftlichen Mädchenschule auf seinem schönen Gut, wenn es nur die erforderlichen Mittel hierzu aufzubringen vermag.

Und dennoch: auf jedes Mädchen, das in der Schule von Nahalal oder in einer der Mädchenlehrfarmen Unterkunft findet, kommen zehn Applikantinnen, für die kein Platz vorhanden ist. (Diese Zahl ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern basiert auf den Angaben einer führenden landwirtschaftlichen Expertin Palästinas.) Und jedermann, der die Glücklichen, die Aufnahme fanden, bei ihrer Arbeit beobachtet, vermag seinen Augen nicht zu trauen, hier Kinder des Ghetto vor sich zu haben. Sie gehen an das ländliche Leben heran, als ob sie hineingeboren wären und zeigen ein lebhaftes Interesse für alle technischen und wissenschaftlichen Seiten der landwirtschaftlichen Arbeit und oft eine hingebende Liebe für die Gegenstände ihrer Pflege, seien es Pflanzen, seien es Tiere. Jedes Gespräch mit Mädchen, die die Möglichkeit der landwirtschaftlichen Ausbildung erhoffen, gipfelt in demselben Ausdruck der Begeisterung über das, was ihrer Auffassung nach einzig und allein produktive Arbeit darstellt.

Diese landwirtschaftliche Ausbildung bedeutet mehr als die Erschließung eines neuen Arbeitsgebietes für Frauen in Palästina. Um eine alte Binsenwahrheit noch einmal zu wiederholen: jüdische Landwirtschaft bedeutet das Mark im Aufbauprozeß des Nationalheimes. Durch sie bildet sich eine neue Gesellschaft, die auf festen Prinzipien beruht: Pflicht jedes Erwachsenen zu arbeiten; Ausschluß der Lohnarbeit; in Ausnahmefällen Verwendung von Lohnarbeit, bei der ausschließlich Juden beschäftigt werden dürfen. Diese Prinzipien schließen auch den weitest möglichen Gebrauch der weiblichen Arbeit ein.

Die Neigung der Mädchen zum landwirtschaftlichen Beruf wird noch lange nicht genügend unterstützt und ermutigt. Das erste Erfordernis für die Ausdehnung der gegenwärtigen Ausbildungsmöglichkeiten ist natürlich Boden. Wäre es nicht eine schöne Aufgabe für die weibliche zionistische Jugend, sich dieser Sache besonders anzunehmen? Von ihren Anstrengungen für den Keren Kajemeth hängt die Zukunft hunderter, ja sogar tausender von Chaluzoth ab, für die der Gemüsegarten oder der Geflügelhof der begehrteste Lebenszweck ist. Und die Erreichung dieses Lebenszweckes durch die Chaluzoth bedeutet einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Verwirklichung des Jüdischen Nationalheimes.

Friedensarbeit

Offener Brief an die jüdische Frauenliga für Frieden und Freiheit in der Tschechoslowakischen Republik.

Ich schicke voraus: Ich bin Zionistin, die im Zionismus eine Kulturrenaissance, eine Erstarkung jüdischer Persönlichkeit und Hebung sittlichen Gefühls bewundert; zionistische Politik, Parteipolitik, betreibe ich nicht; ich verstehe sie nicht, ich kann keinerlei nationale Parteipolitik gutheißen, sie ist einseitig, stört die Völkerverständigung und ist mit nationalem Empfinden nicht zu identifizieren; ich bin außerdem in erster Linie gefühls- und verstandesmäßige Friedensfreundin.

Sie müssen darum auch begreifen, daß ich trotz regelmäßiger Lektüre der „Selbstwehr" von den verschiedenen zionistischen Lagern nicht mehr verstehe, als daß es wie in allen politischen Lagern zwei sich befehdende Gruppen gibt, eine gemäßigte und eine Scharfmachergruppe und zu dieser letzteren allerübelster Art scheint jene Revisionistengruppe, zumindest B'rith Trumpeldor zu gehören, die einen Aufruf an ihre Mitglieder erläßt (siehe vorletzte Nummer der Selbstwehr) der sich in nichts, weder in Gesinnung, noch in Ton und Wortlaut von den Aufrufen, Befehlen und sogenannten Richtlinien unterscheidet, die Hitler, Mussolini, die bolschewistischen Kommandeure an ihre Nazis, Sturmtrupps, fascistische und bolschewistische Kampforganisationen erlassen) es ist dieser Befehl „der an alle ohne Unterschied des Alters und Geschlechts ergeht und Kampfbereitschaft fordert", eine blinde Nachahmung wütendster Hitlerei. Er handhabt genau die gleichen Lügen und Schlagworte vom „Kampf der Verteidigung", dessen beste Parade nach listiger Klügelei aller Kriegshetzer ja der Angriff ist. Und dieser Aufruf ergeht an jugendliche und leicht beeinflußbare Menschen, die sich gern an Kriegs- und Heldentum berauschen.

Hurranationalismus und Chauvinismus haben soviel Unglück schon in die Welt gebracht, sie schaden auch dem Geiste des Zionismus und können mit ihren Umzügen und neu hervorgerufenen Konflikten das Einvernehmen und die Verständigung mit den Arabern nicht fördern. Doch will ich mich in Politik, von der ich nichts verstehe nicht einmischen. Aber eines verstehe ich: Dieser Aufruf muß von uns Frauen bloßgestellt werden, wir dürfen diesen Exkurs ins Hakenkreuzlertum nicht mit Stillschweigen übergehen, der da anstatt im Zeichen des Hakenkreuzes in jenem des Mogen Dowid lustig marschiert, wenn es überhaupt für uns Mitglieder der Liga eine Mission gibt. Denn das ist nicht jüdischnational, das ist Assimilation im übelsten Sinne. Unser Gruß „Schalom" wäre ein Hohn, wenn unsere Jugend solchermaßen erzogen werden sollte, wie es der B'rith Trumpeldor verlangt.

Paula Redisch.

Friedensgruß der Kinder von Wales an die Kinder aller andern Nationen

Wir Jungens und Mädels von Wales grüßen euch auch in diesem Jahre von ganzem Herzen, ihr Knaben und Mädchen von Europa, Asien, Afrika, Amerika und von den großen Ländern der Südsee.

Heute, am Tage des guten Willens 1931, gedenken wir in Wales im besonderen des Werkes von Dr. Fridtjof Nansen, der ein Freund aller Völker war und ein Held aller Kinder ist. Wir glauben, wie Dr. Nansen es glaubte, daß stetige freundschaftliche Gesinnung zwischen den Völkern der ganzen Welt Friede bedeutet.

Auch wir wollen mithelfen, die Welt für den Frieden zu gewinnen. Wir freuen uns der bisher errungenen Fortschritte und geloben, gemeinsam mit euch, auch in Zukunft alle unsere Kräfte daran zu setzen, noch größere Erfolge zu erzielen.

„Goodwill Day 18. Mai 1931."

Die Antworten die von Schulen, Gönnern, Pfadfindertruppen oder anderen Kindervereinigungen eintreffen, werden mit Dank entgegengenommen von Herrn Gwilym Davies, Vizepräsident der Wales'schen Liga für den Völkerbund, 10, Museum Place, Cardiff (Großbritanien), der sie den vielen tausenden von Kindern der Schulen von Wales, den Unterzeichnern dieses Aufrufes, übermitteln wird.

Palästina

Reisetagebuch aus Palästina

Die Mischke Hapoaloth.

An diesem strahlenden ersten Dezembertag — mild wie ein windstiller Frühlingstag in Mitteleuropa — waren die Arbeiterinnen-Lehrfarmen (Mischke Hapoaloth) rings um Tel Awiw unser Ziel. Der Gedanke, daß der Frau nicht nur auf der von Temperamentsausbrüchen erschütterten Bühne der zionistischen Versammlungen, sondern auch in der harten Praxis der palästinensischen Aufbauarbeit Gleichberechtigung zugestanden werden müsse, war lange Zeit durchaus nicht selbstverständlich. Ein langer heftiger Kampf mußte geführt werden, bis man einsah, daß auch die Frau Anspruch darauf habe, mit Hacke und Spaten mitzuhelfen beim Anbau, ja, daß ohne ihre Mitarbeit eine gesunde Kolonisation überhaupt undenkbar sei, und daß man ihr darum die Möglichkeit zur landwirtschaftlichen Ausbildung geben müsse. So geht die Entwicklung der Arbeiterinnen-Lehrfarmen von jener ersten Mädchenfarm in Kinereth, die 1911 durch Channah Maisel gegründet wurde, über die vielen Mädchengruppen während und nach dem Kriege, die diese Versuche fortsetzten, bis zu der Errichtung einer ganzen Reihe von solchen Ausbildungsstätten in den Jahren der stärksten Einwanderung 1922/23.

Vorbei an der Arbeitervorstadt Sch'chunath Borochow, dem aus Kleinsiedlungen bestehenden Ramath Gan und der orthodoxen Kolonie Bne Brak führt uns eine ausgezeichnete Autostraße nach Petach Tikwa. Diese Straße ist eine neue Errungenschaft, wenig mehr als zwei Jahre alt, und wer einige Zeit den Weg nicht gefahren ist, fragt sich erstaunt, wie eine so große Veränderung möglich sei. Die Häuser der Siedlungen, die vor zwei Jahren noch hinter der Bodenwelle abseits der Straße lagen, sind bis zur Chaussee hinuntergestiegen, neue Orangenhaine angelegt, alte gewachsen, fast sind die Kolonien durch den schnellen Verkehr, den die neue Straße ermöglicht, zu Vorstädten Tel Awiws geworden. Nur wer die Quantität des sommerlichen Gasos (Limonade)-Verbrauchs von Tel Awiw und die Qualität der bis vor kurzem fast ausschließlich benutzten künstlichen Fruchtsäfte kennt, wird verstehen, daß man im Vorbeifahren voll Dankbarkeit die „Assis"-Fabrik grüßt, die jetzt einen vorzüglichen Orangen- und Zitronensaft herstellt.

Aus der neuen Ansiedlungszone, in der die Pflanzungen noch alle zu jung sind, um Frucht zu tragen, kommt man allmählich in das Gebiet der Petach Tikwaer Orangengärten. Es ist die Zeit kurz vor der Haupternte und die Bäume stehen — Reminiszenzen an jugendliche Italien-Vorstellungen erweckend — behangen mit goldgelben Früchten. Petach Tikwa selbst ist mit seinen 10.000 Einwohnern heute schon mehr ein Städtchen als eine Kolonie, ungepflegt und planlos in der Anlage wie alle Siedlungen des Baron.

Ueber den weiten Marktplatz gehen wir den Weg, den man uns gezeichnet, zum Meschek Hapoaloth. Das Tor ist Eingangspforte zu einem wahren Garten der Fruchtbarkeit: junge Palmen und Setzlinge aller Art, dicht beieinander in der Baumschule, eine riesige Staude blühender Begonvillia, die eine Laube hochklettert, dahinter die grünen Gemüsefelder. Eine Chawerah führt uns durch die einzelnen Zweige des Meschek. Die Baumschule ist noch immer einer der wichtigsten Wirtschaftszweige. Dieses Jahr macht man sich Sorge um den Ertrag, der Verkauf geht nicht so gut von statten wie im letzten Winter, wo man kaum allen Anforderungen genügen konnte. Es wird weniger gepflanzt, politische Gründe haben ihren Anteil daran, mindestens sehr aber auch wirtschaftliche, da die Orangenpreise gefallen sind. — Der 6 Dunam große Orangengarten wird erst im nächsten Jahre zum erstenmal Frucht tragen. Im Kuhstall, der 9 Milchkühe und 3 Kälber beherbergt, zeigt man uns stolz die Tiere aus eigener Zucht. Die Hühnerzucht umfaßt jetzt, in der stillen Zeit, nur 600 Stück Geflügel, aber bald werden die Ställe wieder voll sein, den im Jänner wird mit der neuen Brut, die in allen größeren Wirtschaften ausschließlich duch Inkubatoren gezogen wird, begonnen werden.

Die Gemüsefelder stehen, nachdem die ersten Winterregen niedergegangen sind, sehr gut. Wir bewundern die riesigen Blumenkohlköpfe, von denen ein Teil schon jetzt reif wird und als Frühgemüse besonders gute Preise bringt. In dem Rübenfeld arbeiten drei junge Arbeiterinnen mit der Hacke in der Hand. Als sie hören, daß L. B. vielleicht Verwandte von ihnen draußen sehen wird möchte jede Grüße mitgeben. „Aber sagen Sie nicht, daß Sie mich bei der Feldarbeit angetroffen haben", setzt eine hinzu. „Zu Hause werden sie es nicht verstehen, daß ich nicht im Geschäfte mitarbeiten wollte und hier schwere landwirtschaftliche Arbeit verrichte." „Bei uns dürfen Sie es ruhig erzählen", erklärte eine zweite, eine dunkeläugige Bialystokerin. „Mein Vater ist selbst ein guter Zionist und hofft, wenn ich erst hier bin, daß auch er wird herkommen können."

Fast alle diese Mädchen, die jetzt in den sechs verschiedenen Mischke Hapoaloth des Landes und auch in den Chawuroth Hapoaloth sich befinden — diese stellen einen etwas anderen Typ von Ausbildungsstätten dar, liegen meistens in der Nähe der Stadt, betrachten die landwirtschaftliche Arbeit als einen der Arbeitszweige, so daß ein Teil der Chaweroth auch allerhand Außenarbeit in der Stadt annimmt — fast alle diese Mädchen stammen aus der letzten Alijah, sind ein halbes bis ein Jahr im Lande, zumeist mit ihren Kibbuzim hergekommen und nur vorübergehend von ihnen getrennt, um die notwendige Ausbildung zu erhalten. Der Typ der einzelnen Arbeiterin, die ohne Verbindung mit einer Gruppe herkommt, ist in den letzten Jahren fast verschwunden.

Die Ausbildung in den Mischke Poaloth, deren Gründung durch die Initiative des Arbeiterinnen-Rats (Moazath Hapoaloth), man könnte sagen, erkämpft wurde, dauert zwei Jahre. Die Mädchen lernen in der Arbeit alle Zweige der Wirtschaft gut kennen und widmen sich einem derselben besonders intensiv, um sich zu spezialisieren. Die Stellung von Lehrkräften für die Ausbildung in den drei Meschakim, die wir an diesem Tage besuchten (Petach Tikwa, Sch'chunath Borochow und Nachlath Jehuda) hat die Weltorganisation Zionistischer Frauen, Wizo, übernommen, die auch sonst in der Schaffung von landwirtschaftlichen Ausbildungsinstitutionen mit der Moazath Hapoaloth zusammenarbeitet.

Auf der Rückfahrt nach Tel Awiw machten wir in Sch'chunath Borochow halt. Vor den beiden Schwesternfarmen in Petach Tikwa und Nachlath Jehuda hat dieser Meschek das richtige Wohnhaus voraus. Aber nicht lange mehr, denn man wird in den nächsten Wochen darangehen, auch in den beiden anderen Lehrfarmen die Wohnhäuser zu bauen. Was der Uebergang von der Baracke zum Wohnhaus bedeutet, kann man sich schwer vorstellen. Er bedeutet Reinlichkeit, geordnete Küche, geräumiger Eß- und Aufenthaltsraum, geschützte Schlafräume, kurz, dieses notwendige Minimum an Bequemlichkeit, das für das Zusammenleben junger Menschen unerläßlich ist.

Die Wirtschaftszweige in Sch'chunath Borochow sind fast die gleichen wie in Petach Tikwa, die Bodenfläche, die hier der Keren Kajemeth zur Verfügung gestellt hat, beträgt 80 Dunam gegenüber 60 dort. Der große Viehstall (man hatte letztens 20 Stück Vieh) steht leider leer: die im Lande herrschende Viehseuche hatte auch diesen Stall betroffen, die Tiere mußten als Schlachtvieh verkauft werden. Jetzt, nach gründlicher Desinfektion, wird man daran gehen, die ersten neuen Tiere anzuschaffen, aber es wird eine Weile dauern, bis der alte Bestand erreicht sein wird. Auch hier sind die 19 Mädchen aus allen Ländern zusammengetroffen, in denen zionistische Jugend zur Alijah strömt.

Der Nachmittag bringt uns einen kurzen Abstecher nach Nachlath Jehuda. Diese Siedlung, ein Moschaw Owdim auf Keren-Kajemeth-Boden, liegt an der Straße nach Rischon le Zion, der alten, wegen ihres Weines berühmten Rothschild-Kolonie. Aber die Tendenz zur Umstellung der Orangenkultur bringt eine allmähliche Ausrottung der Wein- und Mandelgärten. Der Meschek Hapoaloth liegt westwärts, dicht an der Straße. Der massive Kuhstall (es gibt eine bestimmte Bauordnung im Aufbau der Wirtschaften: erst die Tiere, dann die Felder und zuletzt die Menschen zu versorgen) beherbergt 22 Stück Vieh. Auch hier ist der Orangengarten noch nicht fruchttragend, während ringsum in den Nachbargärten die Bäume voller Früchte hängen. Man setzt uns Orangen vor und entschuldigt sich fast deswegen. „Sie sind so billig jetzt." — „Oh ja," scherzt F. A., die uns am Nachmittag begleitet und die als Führerin der Arbeiterinnenbewegung sich schon einen solchen Scherz erlauben darf, „sie kosten uns ein wenig Angst und einen Griff über den Zaun. Aber tut nichts, auch wir haben es in unserer Jugend nicht anders gemacht." In diesem Meschek treffen wir zufällig mit der hauswirtschaftlichen Instruktorin und der Zentralleiterin der Hauswirtschaftskurse der Wizo zusammen. Während der theoretische Unterricht in allen anderen Fächern bereits eingeleitet ist, soll jetzt die Organisierung des Haushaltsunterrichtes besprochen werden. Die Instruktorin soll einige Wochen ganz in jedem der drei Meschakim die Arbeiterinnen im Kochen und Haushaltführen schulen und dann abwechselnd je zwei Tage der Woche auf einer der Farmen unterrichten. So hofft man, auch in diesem Zweig, dessen Bedeutung erst in den letzten Jahren im Lande anerkannt worden ist, den Mädchen eine gründliche Ausbildung geben zu können, die um so wichtiger ist, als oft in den Kibbuzim die Gesundheit und das Wohlergehen von großen Menschengruppen davon abhängt, ob es unter den Frauen in Haushaltführung geschulte Kräfte gibt, die durch rationelle Verwendung des knappen Budgets eine ausreichende Versorgung sichern können.

Der Meschek in Nachlath Jehuda hat in seiner Baumschule eine Spezialität: die Züchtung von Setzlingen für Weinreben. Denn obwohl auf der einen Seite die alten Weingärten im Lande ausgerottet werden und Orangenplantagen Platz machen, gibt es auch eine Tendenz, den Weinbau zu erweitern, aber durch Anbau besonders guter Qualitäten. So kommt es, daß in diesem Jahr die Versorgung mit Tafeltrauben besonders reichlich war und biss spät in den Herbst hinein andauerte. Sonst ist die Farm nach dem Typus der anderen Lehfarmen angelegt, mit starker Betonung der Geflügelzucht neben Baumschule, Gemüsebau, Milchwirtschaft und Bienenzucht.

Unsere Fahrt ging am gleichen Tage noch weiter nach Neß Ziona, wo ein neuer Meschek Hapoaloth im Entstehen begriffen ist. Aber er ist von einem ganz besonderen Typ, größer und mit anderen Ausbildungsmethoden, so daß ein anderes Mal davon die Rede sein soll.

Dr. L. Hanemann.

Mitteilungen.

Mitteilungen der Zentrale der Föderation in Prag.

Die Exekutive in Prag hat zur goldenen Bucheintragung für Frau Gisela Fleischmann in Bratislava und Frau Valerie Waldstein in Užhorod je 300 Kč gespendet. Zusammen 600 Kč.

Tagungen: Delegiertentagung des Kreises Böhmen der Landesorganisation jüd. Frauen am 11. Mai, um 10 Uhr 30 Minuten in Prag, Wizoheim. — Sitzung des Frauenzentralkomitees der tschechosl. Föderation der Wizo; am Sonntag, den 31. Mai, um 10 Uhr 30 Minuten in Prag, Wizoheim.

Council-Sitzung der Wizo am 22. Juni, früh 9 Uhr 30 Minuten, in Basel. — Eröffnung der VI. Konferenz der Wizo am 22. Juni abends, in Basel.

Ungarisch-Brod. Vor kurzem fand die Generalversammlung der Wizo hier statt. Die Schriftführerin Frau Sedo Böck, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, welche in den Ausruf zu allseitiger tatkräftiger Mitarbeit ausklang. Gewählt wurden Frau Marie Langer, Präsidentin, Frau Dr. Melome, Nürnberg, Ehrenpräsidentin, Frau Recho Schön, Vizepräsidentin, Frau Sida Böck, Schriftführerin und Frau Klara Heinstein, Kassiererin. — Anläßlich der jüngsten Werbewoche, veranstaltet die Wizo einen gemütlichen Abend. Es gelangte zur Aufführung der Dreiakter „Na letním bytě". Darsteller und Darstellerinnen, und zwar die Herren Rudolf Kohn, Edi und Max Brief, Erwin Berger und Paul Löwy, sowie die Damen Malli März, Rösi Brauner, Karha Blitz, Blanca Weil und Thea Brief gaben glänzend ihre Rollen. Auf diesem Wege sagen wir denselben herzlichsten Dank. Von dem Reinertrage, der nicht unbeträchtlich war, wurden dem Nationalfonds 200 Kč abgeführt.

Dr. N.

Der alt-junge David Jesaja Silberbusch.

Manchem der Leser dürfte er auch persönlich bekannt sein. Fehlte doch bis jetzt noch auf keinem Kongresse diese liebliche typische Erscheinung des David J. Silberbusch, des älteren Freundes aller hebräischen Schriftsteller, worunter in der Regel auch Kongreßvorsitzende anzutreffen sind. Und ist es denn nicht länger als seit Menschengedenken, daß er alljährlich in den böhmischen Weltkurorten von Freunden aus kleinerer und größerer Ferne begrüßt wird?

Nach seinem Habitus müßte er wohl nachgerade als der Jüngste angesprochen werden. Physisch und geistig wird ihm niemand, der nicht besonders eingeweiht ist seine siebenundsiebzig Jahre, sogar noch viel weniger nicht, zutrauen. Denn als Mensch wie als Schöpfer in unserer modernen Literatur hält Silberbusch jedem Stand, wie er auch an Lebenslust und Frische es mit Jünglingen aufnimmt. Und dennoch galt er als Moderner bereits zu Zeiten eines Smolensky, eines Mendele, Mecher Sefarim usw. Er begann als einer der Ersten in der neuhebräischen Beletristik, schon damals, vor etwa sechzig Jahren, als einer, der die Haskalah überwand und zuletzt bei den Jüngsten in der hebräischen und jiddischen Literatur. Wie einer der Wenigsten verstand er es immer mitzugehen in der Entwicklung, der er geradezu vorauseilte, bis zur Periode des Chaluzischen Landbaues. Heute, nachdem auch Brandstetter und Jehalel (noch gelebt unter dem Stalin-Regime) nicht mehr sind, ist Silberbusch der Nester in der hebräischen und jiddischen Presa. Schier unzählig sind seine Schriften und unübersichtlich deren Zerstreuung in periodischen Ausgaben. Vergriffen sind auch die vielen Bücher, die er durch lange Jahre durch Generationen nacheinander herausgab. Und Silberbusch hilft stets diesem Mangel damit ab, daß er je älter desto produktiver schafft... Es sind dies immer Milieuschilderungen aus dem jüdischen Osten in der Form von Romanen oder kleineren Erzählungen, die sich an die Seite des Besten in unserer Nationallitecatur stellen lassen.

Eine kritische Wertung Silberbusch' ist jedoch hier nicht beabsichtigt, wenn auch der Anlaß zu diesen Bemerkungen im Erscheinen eines ersten Buches, vorläufig in Jiddisch, „Menschen und Geschehnisse", der neugesammelten Schriften für eine große Ausgabe gegeben war. Immer erfrischend ist die Lektüre aus Silberbusch' Feder, bekommt man sie nun vorgesetzt in „Haolam", die „Zukunft" (New York) usw., oder in einem neuen Buch. Sollte nicht einmal auch manche Kostprobe in einer literarischen Rubrik unserer landessprachlichen Blätter gereicht werden? Es würde sich wohl verlohnen.

Jüdische Musik

Jüdische Musik in Wien

Der Jugendverein „Erez-Jisrael" veranstaltet jedes Jahr ein großes, sogenanntes „Hebräisches Konzert", dessen Programme bis jetzt viele Wünsche offen ließen und eher irreführend als richtunggebend waren. Bei planmäßigerer und verantwortungsbewußter Führung hätte man in diesem Rahmen und mit solchen Mitteln noch ganz anders und weit bedeutungsvoller für die jüdische Musik wirken können. Im letzten Konzert konnte man wenigstens einige große Werke für Orchester hören, was in Wien immerhin ein Ereignis war.

Das Hauptstück dieses Konzertes mit einem reichlich unnütz überladenen Programm war ein symphonisches Poem für großes Orchester „Hechaluz" des jungen Israel Brandmann, eines Musikers von nicht alltäglichen Fähigkeiten. Ich habe in einem früheren Bericht anläßlich der Aufführung seiner Lieder ausdrücklich auf ihn hingewiesen. Unter der heutigen Generation jüdischer Musiker, die zu den Quellen des eigenen Volkstums zurückzufinden suchen, ist Brandmann eine starke Potenz, in welcher sich ein gesunder Form- und Gestaltungswillen kundgibt. Sein erstes Orchesterwerk, „Meinen Brüdern, den Arbeitern in Palästina, in Liebe und Ehrfurcht gewidmet", ist durchflutet von einer innigen Verbundenheit mit dem Lande und dessen Aufbauern, von einem Hingezogensein zu den dortigen Menschen und der Landschaft. Sinnvoll sind die Themengruppen — alte Gesänge und neue Arbeiterlieder — ausgewählt und fein gegeneinander abgewogen. Das Verlassen der Diaspora kündigt gleich zu Beginn ein „altes Wanderlied" an (Englisch-Horn); über dem pochenden Rhythmus des Liedanfanges setzt das „Klagelied" (Hörner) ein, gefolgt von den Arbeitergesängen „Lied der Steinmetze", „El Jiwneh Hagalil", die die Berührung mit dem palästinensischen Boden symbolisieren. Nach der Verarbeitung dieser Motive und der Durchführung tritt noch der „Gesang der Nachtwächter" hinzu, — eine hübsche Episode, die Führung im Canon zwischen Klarinette und Soloviolin —, mit dem dann der erste Teil ausklingt. Die Art, wie Brandmann die Themen zu einander in Beziehung bringt, ihre Harmonisierung und kunstvolle Ausnützung, vor allem jedoch wie sich das Ganze orchestral kolloriert, dies alles zeugt davon, wie sicher er die Kompositionstechnik beherrscht, sie seinem schöpferischen Willen unterzuordnen versteht. Der zweite Teil, eine „Horah", setzt gleich nach dem Verklingen des ersten Teils mit einem lebhaften Thema in den Celli ein, welches fortwährend gesteigert, sich zu starker Leidenschaftlichkeit entwickelt. Bald übernehmen die Themen des Aufbaues aus dem ersten Teil immer stärker die Führung, auf dem Kulminationspunkt plötzlich von einer Reminiszenz, einer Vision aus früheren Tagen (Wanderlied abwechselnd mit dem Klagelied) unterbrochen und runden schließlich im engsten Zusammenhange das Werk zu einer geschlossenen Form ab. Für ein erstes Orchesterwerk eine starke Talentprobe. Der spontane Beifall zeigte dann, daß die neue jüdische Musik auch beim großen Publikum starken Anklang findet.

Als zweites umfangreiches Werk stand Wolfsohns „Hebräische Suite" für Klavier und Orchester auf dem Programm. Bei aller klaviertechnischer Meisterschaft und inniger Beziehung zur jüdischen Volksmusik zeigen seine Paraphrasierungen von Volksmotiven wenig persönliche Prägung. Pendelnd zwischen Volksmotiv, dessen Verzierungen und virtuoser Passagentechnik, gelangt Wolfsohn zu keiner künstlerischen Gestaltung. Manche Stellen sind im Ausdruck und in der „Stimmung" sehr schön getroffen und ehrlich empfunden; aber die Form der Paraphrase ist und bleibt eine Begrenzung für die Entfaltung der eigenen Gestaltungskraft. Vom Publikum, bei dem die altbekannten Klänge freudigen Widerhall fanden, erntete Wolfsohn stürmischen Beifall.

Man hörte noch: Die symphonische Dichtung „Chassidim" von S. Kosowsky, in ihrer Ausdrucksintensität durch eine schlechte Wiedergabe stark beeinträchtigt, zwei Liedergruppen (hebräisch) und Violinstücke, die weder in der Auswahl, noch durch die Interpretation neue Eindrücke zu vermitteln imstande waren.

Nach langer Pause eröffnete der „Verein zur Förderung jüdischer Musik" in diesem Monat die Reihe seiner internen Musikabende, mit einem gemischten Programm, das neue Werk von Brandmann (Sonate für Violine und Klavier), von Stutschewsky (drei kleine Stücke aus dem Manuskript und das vor kurzem erschienene Tanzstück „Rikkud" für Klavier) und ältere von M. Gnessin (Variationen über ein Volksmotiv op. 24 für Streichquartett), ferner aus dem Nachlasse Joel Engels die erste Suite für Klarinette und Streichquartett und fünf Kinderlieder, brachte. Alle Werke fanden lebhaften und einmütigen Beifall. Leider ist dies alles, was über jüdische Musik aus Wien in diesem Winter zu berichten ist.

Joachim Stutschewsky.

Aus dem Nachlaß Joel Engels

Von **Joachim Stutschewsky** (Wien).

Am 13. Feber waren es drei Jahre, daß Joel Engel gestorben ist. Ein Führer und Wegbahner der jüdischen Musik, ist und bleibt er uns lebendig durch sein Lebenswerk, sein Menschentum und seine hingebungsvolle Liebe zum Judentum. Bei Engel gab es keinen Trennungsstrich zwischen „Leben" und „Schaffen". In jeder Handlung, in jeder Aeußerung, vibrierte stets die jüdische Seele, der jüdische Geist mit.

Aus tiefer Verbundenheit mit den Schicksalen seines Volkes erkannte er rechtzeitig seine innere Berufung und wußte ihr mit Konsequenz, unter größter persönlichen Opfern, zu folgen. Nicht so sehr durch seine Werke, wie durch sein ganzes Wesen, war sein Leben Dienst an der Wiedererweckung und Neugestaltung einer jüdischen Musik.

Engel hat eine große Anzahl von Manuskripten hinterlassen, die zum Teil jetzt von seiner Frau im Russischen Staatsverlag — leider wenig sorgfältig, mit vielen Druckfehlern und ohne Angabe der Entstehungszeit — herausgegeben werden. Die meisten dieser Arbeiten entstanden in den paar Jahren seines Aufenthaltes in Palästina, in befruchtendem Zusammenwirken mit der dortigen Landschaft, dem neuen Menschen und der befreienden Athmosphäre des heimatlichen Bodens. Dort, wo die Menschen singend zur Arbeit, tanzend von der Arbeit gehen, aus dem lebendigen Geiste dieser völlig gewandelten Gegenwart schöpfend, war es dem lyrischen Zuge in Engels Wesen gegeben, eine Reihe sehr schöner Lieder zu schaffen. Denn in der ungezwungenen Form des Liedes findet seine Begabung ihre stärksten Impulse, erreicht si den Kontakt mit dem Volke.

Engel ist bis jetzt der einzige Komponist, dessen Lieder in Palästina größte Popularität erlangten und bereits „Volksgut" geworden sind. Noch eine kurze Zeitspanne und diese Gesänge werden im Volke als „Volkslieder" fortwirken, ohne daß man an den Namen des Autors denken wird. Verdanken nicht zahlreiche Volkslieder aller Nationen diesem Vorgang ihre Existenz? An unserem Einzelfalle erleben wir eine historisch wichtige Tatsache, wie das komponierte Lied zum Volkslied wird. Diese Erfahrung darf man vielleicht als Beleg werten, daß wohl viele Volkslieder Schöpfungen einzelner Musiker waren, die, wenn Text und Melodie dem allgemeinen Empfinden und dem Rhythmus des Blutes verwandt sind, im Volke lebendig werden, oft sicherlich in einer Neugestaltung, die vom authentischen Text weit entfernt ist, aber hinter der die Seele des ganzen Volkes als Einheit steht. Für Engel ist es jedenfalls die Erfüllung seines höchsten Traumes, als Vermehrer und Bereicher der jüdischen Volksmusik zu gelten.

Die aus dem Nachlasse veröffentlichten Werke zeigen uns die entscheidenden und vertrauten Züge Engelscher Schreibweise. Die Singstimme ist melodisch dominierend, das Klavier spielt eine untergeordnete Rolle. Auch an den Stellen, wo der Klavierpart intensiver in eine Wechselwirkung mit der Singstimme tritt, behält letztere die Führung. Die Schlichtheit bei Engel ist mehr wert, weil sie von fremden Elementen unbelastet, echt und unmittelbar wirkt. Wo er jedoch von den anders beanlagten Musikern, wie Krein, Achron, Millner, angesteckt, harmonisch und kompositionstechnisch den neuzeitlichen Strömungen zu folgen versuchte, versagt er; es fehlte ihm das Organ für das neue Hören, für die kunstreicheren Gestaltungsformen. Am eindrucksvollsten sind diejenigen Werke, in denen er sich keine Fesseln auferlegte, um zeitgemäßer zu erscheinen, sondern in welchen der klangliche Ausdruck die volkstümliche Linie nicht durchbricht.

Wie entzückend in ihrer ganzen Primitivität sind die „sechs leichte Chöre", darunter die von der Habimah-Aufführung des „Hadibuk" bekannten eindrucksvollsten: „Lied der Chassidim" und die Melodie der „Bettlertänze". Für gemischten Chor gedacht, sind die Stimmen meist unisono und nur an einzelnen Stellen zwei- oder mehrstimmig geführt. Größten Wert scheint Engel auf leichte Ausführbarkeit gelegt zu haben. Die „Fünf Kinderlieder" sowie das Einzellied „Regendel" (Singstimme und Klavier) wirken — von einigen Schwächen der harmonischen Struktur abgesehen — durch ihre Unproblematik, die melodische Erfindung und die gefühlsbeseelte Auffassung des Textes, überzeugend und stimmungsvoll. Weniger das groß angelegte, mit Tonleiter-Koloraturen aufgeputzte, banale Lied „Frühlingsklänge", eine Veröffentlichung, die keineswegs gerechtfertigt erscheint. Dem Komponisten Engel ist damit ein schlechter Dienst erwiesen. Zwei Duette für Singstimmen und Klavier („Kling-Klang", „Etele und Motele") beweisen, daß Engel die jüdische Volksmusik nie Materie, sondern stets Substanz war. Unkompliziert in der Melodik und harmonischen Fundierung wird hier der naive musikalische Einfall zu intensivem Ausdruck verdichtet. Zwei „jüdische Ballettänze" für Klavier, für den bekannten Tänzer Agadati bestimmt, sind geschlossene Stücke von einprägsamer gefälliger Motivik, jedoch in der Konstruktion des Baues und im Klaviersatz wenig befriedigend. Ein guter Einfall war es, die Engelschen Bearbeitungen von einigen Volksstücken nunmehr in einer Instrumentierung für Klarinette und Streichquintett (S. Besleson) herauszugeben. Die tiefen und bezwingenden Volksmelodien „Chassidisches Motiv", „Wiegenlied", „Zockl" usw.) verbinden sich hier zwanglos zu einer kleinen Suite von starker Eindringlichkeit. Die neue Fassung trifft durchaus den Sinn und das Wesenhafte dieser Musik und darf ohne Zweifel als eine Bereicherung der Volksmusikliteratur betrachtet werden.

Es ist heute — angesichts der gewaltigen Entwicklung, die die jüdische Musik inzwischen genommen hat — nicht mehr wichtig, über den künstlerischen Wert einzelner Kompositionen Engels zu urteilen; seine Bedeutung für die jüdische Musik liegt vor allem in der anregenden Kraft seiner Ideen und weist ihm seine historische Stellung innerhalb derselben zu.

Prof. Dr. Vigdor Aptowitzer 60 Jahre alt

Am 16. April feierte in aller Stille einer der größten Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums seinen 60. Geburtstag. Der Agadist, könnte man mit Recht sagen, denn er ist zweifellos der größte und originellste lebende Agadahkenner- und Forscher. Er ist aber zugleich der tiefgründigste Kenner der Halachah, der gründlichste Forscher der rabbinischen Literatur, der scharfsinnigste Interpret der mittelalterlich-jüdischen Philosophie, der urjüdische Exeget. Seine, von tiefem Ernst getragenen schriftlichen Arbeiten in allen obenerwähnten Wissenszweigen, sicherten ihm in der wissenschaftlichen Welt den Ruf eines der universellsten Kenner des alten Schrifttums des jüdischen und der in Beziehung dazu stehenden vorchristlichen, christlichen und mohamedanischen Kulturkreise. Sein tiefes Durchdrungensein vom Geiste der alten jüdischen Weisen geschah nicht nur auf dem Wege der Vernunft und zeigte eine unseren alten Gesetzeslehrern analoge Denkart. Das absolute, psychische Sicheinfühlen-Können in den Zeitgeist vergangener Epochen, ermöglichte es ihm, die aus ihnen hervorgegangenen Persönlichkeiten zur Gänze zu erfassen, ihre Stellungnahme zu den Begebenheiten zu begreifen und lebendigst zu interpretieren.

Als Mensch von der beispiellosen Bescheidenheit Hillel-Schülers, von vorbildlicher Güte und Herzlichkeit, bringt er voll rührender Einfachheit eine verstehende Liebe den Kindern entgegen und ist sogar imstande einem Kinde im Fragealter, wo es bekanntlich kein Ende an den Warum? kennt, bedächtig das Haupt schüttelnd freundlichst Bescheid zu geben. Von tiefer Einsicht in menschliches Tun und Lassen, ist er von seelenvoller Anteilnahme am Schicksale jedes seiner Schüler. Kein Wunder also, wenn die Schüler beider Anstalten an denen er vorträgt, dem Rabbiner- und Lehrerseminar ihm in tiefer Verehrung zugetan sind.

Spekulative Forschung ist seine eigentliche Domäne, gründliche, systematische Vorbildung Grundbedingung hiezu. Dabei trifft er es meisterhaft, Ungeschulte, am Rande der Am-Haarazuth stehende zu gewinnen. Wenn er nun, — in herzlich angeregtem Tone — der seine Liebe zum Stoff verrät, auf den Unterschied zischen Volks- und Kunstsage verweisend, Beispiele geranzieht und seine Hörer in den Bann des althebräischen Singens und Sagens schlägt. Oder langsam auf- und abschreitend, die kurzsichtigen Augen gleichsam wie zur inneren Schau geschlossen, über die tiefsten philosophischen Probleme spricht, die den menschlichen Geist seit Urzeiten beschäftigen, oder aber bedächtig die Worte wiegend, eindeutig und scharf seine Stellungnahme präzisiert, oder die verschiedenen Meinungen der halachischen Lehrer mit fast unheimlich wirkender Gedächtnisschärfe aneinander reiht, sie vergleicht, erklärt, das Warum? und Wozu? angibt, wenn er eine ziemlich komplizierte biblische Stelle, über die die moderne Bibelforschung die verschiedensten Vermutungen aufstellte, mit einer kurzen, schlagenden Bemerkung dem Verständnis näherbringt, die Sachlage erklärt: immer ist es ein klarer Born des Wissens, der all denen, die sich an ihm laben Erquickung spendet und den Wissensdurst stillend, zu neuem, immer tieferem Forschen anregt.

Denn das ist das Geheimnis dieser Persönlichkeit, um dessentwillen er sich auch zum Erzieher der Jugend so besonders eignet: sein ganzes Wesen wurzelt so tief im Judentum, daß er es unbewußt ausstrahlt, so daß alle die mit ihm in Berührung kommen davon ergriffen werden und für immer eine innere Bindung ans Judentum bewahren.

Rosa Seidmann (Wien).

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn.

Aussig. Nach einer längeren Pause wurde in den letzten Wochen das jüdische und zionistische Leben in Aussig wieder lebhafter. Insbesondere erregten die 2 Nummern der gesprochenen Zeitung viel Interesse und erfreuten sich eines großen Kreises von Abonnenten. In beiden Nummern erschienen Leitartikel über die Lage von Dr. Pick und Willi Thein, Doktor Kohn sprach einen interessanten Artikel über das Araberproblem von seiner volkswirtschaftlichen und statistischen Seite, Walter Kohn musikgeschichtliche Unternehmungen über Meyerbeer und Mendelssohn, Frau Thein besprach das Buch Pallières „Das unbekannte Heiligtum", Ing. Thein über die „Juden in der modernen Kunst", Dr. Stecher einen Artikel „Warum soll der Aufbau Palästinas sozialistisch sein", Oberkantor J. Rosenberg einen amüsanten Artikel von Anekdoten um den Sederabend, Doktor Lederer besprach „Das Bodenproblem in der Bibel", S. Katz gab den N.-F.-Bericht und in der ersten Nummer war außerdem ein interessantes Interview Dr. Ullmanns, den Dr. Pick interviewte. Im Rahmen des Volksvereines hielt auch E. Galili einen tiefschürfenden Vortrag über „Die jüdische Kolonisation Palästinas und das Araberproblem", der das Problem in allen seinen Verzweigungen zeigte. Die neugegründete Liga für das arbeitende Erez Israel begann ihre Tätigkeit mit einem lebendigen Vortrage J. Edelsteins über „Jüdische Antworten auf sozialistische Fragen" indem er die Bedingungen eines sozialistischen Palästinaaufbaues und die Notwendigkeit der Liga für dieses Werk besprach. Die Liga erfreut sich bereits eines lebhaften Interesses und hat schon eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern. Der Volksverein rüstet nun zu einer intensiven Propagandaarbeit für den Sokolmonat und die Kongreßwahlen, die der hohen Zahl der Schekelzahler entsprechend (161) sich wohl sehr lebhaft gestalten werden. Die Vereinsarbeit leitet nun, da der Obmann Dr. Pick infolge seiner Wahl zum Kreisobmanne zurückgetreten ist, der Obmannstellvertreter Louis Schiff. Gutes ist auch vom hiesigen Wanderbund Techeleth Lawan zu berichten, der sich Dank seiner eifrigen Führer gut entwickelt. Alles in allem scheint nach längerer Pause wieder Leben in das jüdische Aussig gekommen zu sein.

Bodenbach. Die Jüd.-Nat. Techn. Verb. Heatid zu Bodenbach veranstaltet am 16. Mai 1931, ½9 Uhr abends, im Hotel Stadt Prag, Tetschen, ihr 10sem. Stiftungsfest. Reklamationen betreffs Einladungen sind zu richten an J.-N. T. V. Heatid, Bodenbach, Technikum.

Jägerndorf: Der Verein Zion veranstaltete nach längerer Pause am 25. v. M. einen Vortragsabend, dessen anregender Verlauf die baldige Abhaltung ähnlicher Veranstaltungen nahelegen dürfte. Nachdem Herr Karl Fried, der Präsident des Vereines den Abend eröffnet hatte, sprach Herr Gora Schließer über das Leben in der tschechosl. Kolonie Sarid. In seiner von unmittelbarem Erleben und tiefster praktischer Lebenskenntnis erfüllten Rede behandelte der Vortragende die neu erstandenen Gemeinschaftsformen in Erez Israel und ihre ethischen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen. Sodann hielt Herr Dr. Blau der Galuthorganisation einen Vortrag über die Lage der Juden in Karpathorußland. Der Redner schilderte anschaulich die soziale und kulturelle Struktur des karpathorussischen Judentums und die sich daraus ergebenden Gefahren. In eindringlichen Worten wies Dr. Blau auf die Bedeutung des hebräischen Schulwerkes hin und auf die Notwendigkeit, dieses Kulturwerk ausgiebiger als es bisher der Fall war, zu stützen. Eine rege Diskussion vereinigte die beiden geschätzten Gastredner mit der zwar nicht allzu zahlreichen, aber höchst interessierten Zuhörerschaft bis in die späten Nachtstunden.

Karlsbad: Die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad eröffnet am Donnerstag, den 7. Mai 1931, ihre diesjährigen Sommertagungen im Hotel „Glattauer", Parkstraße. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre Vortrags- und Diskussionsabende, allwöchentlich statt. Eine Anzahl prominenter Zionisten werden Vorträge im Rahmen unserer Ortsgruppe halten. Die Zionistische Ortsgruppe in Karlsbad ersucht alle Freunde und Gesinnungsgenossen, die Vereinsabende recht regelmäßig zu besuchen.

Pilsen: Die am 28. April abgehaltene Generalversammlung wurde vom Obmanne, Herrn MUDr. Spitzer in Anwesenheit Herrn Dr. Ullmann, Karlsbad und Vertretern der Wizo, Makkabi und Techeleth Lawan eröffnet. Nach einem Nachruf auf die verstorbenen Mitglieder gab der Obmann einen kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Der Schriftführer Herrn Ing. Porges brachte unter Anderem zur Kenntnis, wie viel Ausschußsitzungen und Diskussionsabende veranstaltet wurden. Der ausführliche Kassabericht durch Herrn Nathan Popper wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen, ebenso der Bericht des Nationalfonds-Kommissärs, Herrn Adolf Lang, aus dem zu entnehmen war, daß er während seiner ¾jährigen Tätigkeit dem KKL. über 8000 K abgeführt hat. Der Bericht der Wizo von Frau Lotte Liebstein wurde mit Dank zur Kenntnis, ebenso des Techeleth Lawan, durch Herrn Freund vorgetragen. Vom Obmann des Makkabi, Herrn Dr. Münz, hörte man, daß dieser daran geht, außer Ski-, Tennis- und Fußball- für heuer auch eine Schwimmsektion einzuführen. Dem Bericht des Herrn Dr. Hans Adler über die Einheitsaktion ist zu entnehmen, daß dieselbe pro Jahr 1929 K 1200.— eingebracht hatte und für das Jahr 1930 um nicht viel zurückstehen dürfte. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß die Schekelaktion von unserem unermüdlichen Obmann geführt wird und für das Jahr 1930 270 Schekelzahler ausweist; für das heurige Jahr dürfte mit einer Erhöhung dieser Zahl gerechnet werden. An der Diskussion beteiligten sich besonders Dr. Ullmann, Prof. Dr. Kraus, Prof. Dr. Federmann u. a. wurden mit Akklamation die abtretenden Ausschußmitglieder wieder Herr Ing. Singer und Herr JUDr. Kraus neugewählt.

Saaz. Am 1. Mai, 10 Uhr vormittags, fand im „Hotel zum Löwen" die diesjährige Generalversammlung des Jüdischen Volksvereines in Saaz statt. Der Obmann, Herrn Karl Hermann, begrüßte die Erschienenen, besonders den Sekretär des Z. K. Mähr.-Ostrau, Herrn Dr. Fritz Ullmann, hielt dem im Vereinsjahre verstorbenen Obmannstellvertreter Rabbiner Prof. Dr. Simon Stern, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte, einen tief empfundenen Nachruf, sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Ausschußmitglied Herr Moritz Abeles durch längere Krankheit an der Mitarbeit im Verein verhindert ist, und erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht, nach welchem im abgelaufenen Vereinsjahre stattfanden: Die traditionelle Herzl-Gedenkfeier, ein Vortrag Dr. Ullmanns über die Berliner AC.-Sitzung, eine Nummer der gesprochenen Zeitung, ein Vortrag des Herrn Adolf Pollak, des Herrn Dr. Karl Blau über Tarbuth, desselben über die politische Lage, der Herren Dr. Adler und Dr. Ullmann (Karlsbad), Jakob Edelstein (Teplitz). Ferner wurde im abgelaufenen Vereinsjahr eine revisionistische Ortsgruppe, eine Ortsgruppe der Liga für das arbeitende Palästina und eine Wizo-Ortsgruppe gegründet. Herr Hermann berichtete hierauf über N.-F.- und K.-H.-Eingänge; an Ersterem wurden 13.830 K, an Letzteren 13.550 K aufgebracht. Aus dem folgenden Bericht des Kassiers, Herrn Rudolf Feldmann, geht hervor, daß 50 Prozent der Eingänge produktiv angelegt wurden, und zwar für Tarbuth, Rußlandhilfe, Chaluzim, Mensa in Prag, lokale Armensektion, Baumspenden. Nachdem dem Kassier für die vorbildliche Kassaführung Dank und Anerkennung seitens des Obmannes ausgesprochen waren war, erstattete Herr Hugo Fluß Bericht über die Schekelaktion, die bisher die Summe von 96 ergab und noch weiterläuft. Hierauf führte Dr. Ullmann aus, daß der Volksverein ein überparteiliches Forum sei, das alle Parteien, Fraktionen und zionistischen Vereinigungen umfasse und auf dem die Vertreter derselben in sachlicher, gediegener und einträchtiger Arbeit für ihr gemeinsames Ziel, Palästina, sich zusammenfinden mögen, ohne sich aber durch wilde Parteikämpfe zu zersplittern, für die der Volksverein kein Tummelplatz sei. Dem Kassier und dem abgetretenen Ausschuß wurde hierauf das Absolutorium erteilt, wonach zur Wahl geschritten wurde, die folgendes Ergebnis zeitigte: Obmann Karl Hermann, Stellvertreter Josef Sax, erster Schriftführer Hugo Fluß, zweiter Schriftführer Frl. Hedwig Stein, Kassier Rudolf Feldmann, Revisoren Leo Heller, Adolf Kohn, Beisitzer Moritz Abeles, Moritz Reiß, Ludwig Lehart, Dr. Richard Propper, Ruda Katz. Nachdem Herr Karl Hermann namens des neugewählten Ausschusses den Dank für die Wahl ausgesprochen hatte, richtete Doktor Ullmann an die Vertreter der einzelnen Parteirichtungen den Appell, den bevorstehenden Kongreßwahlkampf in würdiger Form zu führen und vor allem bei der Schekelaktion darauf bedacht zu sein, daß mit der Erwerbung des Schekels sein Besitzer das Wahlrecht zum zionistischen Kongreß und dadurch das Mitentscheidungsrecht über die Geschicke der Organisation, Palästinas und der jüdischen Zukunft erwirbt, und daß aus diesem Grunde der Schekel nur an Personen abgegeben werde, die dieses Rechtes würdig sind. Nach einem Schlußwort des Obmannes, der Herrn Dr. Ullmann für seine äußerst rührige Mitarbeit und wertvollen Anregungen Dank und Anerkennung aussprach, wurde die einmütig verlaufene Versammlung geschlossen.

Saaz: Am 29. April ds. J. veranstaltete die Liga f. d. arb. Erez Israel in Saaz, im Rahmen des Volksvereines einen Vortragsabend über: „Die Ideologie der jüd. Arbeiterschaft". Der Referent Herr Jak. Edelstein aus Teplitz verstand es in ausgezeichneter Weise, durch seine sachlichen Worte die Begeisterung der Anwesenden zu erwecken. Leider haben in der darauffolgenden Diskussion die anwesenden Revisionisten zu den Ausführungen des Referenten keine Stellung genommen. Die einzige von dieser Seite gestellte Anfrage wurde beantwortet. Da dieses Referat großen Anklang gefunden hat, wäre es erwünscht, weitere Vorträge in diesem Sinne abzuhalten.

Teplitz-Schönau. (Volksverein Zion.) Bei der konstituierenden Vorstandssitzung wurden folgende Herren und Damen gewählt: Obmann: Karl Freund, Stellvertreter: Dr. Herbert Birnbaum, Dr. Mirjam Scheuer, **Schriftführer: Dr. G. Kraus, Stellvertreter: Gustav Seidemann, Kassier: Hugo L. Fischer, Stellvertreter: Julius Gerstl, Nationalfondskommissär und Einheitsaktion: Erwin Zentner, Pressereferent: Gustav Seidemann.**

Reichenberg: Auf Grund des Besuches, den Herr Jakob Josefsberg anläßlich seiner Tournee Reichenberg machte, zeichneten einige Reichenberger Gesinnungsgenossen teilweise auch größere Beträge für Anteilscheine der Palestine Land Development Company. In seiner am 5. d. M. stattgefundenen Ausschußsitzung faßte auch der hiesige Volksverein Theodor Herzl den Beschluß, aus der Vereinskassa eine Anzahl der 7%igen Obligationen der PLDC. zu erwerben.

Geschäftsnachrichten.

Einen Anzug anzumessen und ihn schneidern sind zweierlei Dinge. Wollen Sie, daß Ihnen Ihr neuer Sakko-Anzug, Wintermantel, Pelz usw. wirklich paßt, dann gehen Sie zu Alois Hošek, Weinberge, Korunni 59, und sie werden zufrieden sein. 55976

Geschäftseröffnung. Ich gestatte mir hiemit, die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in Karlsbad, Schützenstraße, Haus „Kiel", ein Selchwaren- und Delikatessen-Geschäft eröffnet habe und bitte, mein Unternehmen freundl. unterstützen zu wollen. Gestützt auf meine langjährige Praxis in dieser Branche bin ich in der Lage, nur erstklassige Ware zu führen, und zwar: Täglich frisch: Krenwürstel, Debrecziner, Frankfurter, Raaber oder Cerveladen, Szegediner Knackwürste, Salami, Krakauer Fettsalami, Pariser Mortatella, Wiener Salami, ungar. Salami, harte ungar. Salami, Zungenwurst usw. Spezialität: Selchfleisch, Zunge roh und gekocht, Kalbsroulade, Rinderbrust usw. Große Auswahl in in- und ausländischen Weinen, Likören und Flaschenbieren zu niedrigsten Preisen. Ich sehe Ihrem geschätzten Besuch mit Vergnügen entgegen und werde stets bestrebt sein, Sie auf das Beste zu bedienen. Mit vorzüglicher Hochachtung: Rondla Pinczowsky.

Leiden Sie an Rheumatismus? „Alpa"-Massage verschafft Ihnen Linderung, belebt den Blutkreislauf, gewährt dem Körper die erforderliche Nahrung, stärkt die Muskeln und wirkt wohltuend auf die Nerven.

Ein Verzeichnis der in der Tschechoslowakischen Republik erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften (mehr als 3900 an der Zahl) ist soeben im Verlage des tschechoslowakischen mitteleuropäischen Ausschnitt-Bureau, Smichow, Smetanova 2, erschienen. Das Verzeichnis zerfällt in zwei Teile; der eine ist nach dem Alphabeth, der andere nach dem fachlichen Inhalt geordnet. Das Verzeichnis enthält die Adresse der Redaktion, der Administration die Telephonnummer, die Erscheinungszeit, den Preis einer jeden in der Tschechoslowakei erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift. Preis Kč 28.—. Zu beziehen durch obigen Verlag.

AERZTE:

Messen.

Zur dringenden Beachtung. Die Prager Messeleitung bittet alle Firmen, welche sich an der diesjährigen Prager Herbstmesse (6. bis 13. September 1931) zu beteiligen wünschen, die dieser Tage ausgeschickten Anmeldeformulare sofort zu erledigen. Da während der Frühjahrsmesse infolge der erfreulichen Geschäftserfolge eine große Anzahl der ständigen Aussteller sich bereits die innegehabten Stände wieder mietete, anderseits die in die Wege geleiteten Sondergruppen eine große Standfläche beanspruchen, so steht nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Ständen zur freien Verfügung. Immer mehr wird die Tatsache beachtet, daß eine Beteiligung an der Messe zu den wohlfeilsten und aussichtsreichsten Reklamemöglichkeiten zählt, und konnte schon wiederholt aus Ständemangel bei den Prager Messen auf verspätete Anmeldungen keine Rücksicht genommen werden.

PRAGER KINOS:

Vom 7. bis 13. Mai:

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 652-19

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 20. bis 30. April.

	5690:	5691:
Böhmen:	16.106.10	45.926.30
Mähren u. Schlesien:	15.054.—	7.868.85
Slowakei:	19.942.90	8.426.40
Karpathorußland:	180.—	366.—
	51.283.—	62.587.55

Büchsen

Königgrätz: Frau T. Dub 10.—. **Kaaden:** Fanni Ullmann 31.—. **Neubydžov:** Bodascher 32, Ing. Hahn 13, Spitz 10; zus.: 55.—. **Nachod:** Frau Traub 44.25. **Pilsen:** Dr. Münz, Frau Dr. Wölfler, Ing. Liebstein, E. Münzer je 10, B. Kohn 50, 5; zus.: 95.—. **Ronsperg:** Siegfried Mandler 90, 2 u. 5; zus.: 100.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 585.—. **Prag:** Winternitz 14, E. Tochten 10, Rud. Pollak 25, Elias Magid 19.15, B. Pollak 14.60, Dr. Kraus 12, Turnovsky 17, Ing. Klein 10, Ing. Brada 50, Epstein 20.70, Stern 27, Doktor Fleischner 51.50, Schlesinger 10, Auerbach 33, Zweigenthal 10, Baderle 10, Schön 15, Löbner 10, Bariffia 12, 7 u. 10 (davon 257.— ohne Spez. bereits ausgewiesen) zus.: 150.35. **Reichenberg:** Jak. Engländer 15.50, Sam. Langer Gablonz 15; zus.: 30.50. **Brünn:** A. Ticho 10.90, M. Wirtheim 12.20, B. Huschak 20, S. Feigl 11.80

D. Glücklich 12, F. Rattinger 10, H. Reichmann 20.90, G. Drucker 27.35, A. Baderle 10, E. Huber 12, M. Pollak 17, R. Stransky 10, Milcher 21, F. Heilig Vavřinec 32, 18 u. 10, 58.50; zus.: 285.65. **Břeclava:** E. Plaček 20, M. Vogel 17.15, Weitzmann 15, V. Salis 12.50, V. Neumann 11, B. Reiner 10.20, Dr. Heßlein, J. Sax, Stein, Dir. Lustig je 10, 3 u. 10; zus.: 145.—. **Jamnitz:** Dr. Herm. Wertheimer 264, Ludw. Mayer 255, Dr. Rich. Kohn 250, Mor. Kornstreicher 49.70, Paul Schwarzbart 41.40, Alb. Kornstreicher 28.75 H. Gutfreund 25.30, E. Gutfreund 23.30, Ed. Kornstreicher 21, Ernst Kornstreicher 20.40, Alb. Scherer 20, S. Neumann 20; zus.: 1018.85. **Kojetein:** Frau Reichsfeld 27.50, F. Wurm 20, K. Pick 10, Isab. Langer 40, E. Löwenthal 10, Weißenstein 33, Dr. Marmorstein 20, E. Weißkopf 25.30; zus.: 185.80. **Mähr.-Ostrau:** Zabřeh: M. Haas 10, Jachzel 12.80, Geduldig 10, 10 u. 10, Marienberg: Ing. Bertauer 20, Tyras 15, 1 u. 10, Radwanitz: Vogel 12.25, Kohn 17.50, Thieberger 12. Langer 10, Rotter 18.70, 4 u. 10; Dr. Weigl, Baum. Geduldiger je 10; zus.: 225.50. **Troppau:** Erich Noe 100, Jos. Tobias 58, Julie Hecht 32, Panzer 30, Lanzer 30, Horowitz 29.15, Grauer 25.60, Ing. E. Breda 24.50, Dr. Steckler 23.50, Frau Gallus 21, Triger 20, Weinberger 20, Altar 20, Arth. Felix 16.55, Bernh. Wettstein 16.90, O. Vogel 15, Sofie Mandel 15, E. Lichtenstern 12.90, Ober-Rechnungsrat Schwarz 12, M. Holländer 10.45, Dr. Breda 10.55, Hahn, Storch Weber, W. Mandel, Dr. Leschner, Frau Morgenstern, Mor. Spiegel, Dr. Schönfeld je 10, P. Breda 13.20, Tech. Lawan 76, 26 u. 10; zus.: 761.75. **Ung.-Hradisch:** J. H. Berger u. Sohn 30, Stella Berger 34, Norb. Brunn 62.60, W. Eisinger 14.50, M. Grünhut 10, Dr. Elisabeth Jellinek 86.20, Fanny Jellinek 10, Lina Jellinek 13.50, Fanny Kohn 12, Ther. Kohn 11, O. Křivaček 17.20, Ada Löff 30, E. Morgenstern 10, M. Munk 20, A. Schindler 10, Karl Schindler 103.50, S. Trost 11.80, Hermine Weiß 35, S. Wodak 30, J. Ziegler 10.70, S. Weil 17.35, 27 u. 10 165.95; zus.: 745.30.

Insgesamt 4468.95.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrag. M. Alter f. A.) Dr. Fritz Eckstein kond. Dr. M. Alter 20.—. **Prag:** Eintragung vorbehalten. Makkabi anl. f. 25. Jub. I. Rate 1278.20 (Eintragung M. Alter samt Angehörigen): Doktor Goldstein kondoliert Doktor K. Alter 10 (Eintragung L. Brand f. A.) Doktor J. Brand kondoliert Doktor K. Alter 10, gr. Hugo Steiner z. Hochz. 10; zus.: 1308.20. **Eibenschitz:** Anl. Barm. Karl Steiner spenden: Ernst Steiner 100, Mor. Samek 50, Emil Heller 50, Gust. Neubauer—Samek, K. Steiner je 20, S. Steiner je 10, Boh. Theiner 20, 2 u. 5; zus.: 280.—.

Insgesamt 1608.20.

Landspenden

Budweis: S. Stein 10, Ida Lederer 40, Resl Huller 20; zus.: 70.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein gr. Marg. Mechner z. Hochz. 20.—. **Beneschau:** B. Hochmann 10.—. **Černošin:** Jetti Löwy 22.—. **Hronow:** Fam. Simon Holzner anl. Todestages t. Enkerls Adi Glaser 100.—. **Königgrätz:** Maňa Hasterlik kond. M. Pollak anl. Abl. t. Schwester Lotte 10.—. **Nachod:** Fam. Moller kond. Heda Pick, Königgrätz 20, Diduš 10; zus.: 30.—. **Pilsen:** K. Weiner anl. Jahrz. f. Mutter 50.—. **Teplitz:** Anl. Abl. Anna Zuzak—Gust. Zuzak 50, Barm. Kam. Winter 200, Makkabi anl. Abl. d. Vaters v. Dr. Karl Alter 20, aus gl. Anl. spenden: Dr. Lustig, Fr. Brada u. Fr., S. Kohn u. Fr. je 20, R. Mautner u. Fr., G. Kreißl je 10, Anl. d. Generalversammlung d. Volksvereines Zion 88, Vikt. Nettl anl. Barm. Weigner 25; zus.: 463.—. **Wildenschwert:** S. W. anl. Assentierung 25.—. **Prag:** Bazar 40.000, d. Irma Polak f. Schatta-Aktion: Damensektion d. Jüd. Vereines Weinberge 200, Dr. H. Turnauer, Prof. W. Sachsel, Bratislava, Prof. E. Kraus je 50, R. Roubiček, Schnebel je 30, O. Adler, Kolin, Frl. Brod, F. Katz je 20, W. Fürth, Roth Pekarek je 10, div. 40; zus.: 530; Rud. u. Paul Wodička kond. Ing. M. Mahler 20, Rud. Eisenstein, Ing. Oskar Aschermann aus gl. Anlaß je 20, Dav. u. Joža Semmel, Ruža Löwy gr. Dr. R. Karpe 30, Dr. Oskar Weil u. Fr. aus gl. Anl. 50, Dr. G. Fleischmann u. Fr. gr. z. Hochz. Welleminsky-Bobek 20, Otto u. Marta Welleminsky anl. Hochz. 100, Friedr. Mautner kond. Fam. Dr. Moritz Kohn 10, Hans Lion gr. Dr. Karpe, Dr. M. Rabl, Hugo Steiner je 10, Alfred Löwi gr. E. Thein u. Fr. z. Hochz. t. Tochter 10; zus.: 40.840.—. **Brünn:** Sammlg. Kulturabend Judith 132.55, Hochz. Hoffmann—Kollek 60, Dr. O. Saxl anl. Jahrz. f. Vaters 10, ders. gr. Dr. Sagher zur Prom. 10, Tech. Lawan-Kartenabl. f. Vortrag Dr. Lothar Spielmann 75, Dr. Kulka gr. Verm. L. Blumenfeld—G. Weber 10, Sammlg. T. A. 42, Sammlg. Tanzabend Makkabi 38; zus.: 377.55. **Břeclava:** Ida Schmitz grat. Fam. Dir. Polak, Wien, anl. Geb. e. Enkerls 20.—. **Eisgrub:** Anl. Silberner Doppel-Hochzeit v. Isidor u. Lina Hirsch u. Adolf u. Anna Hirsch je 50; zus.: 100.—. **Hruschau:** L. Langer 60.—. **Kojetein:** Dr. Marmorstein anl. Geb. e. Sohnes 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Kranzablöse f. Berthold Schlesinger u. Kondolenz an Familie Dr. J. Rufeisen: Olly u. Paul Herrmann, Elly u. Alfr. Wechsberg je 100, Verein Mirjam, Dr. F. Spitzer, Dr. J. Schornstein je 50, Ing. Frischer, Dr. Neumark, Dr. Müller, Dr. März, Dr. Winterstein, Leo Eisner, Mila Musil, H. Mayerhof u. Fr., Dr. H. Zador u. Fr., M. Mechner, Dr. Eisinger, M. Mechner—Rubin, Mitzi Löwy, Dr. Fritz u. Franzi Löwy, Dir. Offner u. Fr., K. Thieberger je 20, Dr. K. Federmann 15, Dr. F. Kahn, S. Feit, S. Berger, Fr. Fränkel, M. Wagner, M. Berger, J. Nacher, Ing. Rosenkranz, J. Nacher, E. Schönhof, Dr. E. Enoch, S. Grün, H. Löwy, M. Salomonowitz, W. Huppert, R. Weißlitz, Dr. Kornblüh, A. Knöpfelmacher, Ing. Zweigenthal, Ing. Barber, Dr. M. Weber, Dr. Wechsler je 10, M. Goldschneider anl. Geb. f. Sohnes Paul 50, H. Krieger gr. Frau G. Groß z. Geb. e. Sohnes 20, Dr. K. Federmann 50, Fam. Kloß anl. Geb. e. Enkerls 20, Kranzablöse f. Jak. Ebel f. A.: Dir. Leo Eisner 20, Jvriah anl. Abl. i. Bundesbruders Artur Singer f. A. 200, Mila Musil Jahrzeitspende 20, Mischka Wagner Jahrzeitspende 20, Rich. Groß anl. Geb. f. Sohnes Georg 50, Dr. Kahn gr. Grete Mechner z. Verm. 20, Ing. V. Spitzer u. Fr. aus gl. Anl. 10; zus.: 1385.—. **Nikolsburg:** Ortsgruppe im zweiten Viertel 500.—. **Ungar.-Brod:** Elly u. Otto Reiß Nachtrag Maskensammlung 20, Makkabi 10% v. Reingewinn d. Akademie 50, Ertrag aus Sijun a. Erew Pessach bei Rabb. Dr. Nürnberger 35.60, Teilertrag a. Sijun an Erew Pessach bei J. Beck 31, Wizo Teilertrag v. Theatervorstellung 200; zus.: 336.60. **Zlin:** L. Stiaßny 20.—.

Insgesamt 44.539.15.

Thoraspenden

Budweis: Ed. Sinek 50, K. Ofner, K. Ofner, K. Hauben je 30, V. Stein, R. Lederer je 20, Dr. Sachs, E. Ofner, A. Adler, Prof. Straß. J. Bienenfeld je 10, 3; zus.: 203.—. **Gablonz:** Ing. J. Blum 100.—. **Postelberg:** Bechert 40, K. Klein, Dr. Klein je 20, Hochner, Marek, Dr. Neubauer, Schiffler je 10, 5; zus.: 125.—. **Pilsen:** M. Lederer, Ronsperg 10.—. **Prag:** Dr. A. Goldstein 20, Karl Eisner 50, O. Bester L. Glanzberg je 10; zus.: 90.—. **Brünn:** Prof. Dr. A. Engel 100, Dir. Jul. Elsner 50, L. Schönfeld 20, B. Brößler 10; zus.: 180.—. **Břeclava:** W. Gold, B. Steiner, W. Eisinger je 10; zus.: 30.—. **Eibenschitz:** O. Ehrlich 10, W. Goldmann 10, 8 u. 10; zus.: 29.—. **Eisgrub:** Isidor Hirsch 20, Siegfr. Neuspiel 15; zus.: 35.—. **Freistadt:** Israel. Kultusgemeinde 10.—. **Jamnitz:** Karl Mayer 40, Dr. H. Werheimer, P. Schwarzbart je 20, F. Kaufried, Ernst Kornstreicher, Eduard Kornstreicher, Ludwig Mayer, Albert Scherer je 10; zus.: 130.—. **Trebitsch:** H. Freund 20, Dr. H. Freund 20, Dr. J. Subak 10, J. Subak 10, 12 u. 10 51; zus.: 111.—. **Ungar. Brod:** L. Rosenfeld 20, Dr. F. Brunn, Jgn. Brunn, W. Berger je 10, Oberof. Tauber, Boskovice 20, L. Smetana 20, Mor. Brief 30; zus.: 123.—. **Ungar.-Hradiště:** B. Munk 40, Dr. E. Kollek, H. Reich, E. Hönig, R. Grünfeld je 20, W. Kann, L. Klein je 10; zus.: 140.—.

Insgesamt 1316.—.

Sammeltaschen

Budweis: Dr. Klempfner 25.10. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 14.40. **Gablonz:** S. Weil 46.50, M. Halberstadt 34.70; zus.: 80.—. **Königgrätz:** Maňa Hasterlik 13.—. **Pilsen:** Tech. Lawan: Vally 25, Meier 14, Schmuel 12.50, Avi 12; zus.: 63.50. **Prag:** Hedda Treulich 72.10, Ferry Kaufmann 24.60, Mizzi Blattner 21, Grünberger 20, J. Reichmann 15.60, Ilse Kantor 19.60, Fischmann 19.40, M. Turnovsky 10, Reichmann 28, Maňa Edelstein 50, Otto Adel 50, Stammberger 15, Schimkovits 10, W. Goldstein 18, Buchsbaum 16, Unger 47.40, Reach 23, Löw 10, Knöpfelmacher 13.50, Weißhaupt 10, Fischmann 20, 2 u. 10; zus.: 483.—. **Hruschau:** Leo Schanzer 13.20. **Eibenschitz:** Fritz Goldmann f. A. 10.85. **Mähr.-Ostrau:** V. Stroß 14.50, L. Krieger 15, 5 u. 10; zus.: 42.60. **Ungar.-Brod:** M. Böck 12. **Ungar.-Hradisch:** Inh. Hugo Jellinek 14.60. **Brünn:** Makkabi Hazair 70, R. Schmelz 13.30, H. Groß 15.55, H. Schäffer 14.35, H. Groß 17.05, L. Blinder 10.50, L. Bock 23.40, O. Lustig 26.40, M. Polzer 10, H. Zaitschek 15, unter 10 25.05; zus.: 240.60.

Insgesamt 1012.85.

Č.S.R. Wald

Königgrätz: Zion. Ortsgruppe gr. z. Hochz. M. Bobek—Welleminsky 1 B. im Dr.-Sicher-Garten 50.—. **Prag:** Jüdischer Volksverein Zion sp. 10 B. a. N. f. verst. Gg. Dr. Moritz Kohn, Paula u. Irma Wiesner kond. Ing. Max Mahler 1 B., Otto Schleim aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 600.—. **Brünn:** Achduth 1 B. a. N. Paula Willner f. A. 50.—. **Břeclava:** Gisela Neumann anl. Jahrz. 1 B. im Jenny-Neumann-G. 50.—. **Mähr.-Ostrau:** Vilma u. Jul. Huppert gr. Frau Dr. Henny Rappaport, Wien z. Verm. 1 B. 50.—. **Ungar.-Hradisch:** Ing. Hugo Jellinek 50.—.

Insgesamt 850.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5690:	5691:
Böhmen:	476.586.88	395.423.43
Mähren u. Schlesien:	418.149.70	241.110.75
Slowakei:	491.108.50	236.972.70
Karpathorußland:	69.571.83	26.871.10
	1,455.416.91	900.377.98

Spezifikation Komotau: Dr. Brüll und Frau grat. Dr. Carniol Prag z. Barm. f. Sohnes 50.—.

„Münchner Keller"
in der Großen Operette,
Dlouhá 47.
5454
Die beste Zigeuner-Musik. Primas: Farkas Béla. Eintritt frei. Volkspreise.

Hotel Pension
„REGINA"
PRAHA I, Dlouhá tř. 47-49
PALAIS SUSICKY Tel. 63308

VILLA RICHTER
Schwarzenberg 77 b. Johannisbad
Herrliche sonnige Lage, Waldspaziergänge neu errichtet Pension, ein- und zweibettige Zimmer, Zentralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung, Bad, ruhige Lage empfiehlt P.T. Gästen für Sommer- und Winteraufenthalt. — Mäßige Preise. 5317

Restaurant „Ressource"
Aussig
mit seinem mod. Gartenbetrieb.
Man tanzt im Freien,
Speist bekannt erstklassig,
Trinkt Großpriesner und Pilsner Urquell
Ressource-Weine.
An kühlen Abenden verlange man Decken.
Jos. Götz 5340

Tuchplatz-Restaurant
Reichenberg.
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit, ff. Pilsner und Maffersdorfer Biere. Angenehmer Aufenthalt. Telefon 2200.
Ergebenst Rudolf Scholz und Frau
gew. langjähriger Oberkellner der „Urstoffhalle".
Reisende und Kaufleute 10 Prozent Ermäßigung.

Grand-Café Apollo, Eger.
Täglich: Abend-Konzert.
Jeden Mittwoch u. Samstag ab 5 Uhr: Tanz-Tee.
5559 Felix Vogel, Cafétier.

Turnov Hotel „Modrá hvězda"
Neu errichtetes Hotel, 5 Minuten von der Bahnstation, 40 Zimmer, Autogarage, Telephon Nr. 81.
Ausgangspunkt in das Böhmische Paradies.
J. Kuchař, Hotelier.

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
Aktienkapital Kč 200,000.000·— Reservefonds Kč 198.550.000·—
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN:
Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Organisation:
Durchführung von Buchhaltungs- u. Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzioien,
Bilanz:
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Uberwachung:
Ständige Überwachung von Buchhaltungen.
übernimmt
Ernst Freud, Buchhaltungs- u. Revisionsbureau
gerichtlich beeideter Sachverständiger
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. TELEPHON 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul." d. Straßenbahn 9 u. 14).

Elektrowaschmaschine „Terno" Kč 2650·-
Verkaufskanzlei: Ing. Ant. Campula, Prag VII., Zátiší 22.

Togal


unübertroffen bei
RHEUMA-GICHT
KOPFSCHMERZEN
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.
Preis Kč. 12 u. Kč. 28
Generaldepot:
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN"
PRAG II. PŘÍKOPY 12. Im Palais Sylva-Taroucca.

JOHANNISBAD
im Riesengebirge, ČSR.
Akratothermen 29·6° C. „Sprudel", Schwimmbassin, alle Arten von Thermal-, Medizinal- und hydro-elektr. Wannenbädern, Trinkkuren. Beliebter Wintersportplatz. Erste Schwebebahn der ČSR. auf den Schwarzenberg (1330m). Prospekte durch Kurkommission Johannisbad.

Neue Modelle
Böhm.-Budweiser Möbel
nach künstlerischen Entwürfen kaufen Sie am vorteilhaftesten unter Garantie in der ständigen Ausstellung der Firma 5372
Karl Farka, Pilsen, Tř. čsl. legionářů 26

Sirax
SCHEUERPULVER
zur Reinigung aller Haus- und Küchen-Geräte sowie zum Händereinigen.
UNENTBEHRLICH
ALS METALLPUTZ, FÜR FENSTER UND SPIEGEL NUR:
12892
Sidol

Steppdecken mit Watta und Wollfüllung,
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern. 3171
Einzige Deckenfabrik in Prag I, 3013 Michalská 21 (eiserne Tür)

Automobil-Reparaturen-Werkstätten
aller Marken
Schöffel & Breuer, Reichenberg (Inh.: M. Schöffel)
Lindengasse 6 Tel. 1123/VIII
Magnetzentrale, Autolicht u. Batterien. Zylinderschleifen. Erzeugung von Kolben und Teilen in präzisester Ausführung. Solide Arbeit, niedrigste Preise.

Reserviert für
Grand-Hunde-Park
Praha-Žižkov, Poděbradova 1086.

Orth. כשר neu eröffnet
im Hofe des Beth-Haam, PRAG I., Dlouhá 41.
Erstklassige Prager und Preßburger Selchwaren, Käsewaren; Palästina und slov. Weine, Sliwowitz und Borowitschka schel Pessach.
5858 Ia. slov. Mazzos à 8.50
Ia. Prager Mazzos zum Tagespreise.

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘIŠSKÁ 6. JUWELEN GOLD SILBER

Karlsbad, Marienbad.

Karlsbader Vereinsbank, Gesellschaft m. b. H., Karlsbad
Hauptanstalt: II. Amtsgebäude neben der Hauptpost, Tel. 1120, 783, 118.
Expositur: Mühlbrunnstraße, Dr. Pfeiffers Haus, Tel. 3.
Wechselstelle: Pavillon des Landesverbandes, vis-à-vis Stadttheater.
Zweigstelle: Saaz, Schillerplatz, Tel. 371.
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte.

WALTERS
HÖHEN-CAFE KARLSBAD,
an der Bürgermeister-Jakobstraße gelegen,
2 km von der Plobenbrücke, 45 Minuten zu Fuß auf herrl., aussichtsreicher Waldstraße
wird bestens empfohlen.
Herrlichste Aussicht.
Ruhigste, staubfreie, sonnige Lage.
Liegestühle. Kein Autoverkehr.
Zufahrt mit Ein- und Zweispänner.
Neu!
SCHÖNSTER AUSFLUGSORT!
Um gütigen Besuch bitten Franz Waller und Frau.

Karlsbads schönster Ausflug 5323
Wald-Terassen-Café u. Restaurant „Sennhof".
Autostraße. Staubfrei, ozonreicher Höhenluft.
Fremdenzimmer
stets frische Gebirgsforellen
Autobusverbindung. Becherplatz-Pirkenhammer.

Reserviert für
Leopold Barbier
Karlsbad
5365

ALBIN PICKL
Schuhmachermeister Karlsbad,
Hansheilingstraße, „Schloß Eisenberg"
(vor der Reitschule).
Spezialerzeugung von Sportschuhen und eleganter Maßarbeit. Reparaturen werden raschest und solid durchgeführt. En gros.

Franz Kny, Delikatessengeschäft
Karlsbad (Passage.)
Delikatessen, Dessert und Tafelweine, Champagner und Portweine, Wurst- und Selchwaren.
Zu jeder Tageszeit heiße Selchwaren
Bitte Schaufenster und Preise beachten

Karl Lehninger
Maler
Atelier für Innenausstattung
Karlsbad
Tel. 1427 1970 Tel. 1427

Damen-Moden-Salon
Franz Riehs
Anfertigung von feinster Damenbekleidung nach Maß
Reichenberg Donauhof 5082 Marienbad Haus „Worms"

Kurhaus „Egeria"
Karlsbad
Egerstraße, vis-à-vis Stadtpark, hält sich den p. t. Kurgästen und Passanten bestens empfohlen. 60 Zimmer modernst eingerichtet, teils Appartements. Lift. — Lichtsignal. — Bäder. — Zentralheizung. — Fließendes Kalt- und Warmwasser. — Speisezimmer.
Telefon 1569. — Ganzjährig geöffnet.
Betty Lilla, Besitzerin.

Erste כשר
Selchwarenniederlage
Rondla Pinczowsky
Karlsbad, Schützenstr., Haus „Kiel"
Kalte und warme Selchwaren zu jeder Tageszeit.

CAFÉ PASSAGE
KARLSBAD
Täglich nachmittags und abends
Konzert — Tanz — Vorträge

Zentralheizungen
Gesundheitstechnische Anlagen
J. Libbach
Marienbad
5136

MUSIK-ZENTRALE
MICHEL
FISCHERN
gegenüber der Kirche
Scholze-, Hausmann- F. O. Glass-Klaviere. Grammophone. Platten.
Klavierstimmungen . ˙ . Reparaturen unter Garantie

Etablissement
Bellevue
Marienbad. 4328
Bestbekanntes Café-Restaurant.
Täglich vor-, nachmittags und abends Frei-Konzerte. Tanz.

Sämtliche Warm- u. Kaltwasseranlagen
Zentralheizungen aller Systeme
Hauswasserversorgungen
solid und fachgemäß
Gesundheitstechn. Anlagen u. Zentralheizungen
Ing. F. PUFFELD u. E. REINL, Marienbad
Telefon 2552.

Portale, Geschäftseinrichtungen
Hubl & Seidl, Petschau.
Tel. 15. Entwürfe kostenlos. Tel. 15.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.